



Jahresbericht 2021

Private Universität im Fürstentum Liechtenstein

Bemerkung

Die UFL legt grossen Wert auf eine gendergerechte Sprache. In diesem Bericht kommt sie in verschiedenen Formen zum Tragen.

Die Schreibweise in diesem Bericht entspricht der liechtensteinischen Sprache, in der das ß nicht existiert und als Doppel-s aufgeführt wird.

Inhalt

4

2021 «In a Nutshell»

7

Triesen: Der Bildungsstandort gedeiht

Beitrag von Gemeindevorsteherin
Daniela Erne

8

«Allen gebührt unser herzlichster Dank»

Bericht von Dr. Gert Risch,
Stiftungsratspräsident

10

«Wir werden uns tiefgreifender verändern»

Interview mit Dr. Barbara Gant, Rektorin

12

Alles fließt

Interview mit Prof. Dr. Sabina Gallati,
Universitätsrätin

13

Nachruf

Prof. Dr. Diethelm Klippel, Alt-Dekan

14

Über die Qualitätskultur der UFL

Bericht von Eva-Maria Schädler, Leiterin
Studium und Weiterbildung

17

«Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen»

Interview mit Dr. Christian Frommelt,
Direktor Liechtenstein-Institut

FORSCHUNG

19

«Die Menschen hier sind neugierig»

Interview mit Prof. Dr. Christoph Gassner,
Prorektor Forschung

21

Anwendungsbezogene Jurisprudenz

Institut für Rechtsvergleichung, Gesetzgebungs-
wissenschaft und rechtswissenschaftliche
Theoriebildung

Bericht von Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan

24

International beachtete Forschung

Institut für Translationale Medizin

Bericht von Prof. Dr. Christoph Gassner und
Dr. Daniela Purin

28

Bald wieder persönliche Vernetzung

Bericht aus dem UFL- Alumniverein

29

Wir brauchen einen Plan!

Kommentare unserer
Studierendenvertretungen

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

31

«Man darf niemals entmutigen»

Interview mit Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan

33

Gelernt wird ein Leben lang

Bericht von Dr. Elisabeth Berger,
Studiengangsleiterin

35

«Der Aufbau des Studiums hat mich überzeugt»

Interview mit Désirée Guntli, Studentin

36

Zurückgekuckt!

Bericht von Dr. Andreas Kasper,
Absolvent

**MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE
FAKULTÄT**

38

«Wir sind sehr gewachsen»

Interview mit Prof. Dr. Heinz Drexel, Alt-De-
kan und Prof. Dr. Bernhard Güntert, Dekan

42

Wissenschaftliche Produktivität

Bericht von Prof. Dr. Christoph Säly,
Studiengangsleiter

44

Experte auf einem Gebiet

Bericht von Dr. Beat Manz, Absolvent

45

Am Zahn der Zeit

Interview mit Jennifer Enaux, Studentin

47

Dem lebenslangen Lernen treu bleiben

Bericht zur Promotionsfeier von
Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation

51

Dissertationen 2021 «Dr. iur.»

53

Dissertationen 2021 «Dr. scient. med.»

56

Im Diskurs mit der Öffentlichkeit

58

2. Wissenschaftsgespräche Triesen

59

Wissenschaftliche Publikationen 2021

2021 «In a Nutshell»

Stabsübergabe: UFL bestellt neue Dekane



Die UFL hat ihre Dekanate neu besetzt und damit die Stabsübergabe erfolgreich vollzogen. Im Oktober 2021 wurden Prof. Dr. Bernhard Güntert (Bild rechts) sowie Prof. Dr. Jens Eisfeld als neue Dekane der beiden UFL-Fakultäten für die Dauer von drei Jahren bestellt.

Prof. Dr. Güntert folgt auf Prof. Dr. Heinz Drexel und leitet künftig die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät (s. auch Interview S. 38). Er ist bereits seit 2017 an der UFL als Professor für Gesundheitssystemanalyse und -forschung, Gesundheitswissenschaften, Gesundheitsökonomie und -management tätig. Prof. Dr. Jens Eisfeld (s. Interview S. 21) folgt in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät auf Prof. Dr. Diethelm Klippel. Er ist Experte für Bürgerliches Recht, Rechtsgeschichte, -philosophie und -theorie und seit März 2019 als Professor für Zivilrecht an der UFL. Die UFL dankte den Altdekanen Prof. Dr. Drexel und Prof. Dr. Klippel für ihr grosses Engagement bei der Weiterentwicklung der Universität in Triesen in den letzten Jahren und freut sich auf die Zusammenarbeit mit den beiden neu ernannten Dekanen.

Mikrobiologe Prof. Dr. Christoph Gassner zum Prorektor der UFL ernannt

Die UFL hat Prof. Dr. Christoph Gassner per 1. Mai 2021 zum Prorektor Forschung ernannt. Damit ist ihr die herausragende Besetzung einer Schlüsselposition gelungen.

Prof. Dr. Gassner ist seit 2020 an der UFL als Leiter des Instituts für Translationale Medizin sowie Professor für Medizinische Biologie tätig. Der österreichische Mikrobiologe und Biochemiker ist Experte für erworbene und angeborene Immungenetik sowie menschliche Blutgruppen und deren genetische Grundlagen und publizierte hierzu in international renommierten Journalen. Prof. Dr. Gassner ist zudem Vorsitzender des weltweiten Gremiums, welches laufend neu entdeckte Blutgruppen benennt und katalogisiert.

Universitätsrat um ausgewiesene Expertinnen erweitert



Zwei international tätige Expertinnen mit jahrelanger Praxiserfahrung in Medizinischer Wissenschaft und Rechtswissenschaften ergänzen seit dem 1. Oktober 2021 den Universitätsrat der UFL. Mit Prof. Dr. Sabina Gallati (Bild rechts) konnte eine Wissenschaftlerin besonderen Ranges gewonnen werden. Prof. Dr. Gallati, Extraordinaria für Humangenetik, Spezialistin für medizinisch-genetische Analytik FAMH, leitete bis 2018 die Abteilung Humangenetik am Inselspital Bern. Sie ist Co-Direktorin von Hirslanden Precise. Prof. Dr. Gallati studierte an der Universität Bern Biologie mit Schwerpunkt Genetik. Sie etablierte an der Universitätsklinik für Kinderheilkunde des Inselspitals die Einheit «molekulargenetische Diagnostik» und baute diese zur Abteilung für Humangenetik aus. Seit

2007 ist Prof. Dr. Gallati Präsidentin der GUMEK, der Eidgenössischen Kommission für genetische Untersuchungen am Menschen. Mit Dr. Silvia Hess wurde zum ersten Mal eine Absolventin der UFL in das oberste Gremium der Universität aufgenommen. Dr. Hess promovierte 2016 an der UFL und war als ALUMNI-Botschafterin zudem Vertreterin der Universität nach aussen. Ihr Engagement für die Belange der UFL fruchtet zuletzt in der Gründung des UFL-Alumnivereins (2020), dem sie als Vizepräsidentin vorstand. Dr. Hess ist seit 2008 als selbstständige Rechtsanwältin in eigener Kanzlei in Frankfurt am Main tätig und seit 2013 Kooperationspartnerin bei Viehbacher Rechtsanwälte. Neben den beiden Expertinnen sind seit Frühjahr 2019 Dr. Heinz Frommelt, Prof. Dr. Thomas Heidegger sowie Prof. Dr. Harald Renz Mitglieder im Universitätsrat.

Vorsitzende gewählt

Dr. Heinz Frommelt und Prof. Dr. Harald Renz vertreten den Universitätsrat seit Oktober 2021 als Vorsitzende in entsprechenden nationalen und internationalen Gremien. Sie wurden einstimmig durch den Universitätsrat gewählt.

Professor Fehrenbacher bestellt

Per 1. November 2021 wurde Prof. Dr. Oliver Fehrenbacher als Professor für Bürgerliches Recht und Wirtschaftsrecht bestellt. Er stellt eine wesentliche Verstärkung im Bereich des deutschen Zivil- und Steuerrechts. Oliver Fehrenbacher studierte zunächst Finanzwissenschaft an der Hochschule in Ludwigsburg und war kurze Zeit in der Finanzverwaltung in Baden-Württemberg tätig. Danach studierte er Rechtswissenschaften an der Universität Konstanz. Nach der Habilitation zum Thema «Re-

gisterpublizität und Haftung im Zivilrecht» wurde ihm die Lehrbefugnis für Bürgerliches Recht, Handels-, Gesellschafts- und Steuerrecht erteilt. Anschliessende Rufe und Tätigkeiten als Professor führten ihn an die Universitäten zu Kiel und Trier. Im Jahr 2011 folgte der Ruf an die Universität Konstanz, an der er seit dem Wintersemester 2011/12 Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht mit Personen- und Unternehmenssteuerrecht ist. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen des nationalen und internationalen Unternehmenssteuerrechts mit gesellschaftsrechtlichen Bezügen, des Rechts der Rechnungslegung und des Vertragsrechts.

UFL: Institutionelle Evaluation

ACQUIN

2021 startete erneut die institutionelle Evaluation der UFL in Form eines Akkreditierungsverfahrens durch die international anerkannte Akkreditierungsagentur ACQUIN, bei der die Qualität der Institution und ihrer Studienprogramme überprüft wird. Die Gutachtergruppe setzt sich aus Experten und Expertinnen verschiedener Universitäten aus Deutschland, Österreich sowie der Schweiz zusammen. Als rechtliche Grundlagen dienen die European Standards and Guidelines (ESG, 2015) sowie die geltenden gesetzlichen Vorgaben zum liechtensteinischen Hochschulwesen. Dabei sind Fragen zu Strategie, Organisation, Qualitätsmanagement, Studienangebot und Forschung, wissenschaftlichem Personal, administrativem und technischem Personal, Studierenden sowie Infrastruktur und Kooperationen zu beantworten. Im Dezember 2021 fand online eine Vorvisite statt, Ende März/

Anfang April 2022 werden die Befragungen an der UFL durchgeführt. Die letzte institutionelle Evaluation fand 2016/17 statt, der entsprechende und auf der Homepage von ACQUIN veröffentlichte Gutachterbericht fiel positiv aus und beinhaltet zudem zahlreiche wertvolle Empfehlungen, die in den letzten fünf Jahren umgesetzt werden konnten. Der Bericht der Gutachtergruppe wird im Frühsommer 2022 erwartet.

UFL startete englischsprachiges Doktoratsstudium

Seit dem 1. Juni 2021 war auch an der UFL dank der Lockerungsmassnahmen der Regierung wieder das Präsenzstudium möglich. Optimale Voraussetzung für den Start des ersten hybriden englischsprachigen Doktoratsprogramms an der UFL. Für das Doctoral Program Medical Science «Dr. scient. med.» haben sich zahlreiche Interessenten und Interessentinnen beworben. Damit stärkt die UFL die internationale Ausrichtung ihrer akkreditierten Studiengänge.

FORSCHUNG AN DER UFL

Erstmals Blutgruppen-Forschungsprojekt in Liechtenstein

Im März 2021 fand eine Blutspendeaktion des Liechtensteinischen Roten Kreuz statt. Prof. Dr. Christoph Gassner, Leiter des Instituts für Translationale Medizin an der UFL, nutzte die Gelegenheit vor Ort, um Probanden für das liechtensteinische Forschungsprojekt «Referenz-Genom Blutgruppen» zu gewinnen und darüber zu informieren. Ziel des Projektes ist die Erstellung eines «Referenz-Genoms zu Blutgruppen». Eine Referenz kann als Biblio-

thek verstanden werden, die ein Nachschlagen von möglichst vielen Blutgruppen-Varianten erlaubt. Zusätzlich werden humane Plättchen- (HPA) und Neutrophilen-Antigene (HNA) für das Referenz-Genom mituntersucht. Resultate sind DNA-Sequenzen, welche mittels Single Strand Next Generation Sequencing (NGS, PacBio) erhoben und dann in eine Datenbank («die Bibliothek») eingepflegt werden (s. dazu auch unseren Beitrag S. 24). Das Projekt ist ein Forschungsprojekt der UFL in Kooperation mit Prof. Dr. rer. nat. Andre Franke, Institut für Klinische Molekularbiologie, Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel, Universitätskliniken Schleswig-Holstein (UKSH) und PD Dr. med. Peter Fraunberger, Blood Transfusion Service of the Austrian Red Cross for Vorarlberg & Medical Central Laboratories, Academic Teaching Hospital, Feldkirch, Austria. Weitere Informationen: <https://www.ufl.li/forschung>.

COVI-GAPP-Studie

Im April 2020 lancierte ein wissenschaftliches Konsortium unter der Leitung der Liechtensteiner Wissenschaftler und Unternehmer Prof. Dr. Lorenz Risch und Dr. Martin Risch die sogenannte COVI-GAPP-Studie, an der mehr als 1100 Probanden aus dem Fürstentum Liechtenstein teilnahmen. Die Studie sollte zeigen, ob ein sensorisches Armband, das bereits erfolgreich für die Beobachtung des weiblichen Zyklus eingesetzt wird, mit einem angepassten Algorithmus auch eine COVID-19-Infektion frühzeitig erkennen kann. Die ersten nun veröffentlichten Resultate der hauptsächlich durch das Fürstenhaus Liechtenstein und die liechtensteinische Regierung finanzierten Studie haben die hohen Erwartungen erfüllt: In 71 Prozent aller Fälle zeigte das Armband bereits zwei Tage vor dem Auftreten ers-

ter Symptome eine Infektion an. «Dies ist ein echter Durchbruch in der Früherkennung einer COVID-19-Infektion und damit in der Bekämpfung der Pandemie», kommentierte Prof. Dr. Lorenz Risch das Ergebnis der Studie. «Denn eine grosse Herausforderung besteht darin, Träger des Virus möglichst früh zu identifizieren. Weil viele Menschen erst Tage nach einer Ansteckung mit COVID-19 Krankheitssymptome zeigen, wird das Virus oft unbemerkt weitergegeben, was seine Verbreitung fördert und ein wirksames Tracking erschwert. Das ist umso problematischer, als die mittlerweile zirkulierenden Virusmutationen im Verdacht stehen, sehr viel schneller auf Mitmenschen überspringen als die ursprüngliche Variante. Die Früherkennung einer Infektion wird darum immer wichtiger.» Die Studie wird wissenschaftlich unterstützt von der Ärztekammer Liechtenstein, der Universität Basel, der Ava AG, der McMaster University Hamilton (Canada) sowie der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL). Im Studienteam ist auch Kirsten Grossmann vertreten, welche derzeit ihr Doktoratsstudium an der UFL absolviert. ■

AUSZEICHNUNGEN 2021

Preise und Auszeichnungen

Die Gesellschaft der Ärzte in Vorarlberg und die Ärztekammer Vorarlberg haben den Durig-Böhler-Gedächtnispreis an Frau **Dr. Barbara Larcher** für ihre Promotionspublikation verliehen.

Dr. Lukas Sprenger erhielt für seine Promotionspublikation den Preis der Ärztekammer Vorarlberg 2020.

Prof. Dr. Wolfram Höland wurde 2021 von den USA mit dem Titel «Fellow of the American Ceramic Society» geehrt.

Triesen: Der Bildungsstandort gedeiht

Triesen ist seit Gründung der UFL grosszügige Partnergemeinde, die das Ansinnen qualitativ hochwertiger Lehre und Forschung der UFL stets unterstützt. Das hilft der Triesner Universität, aber auch der Gemeinde selbst, die als Bildungsstandort kräftig blüht.

Von Daniela Erne, Gemeindevorsteherin



In den vergangenen zwei Jahren brachte die weltweite Pandemie Soziales und Gesellschaftliches in weiten Zügen zum Erliegen. Versucht man, in den damit verbundenen Einschränkungen und Massnahmen das Positive zu sehen, so zeigt sich deutlich, dass sich die Bildung als feste Konstante weiter zu etablieren vermochte. Schnell konnte die wissenschaftliche Arbeit der digitalen Transformation zugeführt werden. Neue

Wege der Lehre, des Forschens und der Zusammenarbeit in Bildungsfragen wurden sowohl strategisch als auch operativ umgesetzt.

Ich bin sehr dankbar, dass die Pandemie nicht dazu geführt hat, bremsend auf die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der UFL und der Gemeinde Triesen einzuwirken. Das Gegenteil war der Fall. Partnerschaftlich wurde sofort erkannt, dass es gerade in ungewohnten Zeiten von grösster Bedeutung ist, das bereits Gewachsene weiter gedeihen zu lassen, Zusammenarbeiten zu vertiefen, neue Ankerpunkte zu definieren und das gemeinsame Ziel konsequent weiterzuverfolgen. Das Ziel der Gemeinde Triesen und der UFL sowie aller anderen lokalen Bildungsinstitutionen ist klar: Triesen soll seine Position als Bildungsstandort Nummer eins in Liechtenstein weiter festigen.

Für die partnerschaftliche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr bedanke ich mich im Namen der Gemeinde bei allen Verantwortlichen der UFL ganz herzlich! Gemeinsam konnten wir wichtige Bildungsformate nicht nur aufrechterhalten, sondern gar digital weiterentwickeln. Ich erinnere an die Wissenschaftsgespräche, welche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus weiten Teilen Europas mit uns allen zusammenkommen liessen. Ein voller Erfolg für die UFL und die Gemeinde, zumal auch medial sehr viele Erkenntnisse und Diskussionsinhalte in Zusammenhang mit der Standortgemeinde Triesen transportiert werden konnten.

Mein besonderer Dank gilt allerdings nicht ausschliesslich den gemeinsamen Veranstaltungen von UFL und der Gemeinde. Vielmehr möchte ich meine grösste Anerkennung für die immer weiter wachsende Qualität und Reputation der Triesner Universität zum Ausdruck bringen. Die

UFL leistet grossartige Arbeit, um die Bedeutung der Universität im internationalen «Haifischbecken» des Bildungsmarktes zu behaupten. Dahinter steht die exzellente wissenschaftliche Qualität, die sich hart erarbeiteten Alleinstellungsmerkmale und nicht zuletzt auch die Infrastruktur, welche wir in einem bedeutenden Rahmen als Gemeinde zur Verfügung stellen dürfen.

«Schnell konnte die wissenschaftliche Arbeit der digitalen Transformation zugeführt werden.»

Unlängst wurde statistisch nachgewiesen, dass derzeit mehr als tausend Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner eine universitäre Ausbildung absolvieren, um dann nach Liechtenstein zurückzukehren. Ich bin überzeugt, dass es der UFL gelingen wird, etliche dieser Akademikerinnen und Akademiker für weitere universitäre Qualifikationen gewinnen zu können. Grundlagen, Qualität, Reputation und Wissen sind in ausreichender Fülle und Dichte vorhanden, um den Bildungsstandort Triesen auch künftig weiter zu verankern.

Für das anstehende Jahr 2022 wünsche ich der UFL weiterhin bestes Gelingen. Verbinden möchte ich diesen Wunsch mit der guten Hoffnung, dass auch anhaltend wieder physische Veranstaltungen umgesetzt werden können, an welchen die Partnerschaft zwischen der Universität und der Gemeinde eine Fortsetzung findet. ■

triesen 
mein lebens(t)raum

«Allen gebührt unser herzlichster Dank»

Erneut kann auf ein erfreuliches Universitätsjahr zurückgeblückt werden. Stiftungsratspräsident Dr. Gert Risch fasst die Meilensteine zusammen und hebt speziell den starken Willen aller Beteiligten hervor, «ihre» Uni erfolgreich weiterzuentwickeln.

Von Dr. sc. nat. Gert Risch, Präsident des Stiftungsrates



Aus meiner Sicht darf das Berichtsjahr 2021 als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Was schon lange angedacht war, konnte umgesetzt werden. Im Vordergrund stand die strukturelle Weiterentwicklung mit der Konsequenz eines weiteren personellen Aufbaus. Diese Dynamik ist dem Mitarbeiterteam geschuldet unter der vorausblickenden Führung von Frau Dr. Barbara Gant, unserer Rektorin. Ihr und allen andern ge-

bührt unser herzlichster Dank.

Steigende Studierendenzahlen

Im Vordergrund der Leistungen unserer Universität steht die Anzahl an Studierenden. Sie ist im Vergleich zum Vorjahr mit 164 inskribierten Studierenden auf 176 Studiengangsteilnehmerinnen und -teilnehmer angestiegen. Die Verteilung der Studierenden auf die beiden Doktoratsstudiengänge bleibt sich ungefähr gleich. Das Verhältnis der Doktorierenden betrug 91 Personen für das Doktoratsstudium «Dr. iur.» zu 85 Studierenden für das Erlangen eines «Dr. scient. med.»-Titels. Aus Liechtenstein stammten 16 Personen, im Vorjahr 17.

Entwicklung der Zertifikatslehrgänge

Die bereits in den Vorjahren erfolgreich durchgeführten Zertifikatslehrgänge (CAS) in «Klinisch-genomischer Medizin» sind unter der Leitung von Prof. Dr. med. Andreas Huber für einen Neustart im Folgejahr überarbeitet worden. Frau Dr. Claudia Seitz entwickelte einen CAS in «Medizinrecht», wobei die beiden Schwerpunkte «Recht für Humanforschung» und «Arzneimittel und Genomik» im Vordergrund stehen.

Neue Labore für die Forschung

Bezüglich der Forschung in den Bereichen «Recht» und «Medizin» verweise ich auf die Beiträge der Lehrstuhlinhaber in diesem Jahresbericht. Speziell zu erwähnen sind allerdings die Vorarbeiten für die zwei Forschungslaboratorien, die im Verlauf des Jahres 2022 eröffnet werden. Die dafür notwendigen Räumlichkeiten sind reserviert und die Planungsarbeiten abgeschlossen. Weiter fortgeschritten ist das «Institut für Translationale Medizin (ITM)», beim «Institut für Labormedizin» sind die Vorarbeiten vor dem Abschluss.

Moderne Infrastruktur

Sehr erfreut kann mitgeteilt werden, dass der Ausbau und Bezug der Verwaltungsräumlichkeiten im Parterre der «Weberei Triesen» abgeschlossen werden konnte. Damit gelang eine bessere räumliche Trennung der Hörsäle vom Verwaltungsbereich. Sehr wichtig war im Berichtsjahr, dem 2. Corona-Jahr, der Weiterausbau der IT-Infrastruktur. Damit konnte allen Interessierten sowohl im Lehrbetrieb als auch für die öffentlichen Veranstaltungen eine «Remote»-Option angeboten werden. Für den Online-Lehrbetrieb musste der «Hörsaal 2» technisch aufgerüstet werden. Beim Ausbau der Infrastruktur ist die Erweiterung der Bibliothek zu erwähnen.

Engagiertes und kompetentes Team

Im Personalbereich sind vielfältige Verstärkungen für den Lehrbetrieb wie auch für die Verwaltung umgesetzt worden. Der Universitätsrat wurde erweitert durch Frau Prof. Dr. Sabina Galatti, die an der Universität Bern für das Fach «Genetik» verantwortlich war, und Frau Dr. Silvia Hess, eine Alumna der UFL. Prof. Dr. Christoph Gassner ist als Prorektor ernannt worden mit einer Zuständigkeit ad personam für «Forschung». Prof. Dr. Bernhard Güntert wurde für die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät zum Dekan gewählt. Prof. Dr. Jens Eisfeld leitet seit 1. Oktober 2021 das Dekanat der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Anfang 2021 übernahm Frau Rebekka Wehrer die Leitung der Abteilung «Kommunikation, Marketing und Veranstaltungswesen». Erfreut sind wir des Weiteren, dass wir Frau Eva-Maria Schädler, eine Expertin im Bildungsbereich, für uns gewinnen und sie mit der Leitung der Abteilung «Studium und Weiterbildung» betrauen konnten.

Die institutionelle Akkreditierung muss im Verlauf des kommenden Jahres erneuert werden. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange. Auch hat im Dezember eine Online-Vorvisite bereits stattgefunden, nachdem im Juli ein Selbstbeurteilungsbericht eingereicht wurde. Die Audits für die Re-Akkreditierung werden Ende März 2022 abgehalten.

Herzlicher Dank

Am Schluss eines Jahresberichts steht im Vordergrund der herzliche Dank an alle, die verantwortlich waren für ein weiteres erfolgreiches Universitätsjahr. Speziell zu erwähnen ist einerseits die sehr angenehme Zusammenarbeit, aber noch mehr der starke Wille bei allen Beteiligten, «ihre» Uni erfolgreich weiterzuentwickeln. ■



«Wir werden uns tiefgreifender verändern»

Gerade die Überschaubarkeit der UFL ist etwas Besonderes für die Forschenden, sagt Rektorin Dr. Barbara Gant. Warum das so ist, wie sich die hybride Forschungs- und Arbeitswelt entwickeln wird, was sie vom laufenden Evaluationsprozess erwartet und welche Ziele sie sich setzt, erklärt sie im Interview zum Jahresrückblick.

Interview mit Dr. Barbara Gant, Rektorin



Welche Highlights würden Sie gern im Jahr 2021 herausstellen?

Wenn man den Jahresbericht liest, dann fällt auf, dass wir unser Ziel, die Forschung weiter zu fördern, erreichen konnten. Wir werden als Institution der Lehre gesehen, das ist richtig und wichtig. Künftig wollen wir aber auch als Forschungsinstitution besser wahrgenommen werden, denn an unserer Universität wird bereits heute auf international hohem Niveau geforscht.

Was genau ist die Mission der UFL?

Es ist unsere Mission, Menschen zu befähigen, sich in der Wissensgesellschaft zu bewähren. Dies ist ein permanenter und lebenslanger Zyklus. Die UFL beteiligt sich an der Wertebildung der Gesellschaft, indem sie einen selbstkritischen Diskurs führt und ihre Forschung an ethischen und gesellschaftlich relevanten Themen orientiert. Wir wollen eine Universität sein, die gerade durch ihre Überschaubarkeit etwas Besonderes auch für die Forschenden ist: Wir geben den Forschenden an unserer Universität die strukturellen Grundlagen, um sich frei ihren Themen widmen zu können.

Die UFL hat 2021 den turnusgemässen Evaluationsprozess in Gang gesetzt. Was erwarten Sie diesbezüglich?

Der Prozess ist in vollem Gange, im Sommer 2022 wird er abgeschlossen sein. Dem Ergebnis kann und möchte ich nicht vorgreifen. Wir haben in den Jahren seit der letzten Evaluation die Universität in allen Bereichen stark weiterentwickeln können. Ich wünsche mir natürlich, dass dies wahrgenommen wird. Gleichzeitig erwarten wir, wertvolle Anregungen seitens der Gutachterinnen und Gutachter zu erhalten, die uns einmal mehr für die weitere Entwicklung hilfreich sein werden. Darauf freue ich mich.

Die virtuelle Lehre stand in den letzten beiden Jahren im Vordergrund. Nun wird der Wunsch nach Präsenz wieder stärker. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten. Viele Studierende und auch Dozierende sehnen sich nach klassischer Vor-Ort-Präsenz zurück.

Gleichzeitig schätzen aber Studierende, die bereits im Berufsleben stehen und sich berufs- und lebensbegleitend weiterbilden oder promovieren möchten, ein ortsungebundenes und zeitflexibles Studienangebot – ebenso wie sich Dozierende und auch Mitarbeitende in der Verwaltung ein entsprechendes Arbeitsmodell wünschen. Ein «Zurück wie vor Ausbruch der Pandemie» ist nicht mehr möglich. Wir müssen für die gesamte Universität ein neues Betriebsmodell entwickeln.

Wird die Zukunft «hybrid»?

Wir hatten schon vor der Pandemie begonnen, ein hybrides Studienmodell zu entwickeln, gerade aufgrund unseres berufsbegleitenden Profils. Wir hatten uns aber nur am Rande mit hybriden Arbeitsmodellen beschäftigt. Wir werden uns nun jedoch tiefgreifender verändern, als wir es bis dato erkennen wollten. Wir werden – und entsprechend treiben wir die Entwicklung unseres Universitätsbetriebs voran – in bewusst gedachten und organisierten hybriden Strukturen forschen, lernen und arbeiten. Und unsere Wahrnehmung wird sich verschieben: Nicht mehr die virtuelle Lehre ergänzt die klassische Vorlesung, nicht mehr das Homeoffice das Arbeiten im Büro, sondern der zur sozialen Interaktion benötigte «Vor-Ort-Raum» wird die Remote-Entwicklung von Lehre, Forschung und Arbeit unterstützen und erweitern.

«Unsere Grösse macht es möglich, enorm rasch auf Entwicklungen zu reagieren, sie als Chance zu sehen.»

Ist die Universität als physische Institution langfristig dann noch nötig?

Zumindest wirft die Entwicklung die Frage auf, ob Universitäten unabhängig von traditionellen Universitätsgebäuden gedacht werden können. Viele Bereiche einer forschenden und lehrenden Universität sind bereits unabhängig von einem gemeinsamen «Vor-Ort-Raum-Arbeits-erlebnis» oder einer gemeinsamen Zeitzone möglich. Es können jedoch nicht alle Teile einer Universität «virtualisiert» werden, gerade die medizinisch-wissenschaftliche Forschung benötigt immer noch die Möglichkeit einer Laborarbeit, der Arbeit mit Probanden etc. Das Bestehen einer Universität wird zukünftig von ihrer Fähigkeit abhängen, die Freiheiten zu nützen, die sich daraus ergeben, dass Menschen mit Wissens- und



Forschungsdrang sich in einer von Zeit und Raum unabhängigen Organisationsform entfalten. Und dies, ohne die direkte persönliche Begegnung vor Ort zu verlieren!

2021 hat sich die UFL strukturell, inhaltlich und auch personell weiterentwickelt. Sie sagten einmal, dass es wichtig sei, dass sich alle Gebiete im gleichen Takt und Tempo entwickeln. Ist das gelungen?

Ja, ich würde sagen, das ist ganz gut gelungen. Wir haben vielleicht keinen Gleichschritt im klassischen Sinne, aber sagen wir – ein optimales Reissverschlussystem: Wenn sich in einem Bereich der Universität etwas entwickelt, verzahnt sich das Thema ziemlich zügig mit anderen Bereichen. Unsere Grösse macht es möglich, enorm rasch auf Entwicklungen zu reagieren, sie als Chance für unsere auch inhaltlich vernetzten Fakultäten zu sehen und Synergien zu nutzen.

Welche Verantwortung sehen Sie bei Universitäten mit Blick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen?

Die aktuellen Entwicklungen und die steigende Unsicherheit weltweit veranlassen auch uns, die eigene Verantwortung immer wieder zu hinterfragen. Das beginnt bei einer garantierten Freiheit von Forschung und Lehre und endet mit unserer Pflicht, brennende Fragen der Zeit aufzugreifen und ohne Tabu zu diskutieren. Die Antworten können bequem oder unbequem sein. Keinesfalls stellen sie «die» Wahrheit dar. Universitäten sind Orte des sachlichen Disputs, der fundierten Auseinandersetzung. Dafür einzustehen und diese Grundwerte zu verteidigen, verlangt gerade jetzt und heute, ebenso zukünftig besonderes Augenmerk und vollen Einsatz.

Die UFL hat sich den UN-Nachhaltigkeitszielen verschrieben. Wo steht die UFL hier inzwischen?

Ein Thema ist die Diversität. Die Erkenntnis der Forschung ist dann erfolgreich, wenn sie im wahrsten Sinne des Wortes aus diversen Perspektiven geprüft wurde. Es ist der Blick aus verschiedenen Winkeln von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Lebensgeschichten auf ein und dasselbe Forschungsthema. Diese Vielfalt der Scientific Community und die Diversität in der Fragestellung ermöglichen es, blinde Flecken in der Forschung zu vermeiden. Dafür setzen wir uns ein. Eine weitere Frage ist, wie wir zu einem Bildungszugang beitragen können, der auch ausserhalb unseres westlich geprägten Horizonts Menschen die freie Forschung und Lehre ermöglicht. Gerade der Bildungszugang

für wirklich jede und jeden ist mir persönlich ein grosses Anliegen. «Bildung für alle – inklusive gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern» lautet das vierte Ziel für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Die Pandemie hat Hunderte von Millionen Menschen vom Bildungszugang ausgeschlossen, eine erschreckend hohe Zahl. Das Schliessen vieler Schulen kehrte Jahre des Fortschritts wieder um. Es ist unsere Aufgabe, hier nicht wegzusehen und das uns Mögliche zu tun. Auf die universitäre Ebenen übersetzt bedeutet dies, dass wir unsere hybriden Entwicklungsmodelle konsequent im Sinne des vierten Ziels vorantreiben.

Frau Rektorin, wagen Sie einen Ausblick auf die kommenden Jahre.

Die gegebenen Herausforderungen verlangen vorausschauendes und visionäres Denken – ganz im Sinne unseres Mottos «Kluge Köpfe denken voraus». Insofern bin ich sehr dankbar, dass wir unter anderem mit dem Universitätsrat über ein hochprofessionelles, international renommiertes Gremium verfügen, das mithilft, die UFL im Bewusstsein all dieser Herausforderungen zu denken und für höchste Qualität in Lehre und Forschung steht. Unsere Universität wird sich weiter erfolgreich entwickeln und positionieren. Sie ist eine kleine, agile und unabhängige Organisation, deren Angehörige sich den gesellschaftlichen Bedingungen anpassen können und gleichzeitig über die Kraft und Fähigkeiten verfügen, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. ■

Alles fliesst

Die UFL soll auch in Zukunft eine kleine und feine Universität bleiben. Langfristig sieht Universitätsrätin Prof. Dr. Sabina Gallati vier bis fünf Fakultäten in Triesen. Die Universität der Zukunft brauche proaktives Denken, Ehrlichkeit, das kontinuierliche Verfolgen der Entwicklungen und eine stete Flexibilität im Sinne von panta rhei.

Interview mit Prof. Dr. Sabina Gallati, Universitätsrätin



Frau Prof. Dr. Gallati, Sie wurden 2021 für eine Amtsperiode von vier Jahren in den Universitätsrat gewählt. Was hat Sie bewogen, die Wahl anzunehmen?

Die Aussicht, festgefahrene Strukturen zu verlassen und etwas Neues aufzubauen bzw. weiterzuentwickeln, hat mich begeistert. Ich erhielt auch den Eindruck, dass ich einerseits mit meiner langjährigen Erfahrung einiges

zum erfolgreichen Fortkommen der UFL beitragen könnte und dass andererseits Kreativität und Dynamik gefragt sind, um dieser Universität genügend Sichtbarkeit zu verleihen.

Welche strategischen Themen möchten Sie an der UFL voranbringen?

Ein Hauptthema wird die Sicherung und Förderung der Qualität in Forschung und Lehre sein. Zudem gilt es, im Aufgabenbereich Nischen zu suchen und zu definieren, die bei anderen Anbietern fehlen, um möglichst ergänzend und nicht unbedingt konkurrierend tätig zu sein. Ausserdem ist es mir ein grosses Anliegen, Zusammenarbeit und Interdisziplinarität zu fördern. Als spezifisches Thema werde ich mich der genetischen bzw. Präzisionsmedizin widmen und versuchen, ihre Bedeutung in allen Fachbereichen der Medizin, aber auch in anderen Gebieten wie der Jurisprudenz und der Ethik ins Bewusstsein zu bringen. Forschungsprojekte, insbesondere die interdisziplinären, werde ich gerne planen helfen und begleiten.

«Es gilt, Nischen zu suchen und zu definieren, die bei anderen Anbietern fehlen.»

Welche Aufgaben hat eine zukunftsorientierte Universität in Anbetracht der sozialen, politischen oder auch technischen Entwicklungen?

Offenheit und Ehrlichkeit allem und allen gegenüber (keine Bevorzungen, keine Ausgrenzungen) unter Einhaltung einer klaren Linie (keine Machenschaften) und dem Ziel bester Qualität. Zudem braucht es

ein kontinuierliches Verfolgen der Entwicklungen in Wissenschaft, Technologie, Gesetzgebung, ethischen Aspekten und Wirtschaft, um stets auf dem neusten Stand des Wissens zu sein.

Forschung und Lehre verändern sich. Wie müssen sich Universitäten verändern, um diesen Herausforderungen entsprechen zu können?

Es braucht eine stetige Flexibilität im Sinne von «panta rhei» (altgriechisch: alles fliesst), also keine in Stein gemeisselten Abläufe, sowie proaktives Denken und Handeln, dann sind alle Veränderungen umsetzbar und bieten neue Chancen.

Wo sehen Sie eine Universität wie die UFL in zehn oder zwanzig Jahren?

Die UFL soll eine kleine, aber feine Universität bleiben. Doch wird sie in zehn Jahren aus vier bis fünf Fakultäten mit Masterangeboten bestehen. Sie wird eine breite Vernetzung haben und sich durch einen international guten Ruf, insbesondere für Qualität und Interdisziplinarität, auszeichnen. ■

Prof. Dr. Sabina Gallati

Prof. Dr. Sabina Gallati, Extraordinaria für Humangenetik, Spezialistin für medizinisch-genetische Analytik FAMH, leitete bis 2018 die Abteilung Humangenetik am Inselspital Bern. Sie ist Co-Direktorin von Hirslanden Precise. Prof. Dr. Gallati studierte an der Universität Bern Biologie mit Schwerpunkt Genetik. Sie etablierte an der Universitätsklinik für Kinderheilkunde des Inselspitals die Einheit «molekulargenetische Diagnostik» und baute diese zur Abteilung für Humangenetik aus. Seit 2007 ist Prof. Dr. Gallati Präsidentin der GUMEK, der Eidgenössischen Kommission für genetische Untersuchungen am Menschen. Im Oktober 2021 wurde sie in den Universitätsrat der UFL gewählt.

Nachruf

Prof. Dr. iur. Diethelm Klippel

7.1.1943 bis 5.2.2022

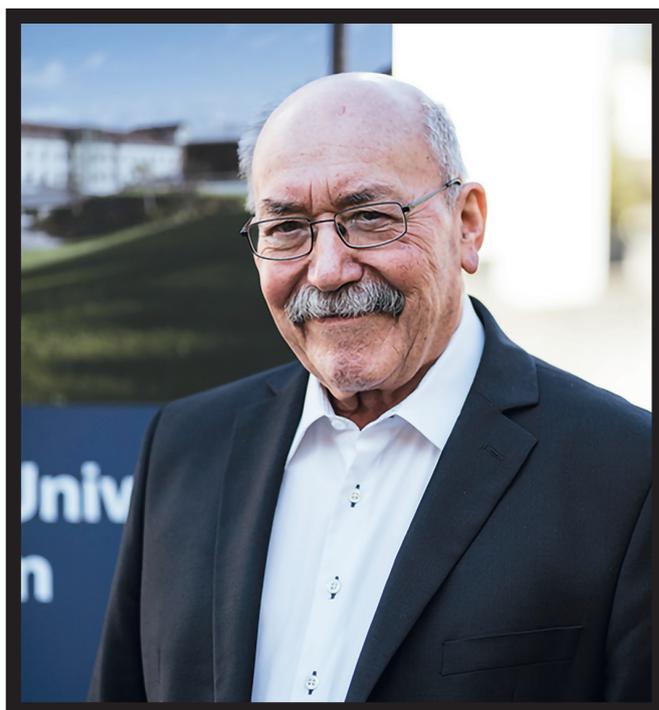
Unser verehrter ehemaliger Dekan, Kollege und Freund Diethelm Klippel ist in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 2022 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben.

Nach der Promotion zum Dr. iur. 1975 und der Habilitation 1982 war Diethelm Klippel von 1984 bis 1995 als Professor an den Universitäten Bielefeld und Giessen tätig, seit 1995 als Ordinarius für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte an der Universität Bayreuth. Er war Miterausgeber juristischer Fachzeitschriften, Mitglied zahlreicher deutscher und internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften, Vorsitzender der Vereinigung für Verfassungsgeschichte und Mitglied der Forschungsstelle für Internationales Recht und Rezeptionsforschung. Er gehörte den Leitungsgremien der Graduiertenkollegs «Mittelalterliche und neuzeitliche Staatlichkeit (10.- 19. Jahrhundert)» an der Universität Giessen sowie «Geistiges Eigentum und Gemeinfreiheit» an der Universität Bayreuth an.

Seit 2011 war Prof. Dr. Diethelm Klippel Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der UFL und wurde mit Beginn des siebten Studiengangs 2017 zum Dekan berufen. Im Oktober 2021 übergab er das Dekanat an seinen Nachfolger Prof. Dr. Jens Eisfeld und übernahm interimistisch den Senatsvorsitz.

Mit seinem Tod verlieren wir eine die Universität in vielerlei Hinsicht prägende Persönlichkeit. Seine wertvollen Erfahrungen in der Betreuung von Doktorierenden und Habilitierenden flossen in den Aufbau und die stete Weiterentwicklung der strukturierten berufsbegleitenden Doktorierendenausbildung an der UFL ein. Zahlreiche Dissertationsprojekte begleitete er von der Themenfindung bis zum Abschluss mit fundierten Anregungen und stets wohlwollender Kritik. Diethelm Klippel hinterlässt an der UFL aber nicht nur als Lehrer und Wissenschaftler eine nicht zu schliessende Lücke, auch seine menschliche Wärme und sein Humor bleiben unvergessen.

In stillem Gedenken. Das Team der UFL



Über die Qualitätskultur der UFL

Von Eva-Maria Schädler, Leiterin Studium und Weiterbildung



«Wir stehen mit unserem guten Namen für höchste Qualität in Lehre und Forschung.» (aus den Werten der UFL)

Das liechtensteinische Rahmengesetz über das Hochschulwesen (HSG) erfordert eine umfassende Bewilligungspflicht für Institutionen und Programme ungeachtet ihrer Rechtsform, ihrer Trägerschaft und Art der Lehre (z. B. Fernunterricht). Damit verbunden ist aber

auch ein gleichwertiger Anerkennungsstatus für öffentliche wie private Institutionen in Liechtenstein, was für die Anerkennung der Hochschulinstitution und von ihren ausgestellten Qualifikationen und erbrachten Forschungsleistungen von grosser Bedeutung ist.

Grundlage für die Bewilligung bildet die positive Evaluation bzw. Akkreditierung durch eine Qualitätssicherungsagentur, die ihrerseits im Europäischen Register für Qualitätssicherungsagenturen (EQAR) gelistet sein muss. Damit stellt die Behörde die Einhaltung der geltenden Standards sicher, wie sie in den European Standards and Guidelines for Quality Assurance (ESG) festgelegt sind.

«Evaluationsverfahren werden als zentrales Element der Qualitätssicherung wahrgenommen.»

Das Hochschulgesetz legt ausserdem fest, dass sich Hochschulen mindestens alle sechs Jahre einer erneuten externen institutionellen Evaluation unterziehen müssen. Die UFL befindet sich aktuell in einem eben solchen Verfahren, das auch als Re-Akkreditierung bezeichnet werden kann.

Obwohl gesetzlich vorgegeben, beschränken sich für die UFL solche externen Evaluationsverfahren nicht einfach nur auf eine Erfüllung der Kriterien. Vielmehr werden diese Verfahren als zentrales Element der externen Qualitätssicherung wahrgenommen. Sie werden als Chance genutzt, sich den kritischen Gesprächen mit den involvierten Expertinnen und Experten zu stellen, um Impulse und Anregungen für die ständige

Qualitätssicherung in Lehre und Forschung ist ein Thema, das sehr vielschichtiger Natur ist. Es bewegt sich zwischen formal-gesetzlichen Vorgaben, fachspezifisch gewachsenen Qualitätsanforderungen, Markterwartungen und intrinsischen Qualitätsansprüchen, dem auch ein Wertesystem und die Alltagspraxis zugrunde liegen. Das Qualitätsmanagement bringt darüber hinaus eine Verknüpfung von Qualitätsentwicklung und Hochschulsteuerung mit sich.

Weiterentwicklung und Verbesserung zu erhalten. Über die im Prozess involvierten Personen wird sichergestellt, dass die Institution und ihre Programme mit den jeweils in den fachlichen Disziplinen und auf bildungspolitischen Ebenen laufenden Diskursen konfrontiert werden. Zudem haben die Expertengespräche, an denen alle UFL-Angehörigen von Stiftungs- und Universitätsleitung über die Lehrkräfte und den wissenschaftlichen Mittelbau, den Studierenden bis hin zu Verwaltung beteiligt sind, den Charakter von Peer-Review-Verfahren, wodurch Qualitätssicherung nicht einfach nur als Top-down wahrgenommen wird. In diesem Sinne wird das Verfahren von der UFL nicht nur für die gesetzlich vorgeschriebene institutionelle Evaluation genutzt, sondern auch für die Akkreditierung ihrer beiden Doktoratsprogramme in den Rechtswissenschaften (letzte Akkreditierung im Jahr 2020) und der Medizinischen Wissenschaft (letzte Akkreditierung im Jahr 2019).

Die UFL startete im Berichtsjahr 2021 ein weiteres institutionelles Evaluationsverfahren, das im Juni 2022 abgeschlossen werden soll. Wie bereits beim vorhergehenden Verfahren und bei den beiden Programmakkreditierungen wird auch diese wieder in Zusammenarbeit mit der deutschen Akkreditierungsagentur ACQUIN durchgeführt. Eine längerfristige Zusammenarbeit mit einer Akkreditierungsagentur wird als sehr wertvoll erachtet, da dadurch die Agentur ihrem Auftrag in der Begleitung von Qualitätsentwicklungen nachkommen kann.

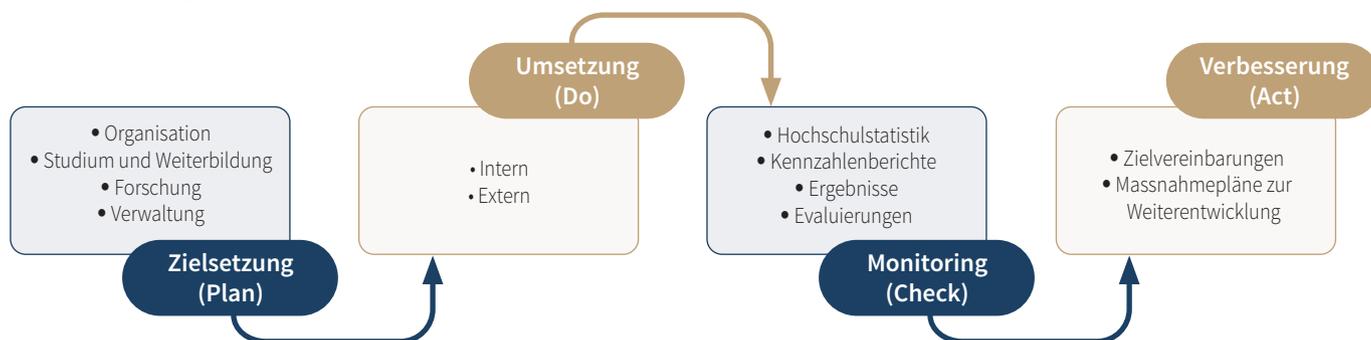
Dem Prozess voraus ging ein intensiver Reflexionsprozess, in welchem die UFL ihre eigene Einschätzung hinsichtlich der Erfüllung der Kriterien darlegte. Dies mündete in einem Selbstbeurteilungsbericht, welcher der Akkreditierungsagentur Ende Juli 2021 übermittelt wurde und den beteiligten Gutachterinnen und Gutachtern als Grundlage zur Vorbereitung der Vor-Ort-Begehung im Frühjahr 2022 dient.

Interne Qualitätssicherung

Wie bei der externen Evaluation wird auch bei der internen Qualitätssicherung grossen Wert auf Feedbacks gelegt. Rückmeldungen in standardisierter Form bezieht die UFL aktuell in Form von Bewertungen der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden, von Absolvierendenbefragungen oder aus thematischen Befragungen.

Bewertungen von Lehrveranstaltungen werden direkt nach jeder Vorlesung einholt, dabei werden von den Studierenden der Inhalt (Aufbau,

Qualitätsmanagementsystem der UFL



Verständlichkeit, Unterlagenqualität, subjektive Erwartungserfüllung) und die Referierenden (Fachkompetenz, didaktische Fähigkeiten, visuelle Präsentation, Gesamturteil) bewertet. Bei Präsenzveranstaltungen wird die Bewertung auf Papier ausgefüllt. Im Zuge der coronabedingten Umstellung auf Online-Veranstaltungen musste die Befragung entsprechend angepasst werden, zuerst per Mail und seit November 2021 mit einem Online-Fragebogen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 304 Bewertungen zu 64 Lehrveranstaltungen abgegeben.

Die Absolvierendenbefragung wurde 2017, 2019 und zuletzt im Dezember 2021 durchgeführt. Die Auswertung der letzten Befragung, welche die Abschlüsse 2019 und 2020 umfasst, und die Zusammenführung aller Befragungskohorten ist noch ausstehend. Insgesamt wurden über alle drei Befragungsdurchgänge 95 Personen befragt. Erfragt wurden die berufliche Situation, die Bedeutung der im Studium erworbenen Kompetenzen, die retrospektive Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt, die Vereinbarkeit des Studiums mit Beruf und Familie/Partnerschaft und die Bindung zur UFL.

Aufbau eines QM-Systems

Die UFL hat sich zum Ziel gesetzt, im kommenden Jahr ein strategisches Qualitätsmanagement aufzubauen, das alle Leistungsbereiche der UFL berücksichtigt und in die strategischen Ziele der UFL eingebettet ist. Das Spektrum der standardisierten Befragung soll dabei angepasst und punktuell erweitert werden. Im Fokus stehen Fragen zur Studierfähigkeit unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen berufsbegleitender Lehrgänge, die Forschungsleistungen und Forschungsqualität sowie die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen, die Serviceleistungen der administrativen Einheiten sowie eine thematische Evaluation zur Online-Lehre.

Nebst den auf Befragungen basierten Feedbacksystemen spielen unstrukturierte und informellere Feedbacks im Rahmen von Sitzungen und persönlichen Gesprächen eine sehr wichtige Rolle bei der Qualitätssicherung. Sie erlauben es, im direkten Dialog mit den Beteiligten qualitätssichernde Massnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Regelmässige Durchführung, gute Sitzungsorganisation und Dokumentation tragen dazu bei, dass diese ihre Funktion im Rahmen der Qualitätssicherung erfüllen. Weitere geplante Entwicklungsbereiche sind Verbesserung der administrativen Prozesse und Unterstützung der Lehre unter Verwen-

dung geeigneter digitaler Lösungen. In diesen Bereich gehören auch die Dokumentation und der Umgang mit Beschwerden, die nicht selten Anlass zu Entwicklungsprozessen geben.

Kennzahlen

Als Grundlage zur Überprüfung der Einhaltung von Qualitätskriterien und der Wirksamkeit von Massnahmen werden Kennzahlen verwendet. Im Berichtsjahr wurde mit dem Aufbau eines Kennzahlensystems mit zugehörigen Indikatoren begonnen. Der Aufbau des Indikatorensystems ist in das Qualitätssicherungssystem eingebunden mit dem Ziel einer datenbasierten Steuerung und einer kontinuierlichen, transparenten Entwicklung (Zielorientierung). Ziel ist es, eine klare Grundlage für Verbesserungs- und Entwicklungsprozesse auf allen Ebenen zu erhalten. Die UFL ist dabei gefordert, einen hochschuladäquaten und eigenständigen Weg zu finden, die Leistungen in Lehre und Forschung zu beschreiben und Strategien zur Verbesserung zu entwickeln. Die gewählten Indikatoren müssen zum Fach/zur Institution passen und gleichzeitig eine Vergleichbarkeit mit ausgewählten Fakultäten/Instituten ermöglichen. Die hierfür notwendigen Daten müssen mit vertretbarem Aufwand erhoben und nachgeprüft werden können.

Vertrauen versus Kontrolle

Im Grunde geht es bei der Qualitätssicherung aber letztlich um Vertrauen. So braucht es Vertrauen in die Qualifikationen und die damit verbundenen Lern- und Forschungsergebnissen Vertrauen in die Kompetenzen der Dozierenden, Vertrauen auf eine funktionierende, stabile und anregende Lernumgebung sowie Infrastruktur und Vertrauen in verlässliche und transparente Prozesse.

Die Herausforderung ist es, einen Weg zu finden, damit Qualität nicht nur perfekt dokumentiert ist, sondern als Kultur an der UFL gelebt wird. Regeln sollen nicht nur wortwörtlich umgesetzt, sondern auch tatsächlich verstanden werden. Dies erfordert wiederum ein Qualitätsmanagementsystem, das sowohl verlässlich als auch anpassungsfähig ist. Letztendlich soll Qualitätsmanagement dazu beitragen, die Erreichung der Qualitätsziele in Lehre und Forschung nicht bürokratischer, sondern einfacher zu machen. ■



«Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen»

Das Liechtenstein-Institut forscht zu liechtensteinrelevanten Themen. In der internationalen Forschungslandschaft werde Liechtenstein punktell als – wenn auch kleiner – Spieler wahrgenommen. Im Land selbst wünscht sich Direktor Dr. Christian Frommelt einen intensiveren Austausch und eine gemeinsame Vision für einen Wissenschaftsstandort.

Interview mit Dr. Christian Frommelt, Direktor Liechtenstein-Institut



Herr Dr. Frommelt, das Liechtenstein-Institut ist seit über 30 Jahren Teil des Wissenschaftsstandortes Liechtenstein. Was war der Anstoss für die Gründung?

Liechtenstein ist ein souveräner Staat mit einer eigenen Geschichte, einem eigenen politischen System sowie einer eigenen Rechtsordnung und Wirtschaftsstruktur. Die Erforschung der Grundlagen des liechtensteinischen

Staatswesens und seiner internationalen Verflechtung waren wesentliche Überlegungen, die 1986 zur Gründung des Liechtenstein-Instituts als privates, unabhängiges Forschungsinstitut führten. Konkret werden am Liechtenstein-Institut in den Fachbereichen Geschichte, Politik, Recht und Volkswirtschaft liechtensteinrelevante Forschungsthemen bearbeitet, um wissenschaftlich fundierte Antworten auf zentrale Fragen zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft Liechtensteins und der Region zu liefern. Dieser Auftrag hat seit der Gründung des Instituts nichts an Relevanz verloren.

Ein Ziel ist es, ein besseres Verständnis über den liechtensteinischen Staat im In- und Ausland zu fördern. Wie gut gelingt dies?

Ich denke, dass das Liechtenstein-Institut diesen Auftrag bisher sehr gut erfüllen konnte. Im Land verfügt das Institut über eine hohe Sichtbarkeit und Anerkennung. Etliche Publikationen des Instituts haben sich als Standardwerke etabliert. Hervorzuheben sind dabei sicherlich die zahlreichen Werke zur Geschichte Liechtensteins. Auch im Ausland ist das Interesse an unserer Arbeit gross. So erhalten wir regelmässig Anfragen von ausländischen Medien sowie Diplomaten und sind auch in diverse internationale Forschungsnetzwerke eingebunden.

Welche Prioritäten setzen Sie bei den vielen Forschungsthemen?

Wir haben für jeden Fachbereich konkrete Themenschwerpunkte definiert. Da es viele Themen gibt, die von keiner anderen Institution bearbeitet werden, müssen wir ein sehr breites Themenspektrum abdecken. Das ist Fluch und Segen zugleich. Einerseits ist es spannend, sich mit sehr unterschiedlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Andererseits fehlt dann aber oftmals etwas die Zeit, sich in ein Thema zu vertiefen. Wenn man die vergangenen Jahre betrachtet, zeigen sich aber

schon klare Kontinuitäten. Hierzu gehören die Auseinandersetzung mit der Geschichte der nationalen Souveränität, Fragen des öffentlichen Rechts, die Konjunktur- und Wachstumsanalyse sowie Forschung zur direkten Demokratie, zu den Wahlen sowie zu Liechtensteins Teilnahme am Europäischen Integrationsprozess.

Welches sind die bisher spannendsten oder auch überraschendsten Erkenntnisse, welche die Forschung des Instituts hervorbrachte?

Ich möchte da nicht einzelne Aspekte hervorheben. Im Zentrum unserer Arbeit steht die Erforschung grundlegender gesellschaftlicher und geschichtlicher Zusammenhänge. Dass dies von grossem Interesse und grosser Relevanz ist, konnten wir gerade im vergangenen Jahr sehen, als Liechtenstein den hundertsten Geburtstag seiner Verfassung beging und dabei sehr oft auf verschiedene Forschungsarbeiten des Liechtenstein-Instituts verwiesen wurde. Um aber doch noch ein konkretes Beispiel zu nennen: Im Jahr 2011 erstellte ich im Auftrag der norwegischen Regierung eine Analyse zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR). Dabei konnte ich aufzeigen, dass die Übernahme von EU-Recht in das EWR-Abkommen deutlich länger dauert als gedacht und dass auch der Anteil des durch die EWR/EFTA-Staaten übernommenen EU-Rechts deutlich geringer ist, als gemeinhin angenommen wird. Das klingt nun vielleicht nicht besonders spannend, hat aber die Evaluation des EWR durch die einzelnen Vertragsparteien stark geprägt.

Was ist Forschung in aller Kürze aus Ihrer Sicht und was bedeutet sie für einen Standort?

Forschung ist für mich im Wesentlichen die systematische Suche nach Erkenntnissen sowie deren Dokumentation und Publikation. Forschung ist aber ein sehr breites Feld. Das zeigt sich gerade am Standort Liechtenstein. In kaum einem Land sind die privaten Investitionen in die Forschung so hoch wie in Liechtenstein. Im Zentrum steht dabei logischerweise die angewandte Forschung – also Forschung, die auf ein konkretes Ziel ausgerichtet ist. Gleichzeitig sind die öffentlichen Investitionen in die Forschung eher gering und entsprechend überrascht es nicht, dass in Liechtenstein kaum Grundlagenforschung betrieben wird.

Sie lehren an der UFL in Triesen und der Universität in Vaduz. Wie nehmen Sie den Wissenschaftsstandort als Ganzes wahr?

Die Stärken von UFL und der Universität Liechtenstein liegen nach meiner Meinung in der Lehre. Das zeigt sich auch bei den Studierenden. Für

die allermeisten steht das Erlangen einer beruflichen Qualifikation und nicht das Aufgleisen einer Forschungskarriere im Vordergrund. Ich denke, dass dies so auch richtig ist. Der Wissenschaftsstandort Liechtenstein muss sich an den spezifischen Bedürfnissen Liechtensteins orientieren und die einzelnen Institutionen müssen sich auf ihre Stärken besinnen. Im Fall der Universität Liechtenstein und der UFL ist dies die Ausbildung von guten Fachkräften. Im Fall des Liechtenstein-Instituts ist es die vertiefte Auseinandersetzung mit Liechtenstein und die Wissensvermittlung in Form von einem breiten Publikum zugänglichen Publikationen.

«Ein Leitbild oder eine gemeinsame Vision für einen Wissenschaftsstandort fehlen.»

Wie wird der Wissenschaftsstandort Liechtenstein aus Ihrer Sicht im Inland wahrgenommen?

Die Universität Liechtenstein hatte in den vergangenen Jahren verschiedene personelle Wechsel und sorgte dabei immer wieder für negative Schlagzeilen. Das hat auch die Zusammenarbeit zwischen den drei Institutionen Universität, UFL und Liechtenstein-Institut erschwert und diese ist entsprechend gering. Ich weiss nicht, ob man deshalb überhaupt von einem Wissenschaftsstandort sprechen kann. Leisten die einzelnen Institutionen gute Arbeit, wird dies auch so wahrgenommen. Ein Leitbild oder eine gemeinsame Vision für einen Wissenschaftsstandort fehlen aber noch.

... und im Ausland?

Wir dürfen uns keine Illusionen machen: Liechtenstein wird in der internationalen Forschungslandschaft immer ein ganz kleiner Spieler sein. Punktuell werden die wissenschaftlichen Leistungen aus Liechtenstein sicherlich wahrgenommen. So hat das Liechtenstein-Institut z. B. vor Kurzem erneut die Aufnahme in ein über das EU-Programm Horizon Europe finanziertes Konsortium geschafft. Hier werden sich Einrichtungen aus 13 Staaten in den kommenden drei Jahren mit verschiedenen Herausforderungen liberaler Demokratien auseinandersetzen. Damit Liechtenstein aber als Wissenschaftsstandort im Ausland effektiv wahrgenommen wird, müssten die einzelnen Institutionen massiv ausgebaut werden, was ich weder als realistisch noch zielführend erachte.

Was wünschen Sie sich für den Wissenschaftsstandort Liechtenstein?

In erster Linie sollte der Austausch zwischen den einzelnen Institutionen intensiviert werden. Ebenso sollten die Institutionen sich um einen gemeinsamen Auftritt bemühen. Hier gibt es bereits erste Initiativen, es fehlt aber noch etwas der Schwung. Ich bin allerdings zuversichtlich, dass sich dies künftig ändern wird. Des Weiteren hat die Coronapandemie vielen Menschen die Bedeutung wissenschaftlicher Forschung bewusst gemacht. Daran gilt es anzuknüpfen und aufzuzeigen, dass auch in Liechtenstein gute wissenschaftliche Forschung geleistet wird. Natürlich wünsche ich mir, dass auch künftig entsprechende öffentliche und private Ressourcen für die Forschung zur Verfügung stehen. Auch könnte man sich überlegen, ob in Liechtenstein die Wissenschaftsfreiheit in der Verfassung verankert werden soll, wie es z. B. in der Schweiz oder Deutschland der Fall ist. Das ändert für die einzelnen Institutionen und Forschenden zwar nichts, hätte aber doch eine gewisse Symbolwirkung im Sinne eines politischen Bekenntnisses zum Wissenschaftsstandort. Insgesamt müssen wir aber realistisch bleiben: Einen Wissenschaftsstandort Liechtenstein mit grosser internationaler Strahlkraft wird es nicht geben. Dafür ist Liechtenstein schlicht zu klein. Entsprechend müssen sich die einzelnen Institutionen auf ihre Nischen konzentrieren. Im Fall des Liechtenstein-Instituts ist dies die wissenschaftliche Forschung zu liechtensteinrelevanten Themen. ■

Dr. Christian Frommelt ist Direktor und Forschungsleiter Politik des Liechtenstein-Instituts. Er war bereits seit 2011 Forschungsbeauftragter am Institut. 2017 wurde der Politikwissenschaftler zwischenzeitlich von der liechtensteinischen Regierung zum Leiter der Fachexpertenstelle Brexit berufen. Er ist zudem Dozent an der öffentlich-rechtlichen Universität Liechtenstein in Vaduz und der Privaten Universität in Triesen.

«Die Menschen hier sind neugierig»

Prof. Dr. Christoph Gassner ist seit Mai 2021 als Prorektor der UFL für den Bereich Forschung verantwortlich. Im Interview erzählt er von seinen Erfahrungen an der UFL, warum ihn Forschung fasziniert und welche Schwerpunkte er künftig setzen möchte.

Interview mit Prof. Dr. Christoph Gassner, Prorektor Forschung



Herr Prorektor, was hat Sie bewogen, dieses Amt an der UFL zu übernehmen?

Die Forschung selbst ist ein Prozess, der aus einer Neugierde heraus resultiert. Im eigentlichen Sinn bedeutet Forschung, dass Wissen des Wissens wegen generiert wird. Mir persönlich gefällt das. Ich bin ein neugieriger Mensch. Man kann diese Abstraktion noch weitertreiben und sich über die Forschung

selbst Gedanken machen; also was ist gute Forschung? Mir darüber Gedanken machen zu können, das freut mich. Am Ende geht es um Forschung und Innovation. Und das ist die Motivation.

Wie erleben Sie die UFL?

Ich gehe davon aus, dass sich an einer Universität Menschen versammeln, die sich Gedanken über etwas machen und keine vorschnellen Statements von sich geben. Das habe ich bei der UFL stark registriert. Ich lernte die Universität schrittweise kennen und traf auf eine ganz interessante Gruppe von Menschen, die alle spannende Projekte beforschen, die eine gute Stimmung verbreiten, interessiert sind und sich intensiv mit verschiedenen Fragestellungen auseinandersetzen. Die Menschen hier sind neugierig und aufgeschlossen, sie denken nicht nur zwischen zwei Leitplanken und sehen nicht nur schwarz-weiß, sondern viele, viele Farben.

Welche Aufgaben kommen dem Prorektorat Forschung zu?

Das ist gemeinsam mit der Rektorin zu definieren. Zuerst steht eine Bestandsaufnahme im Vordergrund. Als Prorektor Forschung versuche ich, mir den Überblick über die Forschungsaktivitäten an der UFL zu verschaffen. In den Medizinischen Wissenschaften fällt mir das relativ leicht, da ich aus diesem Stall komme. Bezüglich der juristischen Fakultät fällt mir das etwas schwerer. Die Art, wie Forschung betrieben wird, ist sehr unterschiedlich. Ich lerne von unserem Dekan und Institutsleiter an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Jens Eisfeld, wie in den Rechtswissenschaften geforscht wird. Mich interessiert das brennend. Grundsätzlich bin ich der Ansicht, dass Erfolg durch Kernkompetenz entsteht. Unseren Kunden, aber auch Kollegen in den gleichen wissenschaftlichen Arenen dienen wir am besten mit Kernkompetenz, also mit Expertise und Spezialisierung.

Seit acht Monaten bin ich nun als Prorektor in dieser Erhebungsphase und es konkretisieren sich Fragestellungen wie: Wo können wir punkten? Wo können wir besser werden? Welche Netzwerke möchten wir stärken und ausbauen? Was sind lohnende Betätigungsfelder? Im Englischen spricht man von den «low hanging fruits» – was sollten wir also wissenschaftlich ernten? Darauf Antworten zu finden, wird Teil der nächsten Phase sein.

Wie kann man sich die Zusammenarbeit mit der Rektorin vorstellen?

Zunächst ergänzen wir uns sicher mit unserem jeweils akademischen Hintergrund sehr gut. Wir reden viel über die personelle Besetzung der Institute. Hier sind wir sehr glücklich, dass die Universität und vor allem die Rektorin sehr erfolgreich darin ist, Finanzmittel zu akquirieren. Bei den Rechtswissenschaften können so bereits zwei Dissertationsstellen ausgeschrieben werden. Auch beim Institut für Translationale Medizin geht es vielfach um die Finanzierung. Da sind wir ebenfalls sehr aktiv und auch bereits erfolgreich.

Wie sieht Ihr Rückblick auf das Jahr 2021 aus?

Der Stiftungsrat hat Anfang 2020 beschlossen, dass er die Forschungstätigkeit der UFL steigern möchte. Das ist jetzt zwei Jahre her und ich denke, es ist schon einiges passiert. So wurden zwei Institute gegründet. Prof. Dr. Jens Eisfeld arbeitet zusätzlich an einer jährlich stattfindenden Wissenschaftstagung. Er wird dort ausgetretene Pfade verlassen und das finde ich immer gut (Anm. d. Red. – Prof. Dr. Eisfeld geht darauf in diesem Jahresbericht an anderer Stelle noch näher ein). Die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät hat in den durch Corona geprägten Jahren 2020 eine Publikation im «New England Journal of Medicine» und 2021 eine im «Nature» zu Corona und der genetischen Veranlagung zu Infektion und Verlauf hervorgebracht. Auch sogenannte «Affiliates» unserer Universität, bestimmte Mitarbeiter des LMZ Dr. Risch unter hauptsächlicher Leitung von Prof. Dr. Lorenz Risch, leisteten intensive Forschung zum Thema SARS-CoV-2.

Qualität in der Forschung steht in einem direkten Zusammenhang mit wissenschaftlich integrem Verhalten. Wie kann gute wissenschaftliche Praxis sichergestellt werden?

Ja, gute wissenschaftliche Praxis ist ein grosses Thema heutzutage. Es gibt viele Aspekte dazu. Das beginnt mit ethischen Betrachtungen. Wir sind aber auch froh, dass wir interdisziplinär mit unseren Juristen zu-

sammenarbeiten können. Denn es geht nicht nur um ethische, sondern auch um rechtliche Fragestellungen. Aus dieser Sicht sind wir ein Dreamteam, Juristinnen und Juristen sowie medizinische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Wir haben bei der Senatssitzung im Herbst 2021 beschlossen, dass wir uns ganz intensiv mit den sogenannten «Good Scientific Practices»-Richtlinien beschäftigen möchten. Seither hat Frau Dr. Daniela Purin zusammen mit dem leider verstorbenen Prof. Dr. Diethelm Klippel daran gearbeitet und wird dies gemeinsam mit Prof. Dr. Eisfeld fortsetzen. Darin regeln wir, was wir in Bezug auf Ethik, auf rechtliche Abklärungen oder auch in Bezug auf das Forschungsprojektmanagement erwarten und welche Leitlinien wir für die Publikation von Forschungsergebnissen vorgeben.

«Jede Dissertantin und jeder Dissertant bringt interessante Aspekte und Kernkompetenz an die UFL.»

Wer betreibt alles Forschung an der UFL?

Ich sehe die aktiv Forschenden unserer Universität auf drei Ebenen. Zunächst sind das unsere Institute, die originäre Ebene mit eigenen Forschungsprojekten. Wir haben aber auch hervorragende Dissertantinnen und Dissertanten, das ist die zweite Forschungsebene. Jede oder jeder Einzelne von ihnen bringt interessante Aspekte und Kernkompetenz an die UFL. Die Universität bringt ihren Studentinnen und Studenten also nicht nur etwas bei, sondern wir lernen auch von ihnen. Und die dritte Ebene nenne ich die Affiliates, die «Zugehörigen» sozusagen. Das sind Menschen, die mit der UFL formal verbunden («affiliated») sind. Zum Beispiel Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates, des Universitätsrates und das gesamte Professorenkollegium. Sehr viele dieser Menschen betreiben aktiv Forschung. Das ist nicht UFL-originäre Forschung, aber das ist eine Expertise, die an unserer Universität existiert und die ebenfalls betrachtet werden muss. Alles zusammen bildet ein Forschungsnetzwerk.

Abschliessend: Welche Ziele verfolgen Sie im kommenden Jahr als Prorektor?

Ich möchte mir noch einen wesentlich besseren Einblick verschaffen:

Was genau geschieht bereits alles auf den drei geschilderten Forschungsebenen Originäre Forschung, Doktoranten, Affiliates? Aber auch herausfinden, was in der Forschung der beiden Fakultäten vergleichbar ist und worin sich die Art der Forschung zwischen diesen Disziplinen unterscheidet. Und als drittes Ziel möchte ich evaluieren, wo wir unsere originäre Forschung stärken möchten und wie. An einem weiteren – und das wäre das vierte – Ziel werden wir nicht vorbeikommen und auch nicht wollen. Das ist die echte Pflege von Kooperationen. Wir wollen bewusst und gezielt passende Kooperationspartnerschaften finden. Dabei sollten wir auch im Hinblick auf unsere Grösse vergleichbare Universitäten oder Institutionen prüfen, mit denen wir kooperieren können. Könnte das eine Paracelsus-Universität in Salzburg sein, die relativ klein ist, aber hochqualitativ? Könnte das eine Sigmund-Freud-Universität in Wien sein? Oder ist es die Zusammenarbeit mit dem losen akademischen Verbund Academia Raetica in Graubünden? Wir sollten eben auch die geografische Nähe in der Ostschweiz, Vorarlberg oder Graubünden nutzen. ■

Prof. Dr. Christoph Gassner ist Professor für Medizinische Biologie an der UFL und Leiter des Instituts für Translationale Medizin. Er ist Spezialist der erworbenen und angeborenen Immunogenetik und Experte für menschliche Blutgruppen und deren genetische Grundlagen. Per 1. Mai 2021 wurde Prof. Dr. Gassner zum Prorektor Forschung ernannt.

Institut für Rechtsvergleichung, Gesetzgebungswissenschaft und rechtswissenschaftliche Theoriebildung

Anwendungs- bezogene Jurisprudenz

Von Prof. Dr. Jens Eisfeld, Institutsleiter



Mit Beginn des Jahres 2021 wurde an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL das Institut für Rechtsvergleichung, Gesetzgebungswissenschaft und rechtswissenschaftliche Theoriebildung gegründet, dessen Leitung mir übertragen ist. Im Folgenden möchte ich zunächst kurz zu den Zielen des Instituts Stellung nehmen, um daraufhin über die Einrichtung einer jährlich stattfindenden Tagung zur Wissenschaftstheorie in den

Sozialwissenschaften zu berichten. Abschliessend soll der Blick noch auf die Ziele gerichtet werden, die es 2022 zu erreichen gilt.

Ziele des Instituts

Das Institut verfolgt das Ziel, von einer abgesicherten wissenschaftstheoretischen Grundlage aus sowie unter besonderer Berücksichtigung rechtshistorischer und rechtsvergleichender Erkenntnisse zu aktuellen Rechtsproblemen Stellung zu nehmen, die das Fürstentum Liechtenstein betreffen oder zumindest mitbetreffen.

Das Institut bekennt sich, wie die Rechtswissenschaftliche Fakultät der UFL insgesamt, zu einer anwendungsbezogenen Jurisprudenz. Das schliesst die Rechtsphilosophie und die Rechtstheorie keineswegs als Forschungsgebiete aus, ganz im Gegenteil. Diese beiden rechtswissenschaftlichen Disziplinen lassen sich durchaus auch anwendungsbezogen betreiben, und zwar dadurch, dass man deren begründungstheoretische Funktion stets im Blick behält: Rechtsphilosophie und Rechtstheorie legen die Voraussetzungen fest, unter denen normative Aussagen mit dem Anspruch auftreten können, rechtliche Aussagen, also wissenschaftliche Erkenntnisse, über den Inhalt des Rechts zu sein. Die erkenntnistheoretischen und rechtstheoretischen Fragestellungen, denen das Institut nachgehen will, stellen jedenfalls keinen von aktuellen Rechtsproblemen unabhängigen Forschungsbereich dar, sondern vielmehr die notwendige wissenschaftstheoretische Basis für eine fundierte Lösung dieser Probleme. Die begründungstheoretische Funktion von Rechtsphilosophie und Rechtstheorie sei hier auch deshalb hervorgehoben, weil sie in der rechtswissenschaftlichen Forschung und Lehre meist nur stiefmütterlich behandelt wird; dies offenbar nicht zuletzt deshalb, weil sie auch in der Professorenschaft mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Insofern besetzt die

Rechtsphilosophie und Rechtstheorie legen die Voraussetzungen fest, unter denen normative Aussagen mit dem Anspruch auftreten können, wissenschaftliche Erkenntnisse über den Inhalt des Rechts zu sein. Am 2021 gegründeten Institut für Rechtsvergleichung, Gesetzgebungswissenschaft und rechtswissenschaftliche Theoriebildung geht Prof. Dr. Jens Eisfeld unter anderem diesen Fragen auf den Grund.

UFL hier auch eine wichtige Nische. Der Zusammenhang zwischen Rechtsphilosophie und Problemen des geltenden Rechts zeigt sich etwa bei verfassungs- und staatstheoretischen Fragestellungen, die auch das Verhältnis des nationalen Rechts zum Europarecht und zum internationalen Recht miteinbeziehen. So wird im liechtensteinischen Verfassungsrecht das Problem eines «unverzichtbaren Verfassungskerns» diskutiert, also die Frage nach einem indisponiblen Kernbestand des Verfassungsrechts. Hier wird die rechtsphilosophische Lehre vom sog. Rechtsgrund relevant, also die Auffassung vom letzten Legitimationsgrund aller normativen Aussagen, die vom Staat durchgesetzt werden. Nach herrschender Auffassung wird dieser Legitimationsgrund in staatlicher Macht und in der faktischen Anerkennung des Rechts durch die Bevölkerung festgemacht. Unter dieser Voraussetzung lässt sich aber ein «unverzichtbarer Verfassungskern» nicht überzeugend begründen, denn es kann ja kein Recht geben, das der Disposition demokratischer Mehrheiten entzogen wäre. Die daraus notwendig folgenden Unsicherheiten müssen sich auf die Frage nach dem Inhalt dieses unverzichtbaren Verfassungskerns sowie nach dessen Stellung im Stufenbau der Rechtsordnung auswirken. Ungeklärt bleibt dann etwa das Verhältnis zwischen liechtensteinischem Verfassungsrecht und EWR-Recht, insbesondere die Frage nach den Grenzen des Vorrangs des EWR-Rechts vor dem Landesrecht.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Rechtsgrundproblematik steht aber auch das demokratiethoretische Problem, unter welchen Voraussetzungen demokratische Mehrheitsentscheidungen staatliche Machtausübung zu legitimieren vermögen. Konkret stellt sich hier die Frage, ob und inwieweit das Mehrheitsprinzip einer prinzipientheoretischen Eingrenzung bedarf, die dem staatlichen Gesetzgeber (einschliesslich des Verfassungsgebers) Schranken setzt. Es geht hier insbesondere um die rechtstheoretische Absicherung einer «wehrhaften Demokratie», einem Konzept, dem angesichts des Populismus, dessen Einfluss in den letzten Jahren weltweit massiv zugenommen hat, gerade in unserer Gegenwart besondere Bedeutung zukommt. Das Institut will zur Lösung dieser und weiterer verfassungs- und staatstheoretischer Probleme auch im Wege eines Rechtsvergleichs zwischen dem Verfassungsrecht des Fürstentums Liechtenstein, der Schweiz, Österreichs und Deutschlands beitragen. Der rechtswissenschaftliche Forschungsgegenstand des Instituts ist damit aber nicht auf verfassungs- und staatstheoretische Fragestellungen beschränkt. Vielmehr besteht seine Aufgabe darin, zu aktuellen Rechtsproblemen im Zusammenhang mit dem Fürstentum Liechtenstein Stellung

zu nehmen, was auch die Beurteilung gesetzgeberischer Massnahmen miteinbezieht.

Hochkarätige Tagung zur Wissenschaftstheorie

Der Schwerpunkt der Institutsarbeit bestand im Jahr 2021 darin, eine jährlich im Herbst an der UFL stattfindende, interdisziplinäre Tagung zur Wissenschaftstheorie in den Sozialwissenschaften einzurichten. In diesem Zusammenhang konnte bereits ein Gesprächskreis gegründet werden, dessen Aufgabe vor allem darin besteht, das Institut bei der Organisation der Tagung zu beraten und zu unterstützen. Ein erstes Treffen des Gesprächskreises fand am 27. November 2021 (als Zoom-Konferenz) statt, und zwar mit hochkarätiger Besetzung. Teilgenommen haben der Soziologe Hartmut Esser (Universität Mannheim), der Philosoph und Wissenschaftstheoretiker Volker Gadenne (Universität Linz), der Historiker Stefan Haas (Universität Göttingen), der Erziehungswissenschaftler Horst Biedermann (Pädagogische Hochschule St. Gallen) und der Ökonom Jakob Kapeller (Universität Duisburg-Essen). Über das Thema der ersten Tagung im Herbst 2022 konnten wir uns bereits einigen: «Rationalität im 21. Jahrhundert». Die Tagung soll zunächst zwei bis drei Tage umfassen.

Wichtig war mir, dass diese Tagung ein eigenständiges wissenschaftstheoretisches Profil erhält, das sie aus der Reihe ähnlicher interdisziplinärer Veranstaltungen heraushebt. Ungewöhnlich ist dabei aber schon die Betonung einer bestimmten wissenschaftstheoretischen Ausrichtung überhaupt, da, soweit ich sehen kann, das Bewusstsein um den Einfluss allgemeiner wissenschaftstheoretischer Prinzipien auf bestimmte Begründungsmuster und Problemlösungsstrategien in den einzelnen Sozialwissenschaften mehr und mehr verloren zu gehen droht.

Was nun den Inhalt dieser wissenschaftstheoretischen Ausrichtung angeht, so schliesse ich mich unmittelbar an das Hauptergebnis der kritischen Philosophie Immanuel Kants an, welches aber auch dem von Karl Popper begründeten «Kritischen Rationalismus» zugrunde liegt. Dieses Hauptergebnis besteht in einer konsequenten Trennung von Sein und Sollen oder von Wirklichkeit und Wert. Auf den ersten Blick scheint man damit offene Türen einzurennen, denn wer wollte denn noch dem Grundsatz widersprechen, dass Schlüsse vom Sein auf das Sollen logisch unzulässig sind? Schaut man genauer hin, stellt sich die Situation aber wesentlich anders dar: So findet man etwa in der rechtstheoretischen Literatur zwar nicht selten das ausdrückliche Bekenntnis zum Verbot von Sein-Sollen-Schlüssen, sodass der Anschein entsteht, als würden sich Ju-

risten tatsächlich daran halten. In Wahrheit aber wird in der Rechtswissenschaft ständig gegen diesen Grundsatz verstossen. So hat der bedeutendste Vertreter des Kritischen Rationalismus im deutschsprachigen Raum, Hans Albert, zu Recht darauf hingewiesen, dass die rechtstheoretische Überzeugung, man könne im Wege der blossen Deskription des positiven Rechts normative, also objektiv verbindliche Aussagen machen, auf einem naturalistischen Fehlschluss beruht. Auf einer Vermischung von Sein und Sollen oder von Wirklichkeit und Wert beruht aber auch die gesamte herrschende Rechtstheorie. Das zeigt sich etwa an dem Begriff der Rechtsquelle, der von Juristen meist wie selbstverständlich verwendet wird, der aber, zumindest innerhalb des im deutschen Sprachraum uneingeschränkt dominierenden Rechtspositivismus, einen Wirklichkeitsgegenstand bezeichnet, aus dem ein positives, aber angeblich zugleich auch an sich objektiv verbindliches Recht hervorgeht. In den Begriffen der Rechtsquelle und des positiven Rechts (als einem wirklichen und zugleich an sich objektiv verbindlichen Recht) sind Sein und Sollen also keineswegs voneinander getrennt, sondern vielmehr untrennbar vereint.

Die Ursache für diese Abkehr vom kantischen Sein-Sollen-Dualismus liegt in der philosophischen bzw. wissenschaftstheoretischen Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Zumindest die meisten der in diesem Zeitraum vorherrschenden philosophischen Strömungen haben die Trennung von Sein und Sollen im Ergebnis verworfen und stattdessen den Versuch gemacht, bestimmte Bereiche der historisch-sozialen Wirklichkeit auf einen vernünftigen Ursprung zurückzuführen und damit Sollen und Sein oder Wert und Wirklichkeit zu vereinen. Darin liegt meiner Überzeugung nach auch der Hauptgrund für die massive Kritik, die der Kritische Rationalismus an den Erkenntnistheorien des 19. und 20. Jahrhunderts geübt hat. Diese Kritik bezieht sich nicht zuletzt auch auf den mit der Vereinigung von Sollen und Sein einhergehenden Versuch der modernen Hermeneutik, im Wege einer «verstehenden» Deskription der Wirklichkeit normative Erkenntnisse zu erzielen. Die soeben angesprochenen philosophiehistorischen Entwicklungen im 19. und 20. Jahrhundert werden aber sicher nicht nur die Rechtswissenschaft, sondern auch die übrigen Sozialwissenschaften stark beeinflusst haben. Das zeigt sich etwa anhand von Begriffen, die offensichtlich nicht nur etwas Wirkliches bezeichnen, sondern – in einem entsprechenden theoretischen Kontext – auch etwas Vernünftiges und damit Sinnhaft-Zielgerichtetes. Das gilt etwa für die Begriffe «Kultur», «Institution», «Staat» (bzw. «Staatsperson»), «Volk» (bzw. «Volksgeist»), «Volksbewusstsein», «Volkswillen» etc.), «Klasse» (bzw. «Klassen-

bewusstsein), «Markt», «Öffentlichkeit» und «Gesellschaft», aber sicher auch für den schillernden Begriff der Wirklichkeit selbst. Diese Aufzählung ist natürlich nicht abschliessend; neben den bereits erwähnten Begriffen «Rechtsquelle» und «positives Recht» liessen sich hier noch zahlreiche weitere philosophische und sozialwissenschaftliche Grundbegriffe des 19. und 20. Jahrhunderts aufzählen, wie etwa die Begriffe «Person» und, in neuerer Zeit, «rational agent» oder «rational agency», soweit damit ein menschliches Vernunftwesen bezeichnet wird, das nur in tatsächlicher sozialer Interaktion – und damit nur unmittelbar in und mit der Wirklichkeit – kausal sein kann. Diese Vorstellung vom menschlichen Vernunftwesen beeinflusst nicht nur Rechtsentstehungslehren und Demokratietheorien, sondern, soweit ich sehen kann, auch die Methodik sämtlicher Sozialwissenschaften.

Aus Sicht einer konsequenten Trennung von Sollen und Sein oder Wert und Wirklichkeit handelt es sich bei den genannten Begriffen um apriorische (genauer gesagt: aprioristische) Wirklichkeitskonstruktionen, deren logische Zulässigkeit zumindest fragwürdig ist. Weiterhin zu fragen ist nach den Auswirkungen solcher Wirklichkeitskonstruktionen auf die Methodik und schliesslich auch auf die Problemlösungsfähigkeit der Sozialwissenschaften. Die an der UFL geplante Tagung will diesen Fragen nachgehen, die, so wichtig die Beschäftigung mit ihnen für die Sozialwissenschaften auch ist, bisher offenbar kaum untersucht sind. Zumindest in der Rechtswissenschaft werden diese Fragen gegenwärtig überhaupt nicht gestellt, geschweige denn diskutiert oder gar beantwortet.

Bei der geplanten Tagung geht es aber nicht nur um Kritik am Bestehenden, sondern auch darum, Alternativen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang möchte ich noch kurz auf die in den Sozialwissenschaften verbreitete Überzeugung eingehen, dass wissenschaftliche Wertungen unmöglich sind oder, was auf dasselbe hinausläuft, dass es auf dem Gebiet der Wertungen keine objektive Wahrheit gibt. Hingewiesen sei zunächst darauf, dass sich auch diese Überzeugung auf aprioristische Wirklichkeitskonstruktionen zurückführen lässt, denn sie lässt präskriptive Aussagen in den Sozialwissenschaften ja im Ergebnis nur im Wege eines hermeneutischen «Verstehens» der Wirklichkeit zu, was aber einen Wirklichkeitsbegriff voraussetzt, der nicht nur ein Sein bezeichnet, sondern auch ein Sollen. Das bedeutet dann umgekehrt, dass eine konsequente Trennung von Sein und Sollen die Auffassung von der Unmöglichkeit wissenschaftlicher Wertungen zumindest infrage stellt: Die Trennung von Sein

und Sollen geht mit einer Trennung von theoretischer und praktischer Vernunft einher, was die Anerkennung einer eigenständigen praktischen Erkenntnis aus meiner Sicht als akzeptabel erscheinen lässt. Als Alternative zu aprioristischen Wirklichkeitskonstruktionen und hermeneutischer Theoriebildung kommt daher – und auch hier besteht Übereinstimmung mit dem Kritischen Rationalismus – eine sozialwissenschaftliche Methodik in Betracht, die wissenschaftliche Wertungen für möglich hält, dabei aber stets deren empirische Begründung fordert.

Ausblick 2022

Im Jahr 2022 geht es uns vor allem darum, die erwähnte Tagung Ende November an der UFL durchzuführen sowie die Weichen dafür zu stellen, dass sich die Tagung auch in Zukunft als jährlich stattfindendes Wissenschaftsforum etabliert. Ein zusätzliches Ziel besteht in der Besetzung von zwei Doktorandenstellen, die unserem Institut zur Verfügung stehen. Dabei legen wir Wert darauf, dass zumindest auf einer dieser Stellen auch zum geltenden liechtensteinischen Recht geforscht wird. Zurzeit liegen mehrere starke Bewerbungen vor, sodass wir sehr zuversichtlich sind, dass 2022 noch beide Stellen besetzt werden können.

Ein weiterer Fokus liegt auf der Fertigstellung mehrerer Aufsätze zu einem u. a. von mir herausgegebenen Sammelband zur Zivilrechtstheorie, der 2023 erscheinen soll. Die Titel der Aufsätze lauten: 1) «Rechtstheorie und Zivilrecht»; 2) «Zivilrechtswissenschaft, Zivilrechtsdogmatik und Zivilrechtspraxis»; 3) «Rechtsphilosophie und Theoriebildung im Zivilrecht»; 4) «Die Rechtsperson». Umfang der vier Aufsätze insgesamt, ca. 100–120 Seiten. Schliesslich geht es aber auch um die traurige und doch ehrenvolle Aufgabe, die Gedächtnisschrift für unseren zu früh verstorbenen Alt-Dekan Prof. Dr. Diethelm Klippel fertigzustellen, die ebenfalls 2023 erscheinen soll. Die Gedächtnisschrift steht unter dem Oberthema «Recht und Interesse». ■

Prof. Dr. Jens Eisfeld wurde per 1. März 2019 zum Professor für Zivilrecht an der UFL ernannt und übernahm per 1. Januar 2021 die Leitung des neu gegründeten Instituts für Rechtsvergleichung, Gesetzgebungswissenschaft und rechtswissenschaftliche Theoriebildung. Er ist spezialisiert auf die Fächer Zivilrecht, Rechtstheorie, Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie, seit Oktober 2021 ist er Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

International beachtete Forschung

Von Prof. Dr. Christoph Gassner und Dr. Daniela Purin



Gründung, Aufbau und Forschungsschwerpunkt

Der designierte Leiter des Instituts, Prof. Dr. Christoph Gassner, übernahm ab Frühjahr 2020 vorbereitende Aufgaben zu dessen Aufbau und Einrichtung. Kurz vor Frühlingsbeginn 2021, genau am 1. März, war es dann so weit, das Institut wurde formal gegründet. Drei neue Angestellte der UFL nahmen ihre Arbeit im und für das Institut auf. Die ersten Arbeiten konzentrierten sich darauf, das Institut personell zu vergrössern, ein Labor einzurichten und Dissertierende zu rekrutieren. Kurz, es ging um die Schaffung einer Infrastruktur für das Institut. Hierfür werden Drittmittel benötigt und diese müssen eingeworben werden. Die Mitarbeiter erstellten zu diesem Zweck ein Profil des Instituts und einen Bedarfsplan für die ersten fünf Jahre.

Die Skizzen des zukünftigen Instituts für Translationale Medizin wurden in den folgenden Monaten fünf philanthropisch orientierten Repräsentanten von Stiftungen mit Sitz im Fürstentum Liechtenstein vorgestellt. Per Ende 2021 sind nun 21 Prozent der beantragten Infrastrukturkosten für den Betrieb und Erhalt des Instituts über die ersten fünf Jahre gesichert. Zwei Antrags-Entscheide sind noch ausständig.

Bereits seit der Gründung des Instituts war Dr. Daniela Purin Teil des akademischen Mitarbeiterstabs. Mit mehr als zwölf Jahren Erfahrung in der medizinischen Forschung bringt sie ihre Expertise im Bereich Studienplanung und -durchführung und in der statistischen Datenanalyse aus klinischen und nicht klinischen Disziplinen ein. Ebenfalls seit Gründung unterstützt Prof. Dr. Thomas Meier, hauptberuflich am Imperial College London, Gastprofessor für Lebenswissenschaften an der UFL, die Einrichtung und den Aufbau des Instituts. Zudem bringt er seine Ex-

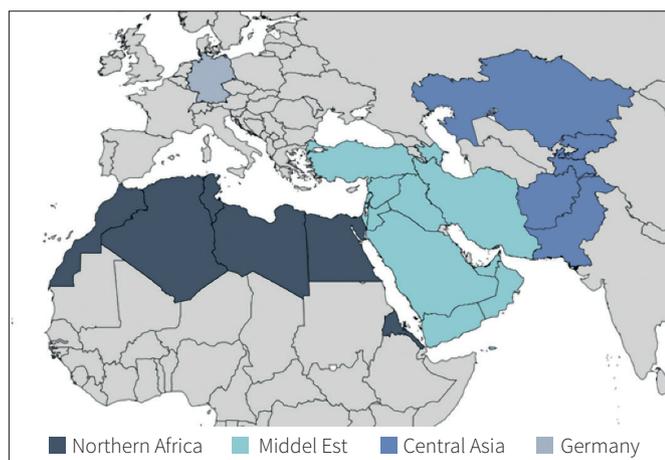
Im Jahr 2020 fällt der Stiftungsrat der UFL den Entscheid, die Forschungstätigkeit an der Universität zu fördern. Neben anderen Massnahmen enthielt dieser Beschluss die Absichtserklärung, das Institut für Translationale Medizin (ITM) zu gründen. Bereits ein Jahr nach der Gründung hat das Institut international beachtete Forschungsergebnisse hervorgebracht und weltweit Präsenz gezeigt.

pertise im Vermessen und bioinformatischen Modellieren von Proteinen und deren dreidimensionaler Darstellung in der Zellmembran ins Institut ein. Damit besitzt er praktisch eine dem natürlichen Immunsystem vergleichbare, dreidimensionale Wahrnehmung von Proteinstrukturen und steht somit in direkten, Bezug zum Forschungsschwerpunkt des Instituts. Der Forschungsschwerpunkt des Instituts für Translationale Medizin fokussiert auf das Immunsystem, insbesondere die genetischen Systeme, die dem Immunsystem zugrunde liegen. Dieses dann «Immungenetik» genannte Teilgebiet der Immunologie eignet sich insbesondere dafür, individuelle genetische Unterschiede und ihre Auswirkungen auf individuelle immunologische Reaktionen zu untersuchen. Ein konkretes Forschungsthema verbindet das biologische Vorzeigesystem für Vererbung, die menschlichen Blutgruppen, mit klassischer Molekularbiologie, Bioinformatik, Biostatistik und Immunologie. Transfusionsmedizin kann auch, neben Impfungen, als eines der grössten je durchgeführten «Feldexperimente» der medizinischen Immunologie verstanden werden.

Immungenetik in Zeiten von SARS-CoV-2

Unser aller Leben war in den letzten zwei Jahren massiv von der Coronapandemie betroffen. Man kann der Pandemie aber auch Gutes abgewinnen. Die internationale Anerkennung von Tätigkeiten im Homeoffice, die Akzeptanz und das Durchführen von Telekonferenzen, die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung aus dem epidemiologisch-immungenetischen Themenkreis, grosse materielle Zuwendungen an die Forschung zur Bewältigung dieser Plage und eine vorwiegend breit getragene Unterstützung und Wahrnehmung dieser Forschung waren gute Entwicklungen. Viele Forschende aus thematisch verwandten Disziplinen wurden für diese Forschung, teilweise aus anderen Disziplinen, rekrutiert und trugen zur Beantwortung unzähliger Fragen zur Corona-Pandemie bei. Bereits im Juni 2020, nur gut ein Vierteljahr nach Ausrufung der ersten Lockdowns, berichtete unser Institut an der UFL gemeinsam mit anderen zur genetischen Prädisposition schwerer COVID-19-Fälle (N Engl J Med. 2020 Oct 15;383(16):1522-1534. PMID: 32558485). Interessanterweise scheinen Menschen mit Blutgruppe O einen Schutz vor, Menschen mit Blutgruppe A hingegen eine Neigung zu schweren Verläufen von COVID-19 zu besitzen. Wieder unter Beteiligung unseres Instituts erfolgte dann im renommierten Wissenschaftsjournal «Nature» im Juni 2021 (Epub) die Publikation einer Metaanalyse zur Kartierung der menschlichen genetischen Architektur der COVID-19-Erkrankung (Nature. 2021 Dec;600(7889):472-477. PMID: 34237774). Die Einleitung dieser Studie liest sich wie ein Kondensat

der Leitidee des Instituts für Translationale Medizin an der UFL: «Die genetische Ausstattung eines Individuums trägt zur Anfälligkeit und (immunologischen) Reaktion auf eine Virusinfektion bei. Die Identifizierung wirtsspezifischer genetischer Faktoren kann biologische Mechanismen von therapeutischer (und diagnostischer) Bedeutung aufdecken.»



Probenherkunft zur Ermittlung der Häufigkeit der Blutgruppen-Eigenschaft «Gerbich» unter Flüchtlingen aus dem Nahen Osten

Blutgruppen als Verursacher von Immunreaktionen

Blutgruppen verursachen bei Transfusion und Schwangerschaft ähnliche immunologische Reaktionen wie die Infektion mit einem Virus oder Impfungen. Wie Viren bestehen auch Blutgruppen aus Sicht des Immunsystems aus «Antigenen». Neben zellulären Abwehrmassnahmen sind vor allem Antikörper eine der wichtigsten Verteidigungslinien gegen fremde, «nicht selbst», Antigene. Um Immunreaktionen besser zu verstehen, müssen zuerst verursachende Antigene klar definiert werden.

Blutgruppen-Antigene sind wesentlich vielgestaltiger als allgemein angenommen. Ein laufendes wissenschaftliches Grossprojekt des Instituts für Translationale Medizin beschäftigt sich daher mit der genetischen Beschreibung der Blutgruppen-Vielgestaltigkeit, unter Experten auch Blutgruppen-Polymorphismus genannt. In Zusammenarbeit mit den Samaritern des Fürstentums Liechtenstein und dem Roten Kreuz Vorarlberg wurden an sechs Blutspende-Veranstaltungen (fünf davon im Jahr 2021, eine folgt im Jahr 2022) von knapp 500 Blutspenderinnen und -spendern mit deren Einverständnis Proben für dieses Projekt gesammelt. Gegenwärtig wird das Erbmaterial, also die DNA, dieser Mitwirkenden am Insti-

tut für klinische Molekularbiologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel extrahiert, um dann im Laufe des Jahres 2022 mit modernen «haplotype-specific-sequencing»-Verfahren untersucht zu werden. Seit ungefähr der Jahrtausendwende kommen in der Routinediagnostik vermehrt genetische Verfahren zur Blutgruppenbestimmung zum Einsatz. Die bioinformatische Verarbeitung der Blutgruppen-Genotypisierung benötigt klar definierte Bezugspunkte, sogenannte Referenzen. Ziel des Projekts «Referenz-Genom von Blutgruppen» ist daher die Erstellung einer Art Bestimmungsbuch, eine Listung von Referenzen der genetischen Polymorphismen von Blutgruppen. Für die Finanzierung des Projekts ist ein Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingereicht.

«Ziel des Projekts «Referenz-Genom von Blutgruppen» ist die Erstellung einer Art Bestimmungsbuch.»

Das folgende Beispiel kann dazu dienen, die «Translation» von Forschungsergebnissen in eine konkrete Anwendung zu unterstreichen. Im Sommer 2015 kam es zu einer massiven Flüchtlingsbewegung von Menschen aus dem Nahen Osten nach Europa. Frühere Studien deuteten auf eine erhöhte Häufigkeit der sehr seltenen Gerbich-negativen Phänotypen des Blutgruppensystems Gerbich (ISBT 020) im Nahen Osten hin. Wenn die Annahme einer aussergewöhnlichen Häufung bestimmter Blutgruppeneigenschaften im Nahen Osten stimmen sollte, dann warf das die Frage auf, wie die Blutversorgung von Patientinnen und Patienten sowie die Schwangerenvorsorge für Schwangere aus diesen Ländern gewährleistet werden kann. Um diese Frage zu beantworten, wurden daher in Zusammenarbeit mit dem Blutspendedienst West des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Bad Kreuznach, Deutschland, die Häufigkeit seltener Gerbich-negativer Phänotypen an 1.665 Menschen hauptsächlich syrischer Herkunft untersucht und mit Daten von 507 deutscher Herkunft verglichen. Tatsächlich fand sich die seltene Blutgruppeneigenschaft vermehrt unter Syrern und die Schlussfolgerung der Studie lautete, dass das Gerbich-Blutgruppensystem bei Routinepatienten und schwangeren Frauen in Betracht gezogen werden sollte, insbesondere wenn sie aus dem Nahen Osten stammen. Das betreffende Manuskript wurde eingereicht und befindet sich gegenwärtig im zweiten Review-Prozess (Gassner C. et al, Transf. Med. Hemother. in revision).



Infolge einer Projektbesprechung unter Kooperationspartnern zum Thema «Referenz-Genom von Blutgruppen» durfte das Institut für Translationale Medizin im Jahr 2021 auch seine erste Dissertantin begrüßen. Die Mitarbeiterin der Medizinischen Zentrallaboratorien am Akademischen Lehrkrankenhaus Feldkirch, Österreich, widmet ihre Doktorarbeit der genetischen Darstellung des Blutgruppensystems Lewis (ISBT 007). Lewis-Blutgruppeneigenschaften sind transfusionsrelevant und stehen, gemeinsam mit ABO (ISBT 001), interessanterweise in Wechselwirkung mit der individuellen mikrobiellen Darmflora, dem sogenannten «Mikrobiom». Damit haben diese beiden Blutgruppen je nach individueller Konstellation auch einen direkten Einfluss auf eine mögliche erbliche Vorbelastung für Morbus Crohn und Colitis ulcerosa. Translational mag aus der geplanten Studie ein besseres Verständnis dieser weltweit mit zunehmender Inzidenz beobachteten entzündlichen (!) Darmerkrankungen resultieren. Der Dissertantin gelang für ihr Forschungsvorhaben die Einwerbung von Drittmitteln des Dr.-Karl-Landsteiner-Fonds des Österreichischen Roten Kreuz.

Weltweit einzigartige Forschungsaktivitäten

Neben seinen akademischen Tätigkeiten führt das Institut für Translationale Medizin am Universitätsstandort Triesen gegenwärtig den weltweit einzigartigen Katalog zum menschlichen Blutgruppen-Polymorphismus. Der Katalog besteht aus Blutgruppen-Tabellen und wird von der Arbeitsgruppe «Red Cell Immunogenetics and Blood Group Terminology» der International Society for Blood Transfusion (ISBT) erstellt und laufend erneuert. Entsprechend stellt der Katalog, die Sammlung aller Blutgruppen-Tabellen, das ultimative Nachschlagewerk für alle weltweit bekannten Blutgruppen-Variationen dar. Die Arbeitsgruppe hat gegenwärtig Frau Prof. Dr. Catherine Hyland vom Australian Red Cross Blood Service in Kelvin Grove, Queensland, Australia, und den Leiter des Instituts für Translationale Medizin der UFL als Vorsitzende. Die Aufgabe der Arbeitsgruppe besteht in der Anerkennung neu entdeckter Blutgruppen-Systeme und Antigene, deren Benennung, Katalogisierung und Dokumentation der zugrunde liegenden Genetik. Seit Mai 2021 wird die Koordination und Pflege der ISBT-Blutgruppen-Tabellen am Standort der UFL in Triesen gewährleistet. Die ISBT finanziert hierfür eine Halbtagsstelle, die mit einem IT-Experten besetzt ist. Diese Tätigkeiten stellen eine international und translational bedeutende Abrundung der Forschungsaktivitäten im Bereich Blutgruppen des Instituts für Translationale Medizin dar.

Kurz- und mittelfristige Vorhaben des Instituts

Operativ steht zu Beginn des Jahres 2022 die Adaption der Laborräumlichkeiten des Instituts im Gebäude des Labormedizinischen Zentrums Dr. Risch an der Wuhrstrasse in Vaduz im Vordergrund. Parallel wird intensiv an der Sicherung der Infrastrukturfinanzierung des Instituts in Triesen über die ersten fünf Jahre gearbeitet. Die weiteren operativen Schritte resultieren aus der sich ergebenden Finanzierung. Das Labor an der Wuhrstrasse in Vaduz soll mit einem molekularbiologisch und bioinformatisch versierten Post Doc, einer biomedizinischen Analytikerin und einem weiteren Dissertanten oder einer Dissertantin besetzt werden. Damit sollen 2022 eigenständige Laboranalysen gestartet werden, um den Anspruch des Instituts nach originärer Forschung weiter zu stärken.

«Das neue Projekt bezweckt die Erforschung der individuellen genetischen Veranlagung zur Bildung von Antikörpern.»

Zusätzlich zum bereits aufgleisten Grossprojekt «Referenz-Genom von Blutgruppen», welches nach erfolgreicher Probensammlung im Jahr 2021 nun in die Phase der Datenerhebung eintritt, wird am Institut für Translationale Medizin ein weiteres originäres wissenschaftliches Grossprojekt begonnen. Das neue Projekt bezweckt die Erforschung der individuellen genetischen Veranlagung zur Bildung von Antikörpern, also der «humoralen Immunantwort». Seit Langem stellt dieser Ast einer erfolgreichen Immunantwort zwar allgemein anerkanntes Lehrbuchwissen dar, weist jedoch in seiner individuellen Ausprägung häufig Ausnahmen im Vergleich dazu auf. Warum zum Beispiel, mag man sich die Frage stellen, reagieren nicht alle Menschen auf eine Impfung mit der Bildung von Antikörpern und weshalb entwickeln bestimmte Blutempfänger Antikörper gegen fremde Antigene und andere nicht? Worin, stellt sich die weitere Frage, besteht der genetische Unterschied zwischen diesen als «Responder» und «non Responder» bezeichneten Menschen?

Digitalisierung – unser Weg in die Zukunft

Neben klassischen medizinisch wissenschaftlichen Forschungsfragen klopft gegenwärtig auch Digitalisierung vehement an die Türen unserer Forschungseinrichtungen. Während die Anwendung von Digitalisierung



ein Thema darstellt, das vermehrt alle von uns berührt, reicht die Beforschung des Themas Digitalisierung beginnend von deren Anwendung bis hin zur abstrahierten Betrachtung. Anwendung und Beforschung betreffen sowohl die Rechtswissenschaftliche als auch die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät der UFL. Auch das Institut für Translationale Medizin ist in diese Entwicklung eingeschlossen und agiert proaktiv.

Genetische Analysen, zum Beispiel, entwickelten sich in den letzten Jahren von relativ einfachen molekularen Methoden bis hin zu Gensequenz oder gar gesamten Genomsequenzbasierten Methoden, deren Prozesse eine Vielzahl softwarebasierter Elemente inkludieren. Insofern ist die Gensequenzierung heutzutage eine Technologie, die im Bereich der Entwicklung optimaler Software-Anwendungen intensive Methodenforschung erfordert. Kaum stehen dann die rohen Sequenzdaten zur Verfügung, müssen diese bioinformatisch und biostatistisch bewertet, also nach Genvarianten und Mutationen durchsucht werden. Danach werden die identifizierten Varianten biomedizinisch ausgewertet, um zum Beispiel das Gesamtrisiko für das Vorliegen einer pathologischen Genkonstellation zu berechnen. Zu guter Letzt wollen die Resultate individuell und verständlich mit Probandinnen und in späteren klinischen Settings mit Ärzten und Patienten kommuniziert werden. Ohne «information technology» sind diese Prozesse heute nicht mehr denkbar. Es ist abzusehen, dass Digitalisierung in deren verschiedenen Varianten das Institut für Translationale Medizin noch viele Jahre begleiten und Teil der Forschungsaktivitäten darstellen wird. ■

Dr. Daniela Purin ist Teil des akademischen Mitarbeiterstabs der UFL und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Translationale Medizin. Mit mehr als zwölf Jahren Erfahrung in der medizinischen Forschung verknüpft sie ihre Kompetenzbereiche wie die Studienplanung und -durchführung sowie statistische Datenanalyse von nicht klinischen und klinischen Studien mit Fachkenntnissen aus verschiedenen Disziplinen in den Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens.

Prof. Dr. Christoph Gassner ist Professor für Medizinische Biologie an der UFL und Leiter des Instituts für Translationale Medizin. Er ist Spezialist der erworbenen und angeborenen Immungenetik und Experte für menschliche Blutgruppen und deren genetische Grundlagen. Per 1. Mai 2021 wurde Prof. Dr. Gassner zum Prorektor Forschung ernannt.

Bald wieder persönliche Vernetzung

Trotz Pandemie haben die Verantwortlichen des UFL-Alumnivereins auch im dritten Jahr des Bestehens wieder einiges geleistet. Und es gab Veränderungen. Präsident Dr. Josef Bergt und Kassier Dr. Dr. Florian Willet berichten.

Von Dr. Josef Bergt, Präsident und Dr. Dr. Florian Willet, Kassier



Die Entstehung dieses Jahresrückblicks erfolgt unter dem noch frischen Schock, den die Nachricht vom Ableben Prof. Dr. Diethelm Klippels hervorgerufen hat. Den meisten Juristinnen und Juristen unter uns, Alumni und Alumnae sowie Doktorandinnen und Doktoranden, wurde die Ehre zuteil, mit Professor Klippel Zeit zu verbringen, war er doch nicht nur Betreuer und Gutachter einiger von uns, sondern er prägte die Doktorandenseminare, die halbjährlich zum Semesterfinale stattfinden. Wir durften ihn also kennenlernen und ebenso haben wir ihn schätzen gelernt. Nun fehlt er. Unsere erste Anteilnahme gilt den Angehörigen!

Der Herbst brachte dem UFL-Alumniverein einen personellen Umbruch, da es gleich drei Vorstandspositionen neu- oder umzubesetzen galt. Dr. Silvia Hess, Rechtsanwältin in Deutschland, wurde in den Universitätsrat der UFL gewählt und hat aufgrund dieser neuen Rolle ihr bisheriges Amt als Vizepräsidentin zurückgelegt. Wir freuen uns auf die zukünftige Zusammenarbeit mit ihr in neuer Funktion und verdanken ihren stets unermüdlichen Einsatz!

Neue Vizepräsidentin ist Dr. Marion Eckert-Krause, Qualitätsrisikomanagerin, die bis anhin Aktuarin war. Neuer Kassier ist Dr. Dr. Florian Willet, Verhaltensökonom und Kommunikationspsychologe sowie profilstiftenderweise Mitglied des Vereins «Mensa International», der derzeit Doktorand der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ist. Neuer Aktuar ist Dr. Ulrich Fetzner, Oberarzt des Universitätsklinikums der Ruhruniversität Bochum und Facharzt für spezielle Viszeralchirurgie.

Wir verabschieden und verdanken Prof. Dr. Klaus Schliz in dessen Rolle als Kassier sowie Dr. Gerhard Wagner, Rechtsanwalt in Deutschland, die

als Alumni-Botschafter und Ehrenmitglieder stets verbunden bleiben. Mit Ende des Jahres 2021 und der unweigerlichen Pandemiemüdigkeit begleitet uns die Hoffnung, dass auch an unserer UFL bald wieder der reguläre Arbeits- und Studienbetrieb in Schwung kommen kann. Damit einhergehend auch der Vorlesungs- und Veranstaltungsbetrieb in Präsenz, sodass die UFL auch wieder eine wesentliche Zusatzfunktion erfüllen kann, nämlich hochinteressante Menschen zusammenzubringen und Vernetzung zu ermöglichen. Einige Kommilitoninnen und Kommilitonen des derzeitigen Studienbetriebs sind sich noch nie leibhaftig begegnet. Dies wird sich ändern.

Apropos Vernetzung. Auch der UFL-Alumniverein wird sich den derzeit doktorierenden Kommilitoninnen und Kommilitonen bald wieder persönlich vorstellen.

Die ersten Vorstandssitzungen in neuer Besetzung haben bereits gezeigt, dass nicht nur ein hochmotiviertes Team am Werk ist, sondern auch dass die Ideen sprudeln. Mit zunehmender Mitgliederstärke kann der UFL-Alumniverein zu einer herausragenden Plattform heranwachsen, auf der sich interessanteste Begegnungen von hochkarätigen Mitgliedern ergeben. Damit dies gelingt, sind wir alljährlich gefordert, unseren Verein dem akademischen Nachwuchs schmackhaft zu machen. Der überschaubare Mitgliedsbeitrag zum Verein ist übrigens so lange ganz kostenfrei, wie die Disputation der Dissertation noch bevorsteht.

Der nächste angestrebte Meilenstein des Vereins wird es sein, das Universitätsleben auch über das alljährliche Sommerfest und die Promotionsfeier hinaus mit Angeboten zu bereichern. ■

Wir brauchen einen Plan!

Von Otto C. Gernholtz, Studierendenvertreter



Aller Anfang ist schwer – jedoch macht aller Anfang auch Spass. Warum? Am Anfang existiert nur ein Gedanke oder ein Problem, das angepackt werden soll. Als Ingenieur und Patentanwalt kann ich bestätigen, dass Ingenieure und Erfinder keine Probleme sehen, sondern sie verwandeln die Probleme in Herausforderungen und damit entsteht ein neuer Anfang. Die Kreativität kommt zum Vorschein – das macht Spass: Es dürfen Lösungsansätze, Gedanken, alles auf den Tisch gelegt und geprüft werden und damit wird eine gute bzw. vorläufige Lösung formuliert. In Südafrika wird öfters gesagt: Ons maak 'n plan (Afrikaans für «Wir machen einen Plan.»). Mit dieser Haltung ist nichts unmöglich und mit diesem Plan kann dann weiterentwickelt und verbessert werden.

So ging es auch mit meiner Aufgabe als Studierendenvertreter der Rechtswissenschaftlichen Fakultät: Am Anfang war der Gedanke – die UFL benötigt eine Studierendenvertretung. 2019 wurde eine Wahl durchgeführt – ich habe mich bereit erklärt und wurde gewählt (schon die Wahl allein hat Spass gemacht). Dann fing das Gedankenspiel an: Was ist die Aufgabe einer Studierendenvertretung? Die erste Sitzung des Senats musste noch durchgeführt und Aufgaben formuliert werden. Bis dahin durfte und konnte die Studiengruppe mich mit Problemen und Fragen ansprechen. Ein Plan war jedoch nötig!

Mein erster Gedanke war jedoch: Wie kann man Berufstätige, die lediglich zwei Tage im Rheintal verbrachten, zusammenbringen, dabei Kontakte und ein Netzwerk fürs Leben aufbauen und auch noch Spass haben. WhatsApps und E-Mails waren die Kommunikationsmöglichkeiten. Ein erstes soziales Treffen wurde Anfang Dezember 2019 beim Malbun-Buchserberg gehalten. Tolles Essen, superfrischer Schnee, besondere Weine, gemütliches Beisammensein und ein grandioser Blick auf das beleuchtete Rheintal. 14 Studentinnen und Studenten im Schnee. Ein unvergesslicher Abend, an dem niemand ahnte, dass es vorerst das letzte soziale Treffen und das vorletzte Mal sein würden, an dem wir als Studierende zusammenkommen – denn Anfang 2020 kam die Pandemie und eine neue Herausforderung. Wie machen wir

Otto C. Gernholtz ist seit 2019 Studierendenvertreter der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Leicht war die Aufgabe pandemiebedingt nicht, schreibt er in seinem Essay. 2022 übergibt er das Amt für einen neuen Plan. Für die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät wurde ebenfalls 2019 Sarah Frick als Vertreterin der Studierenden gewählt.

weiter? Vorlesungen fielen aus, alles nur noch online, und selbst diese fielen zum Teil aus. Eine schwierige Zeit, die Aufgabe der Studierendenvertretung zu definieren und zu etablieren. Wir brauchten wieder einen Plan!

Aber die Zeit war auf unserer Seite – im Oktober 2021 fand die erste Senatssitzung statt und es konnte in Ruhe überlegt und diskutiert werden, wie wir diese Aufgabe formulieren sollen. Ideen wurden zu Papier gebracht und ausgetauscht, aber es lag noch ein langer Weg vor uns. Unter Patentanwälten gibt es einen Spruch: «Innovation means the best was not good enough» (Innovation bedeutet, das Beste war nicht gut genug). Und somit wird im Jahr 2022 bei den Neuwahlen meine Zeit als Studierendenvertreter enden. Mit Dankbarkeit für die Gelegenheit, einen kleinen Beitrag zu leisten und dabei Spass zu haben, und mit dem Wissen, dass ein Grundstein gelegt wurde und ein Plan entstanden ist, der jedoch – und zum Glück – noch nicht gut genug war. ■

Segel neu setzen

Von Sarah Frick, Studierendenvertreterin



*«Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.»
(Aristoteles)*

Auch im Jahr 2021 standen die Zeichen auf Sturm. Unsicherheiten, Einschränkungen und gesellschaftliche Konflikte verlangten von uns allen gleichermassen, unsere Segel neu zu setzen, ohne dabei unsere Ziele aus den Augen zu verlieren. Auch wenn wir

den Wind nicht zu kontrollieren vermögen, so hat andererseits eine ruhige See noch nie erfahrene Segler und Seglerinnen hervorgebracht. Somit können wir zumindest darauf hoffen, dass die Turbulenzen, welche wir in privater, akademischer und beruflicher Hinsicht in der Vergangenheit gemeistert haben, uns als wertvolle Erfahrungen für die Zukunft erhalten bleiben.

Rechtswissenschaftliche Fakultät



«Man darf niemals entmutigen»

Prof. Dr. Jens Eisfeld ist seit dem 1. Oktober 2021 Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Im Interview spricht er über seine Ambitionen, die Aufgaben des Dekans und die Zukunft der Rechtstheorie und Rechtsphilosophie. Beides liegt ihm besonders am Herzen.

Interview mit Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan



Herr Prof. Dr. Eisfeld, im Oktober 2021 wurden Sie zum Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt. Was hat Sie bewogen, diese Aufgabe anzunehmen?

Als Dekan repräsentiert man die Rechtswissenschaftliche Fakultät nach aussen, man ist aber auch an allen wesentlichen Entscheidungen, die die Fakultät betreffen, beteiligt. Das bringt eine Menge Herausforderungen mit

sich, gewährt aber natürlich auch zusätzliche Einflussmöglichkeiten im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Fakultät.

Was genau ist die Aufgabe eines Dekans an der UFL?

Die Aufgabe eines Dekans besteht zunächst, wie gesagt, in der Aussen-darstellung der Fakultät. Es geht in diesem Zusammenhang etwa darum, bei Feierstunden der UFL als Vertreter der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Reden zu halten und bei wissenschaftlichen Veranstaltungen kurze Einführungen zu geben oder die einem Vortrag nachfolgende Diskussion zu moderieren. Als Dekan ist man aber auch der erste Ansprechpartner des Rektorats in allen Angelegenheiten der Fakultät. Zusätzlich führt man den Vorsitz in den Gremien der Fakultät, etwa bei Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats und bei sogenannten Fakultätstagen. Hinzu können aber auch noch weitere Aufgaben kommen. So bin ich zurzeit auch interimistischer Vorsitzender des Senats, einem zentralen Organ der UFL, das beide Fakultäten umfasst.

Das rechtswissenschaftliche Doktorat wird bereits seit vielen Jahren durch die UFL in Liechtenstein angeboten. Warum denken Sie, ist es so erfolgreich?

Das Doktoratsstudium an der UFL bietet eine strukturierte Doktoranden-ausbildung an, die in dieser Form im deutschen Sprachraum einmalig ist. Es finden nicht nur regelmässige Kolloquien statt, in denen die Doktorierenden Vorträge über ihre Arbeiten halten müssen. Hinzu kommt als ein wesentlicher Teil der Ausbildung auch die mehrteilige Veranstaltung «Techniken und Formalien des rechtswissenschaftlichen Arbeitens» sowie weitere Vorlesungen zu rechtswissenschaftlichen Grundlagen-fächern und ausgewählten Themen des geltenden Rechts. Ein weiterer Pluspunkt ist ein eingespieltes Team von UFL-Professoren und Studien-

gangsleitung, das die Doktorierendenkolloquien begleitet und die Auswahl geeigneter Betreuerinnen und Betreuer sicherstellt.

Wie sieht Ihr Rückblick auf das UFL-Jahr 2021 generell aus?

Positiv! Zunächst einmal konnten wir Herrn Prof. Dr. Oliver Fehrenbacher von der Universität Konstanz als nebenamtlichen UFL-Professor gewinnen, was eine ganz wesentliche Verstärkung im Bereich des deutschen Zivil- und Steuerrechts darstellt. Mir selbst ging es in erster Linie darum, das Anfang 2021 gegründete Institut für Rechtsvergleichung, Gesetzgebungswissenschaft und rechtswissenschaftliche Theoriebildung gewissermassen zum Laufen zu bringen. Ein für mich in diesem Zusammenhang sehr wichtiges Projekt war die Einrichtung einer jährlich stattfindenden, interdisziplinären Tagung zur Wissenschaftstheorie in den Sozialwissenschaften. Ein mit hochkarätigen Wissenschaftlern besetzter Gesprächskreis, der uns bei der Organisation der Tagung beratend unterstützt, konnte bereits gegründet werden. Ich bin sehr zuversichtlich, dass Ende November 2022 die erste Tagung stattfinden wird.

Wie sieht die Zusammenarbeit des Dekans mit den Studierenden aus?

Als Dekan halte ich ganz normal Vorlesungen und nehme auch an den Doktorierendenkolloquien teil; insofern ergeben sich also gegenüber den anderen UFL-Professoren keine Unterschiede. Als Dekan bin ich aber auch erster Ansprechpartner bei Problemfällen aller Art, wenn es etwa Schwierigkeiten zwischen Doktorierenden und den Betreuungspersonen gibt.

«Ein weiterer Pluspunkt ist ein eingespieltes Team von UFL-Professoren und Studiengangsleitung.»

Was nehmen Sie von Ihrem Amtsvorgänger mit, was würden Sie vielleicht anders machen?

Mein Amtsvorgänger war Diethelm Klippel, der meine Doktorarbeit und Habilitationsschrift betreut hat, und mit dem ich seit Anfang der 1990er-Jahre eng zusammengearbeitet habe. Das prägt natürlich und deshalb nehme ich im Prinzip alles von ihm mit. Wichtig für meine Tätigkeit an der UFL ist insbesondere sein Grundsatz, dass man die Doktorierenden bei aller bisweilen notwendigen Kritik niemals entmutigen darf.

Was sind Ihre Ziele für die Fakultät im Jahr 2022?

Das Hauptziel besteht zunächst einmal darin, auch 2022 wieder genügend Doktorierende an die UFL zu bringen, um einen neuen Studienjahrgang etablieren zu können. Darüber hinaus sind aber auch zwei grössere Tagungen in Planung; eine zweitägige Konferenz zu Rechtsfragen im Zusammenhang mit Kryptowährungen und eine von mir organisierte, zwei- bis dreitägige Tagung zur Wissenschaftstheorie in den Sozialwissenschaften. Das Generalthema dieser zweiten Tagung lautet 2022 «Rationalität im 21. Jahrhundert».

Die Rechtswissenschaften sind ein weites Feld. Wohin wird sich der Diskurs entwickeln?

In den Fächern des geltenden Rechts wird der Diskurs wohl auch in Zukunft von technischen Innovationen bestimmt, vor allem, wie auch schon in den vergangenen Jahren, von der Digitalisierung in ihren verschiedenen Ausprägungen. Was die Rechtstheorie und die Rechtsphilosophie betrifft, die mir besonders am Herzen liegen, besteht leider gar kein Grund zum Optimismus. Hier wird der Diskurs nicht etwa, wie man das ja eigentlich erwarten sollte, von logischen Grundsätzen beherrscht, sondern offenbar vollständig von dem «Prinzip» der sogenannten Anschlussfähigkeit: Nicht die sachlich überzeugende Begründung entscheidet, sondern die den Diskurs bestimmende Macht des Netzwerkes, dem man zugehört.

Was macht die Universität der Zukunft aus?

Seit ungefähr 200 Jahren können wir in den Wissenschaften eine ständig voranschreitende Spezialisierung beobachten, die zumindest in den Geistes- und Sozialwissenschaften häufig auch mit dem Anspruch auf Autonomie gegenüber anderen Disziplinen einhergeht. Diese Autonomieansprüche bestehen insbesondere gegenüber der Philosophie bzw. der allgemeinen Wissenschaftstheorie. Das geht in den Geistes- und Sozialwissenschaften nicht selten mit einer ausgeprägten Theoriefeindlichkeit einher, die sich dann aber in methodologischer Hinsicht in einer geradezu erschreckenden Planlosigkeit äussert. Aber umgekehrt will auch die Philosophie gegenüber den Einzelwissenschaften autonom sein, was dazu führt, dass die Philosophen häufig nur noch Selbstgespräche führen, bei denen die konkreten Probleme, mit denen etwa die Sozialwissenschaften konfrontiert sind, keine Rolle mehr spielen. Ich hoffe sehr, dass die Universität der Zukunft diesen momentanen Zustand irgendwann hinter sich lässt. Die von mir geplante Tagung zur Wissen-

schaftstheorie in den Sozialwissenschaften will jedenfalls den Dialog zwischen den Disziplinen fördern, insbesondere den wissenschaftstheoretischen und methodologischen Diskurs zwischen den Sozialwissenschaften und der allgemeinen Wissenschaftstheorie. ■

Prof. Dr. Jens Eisfeld wurde per 1. März 2019 zum Professor für Zivilrecht an der UFL ernannt und übernahm per 1. Januar 2021 die Leitung des neu gegründeten Instituts für Rechtsvergleichung, Gesetzgebungswissenschaft und rechtswissenschaftliche Theoriebildung. Er ist spezialisiert auf die Fächer Zivilrecht, Rechtstheorie, Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie, seit Oktober 2021 ist er Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

Gelernt wird ein Leben lang

Von Dr. Elisabeth Berger, Studiengangsleiterin



Die zunehmenden und sich stetig wandelnden Anforderungen im Berufsleben tragen dazu bei, dass die Weiterbildungsmöglichkeiten boomen. An der UFL wurde dies bereits 2007 erkannt und eine Juristische Fakultät eingerichtet, der das Konzept einer berufsbegleitenden strukturierten Doktorierendenausbildung zugrunde liegt. Dem berufsbegleitenden Aspekt wird mit der Abstimmung des Lehrplans

auf die Bedürfnisse berufstätiger Studierender Rechnung getragen. Die strukturierte Ausbildung mit Lehrveranstaltungen zu den Techniken und Formalien des rechtswissenschaftlichen Arbeitens und dem regelmässigen fachlichen Austausch zwischen Professoren und Studierenden in den Doktorierendenkolloquien stellt sicher, dass kontinuierliche Fortschritte bei der Ausarbeitung der Dissertation erzielt werden. Die begleitende vertiefende Fachausbildung im Rahmen des Curriculums stellt neben der Vermittlung der Grundlagenfächer auf die bevorzugten Interessensgebiete der Studierenden ab.

Für den Entschluss zur Verfassung einer Dissertation gibt es ganz unterschiedliche Gründe. Neben der Verbesserung der beruflichen Chancen und dem durchaus legitimen Grund einer Erhöhung des sozialen Ansehens zählen dazu auch die Freude an der Auseinandersetzung mit einer wissenschaftlichen Fragestellung oder an der Bewältigung einer intellektuellen Herausforderung. Oftmals bietet sich die Chance, Zeit und Energie in ein Doktoratsstudium zu investieren, nicht sofort nach dem Studienabschluss, sondern erst nach einer längeren Berufspraxis. Dementsprechend zählen 70 Prozent der Studierenden zur Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen. Das hat den Vorteil, dass die Auseinandersetzung mit einer Forschungsfrage auf der Basis wertvoller Berufs- und Lebenserfahrungen erfolgt.

Vielfalt der Dissertationsthemen

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät können Dissertationen in sämtlichen Rechtsgebieten verfasst werden. Massgeblich bei der Auswahl sind vor allem die Interessen der Studierenden, die in der Themenvielfalt der wissenschaftlichen Arbeiten zum Ausdruck kommen. Hier nur zwei Beispiele: «Steuerrechtliche Gewinnverlagerung mittels

Im Oktober 2021 konnte die Rechtswissenschaftliche Fakultät mit dem Beginn des 10. Doktoratsstudiengangs ein Jubiläum feiern. Die 2017 erfolgte Umstellung auf einen jährlichen Studienstart hat sich als grosser Erfolg erwiesen und ist ein Beleg für den steigenden Bedarf an einer berufsbegleitenden universitären Weiterbildung.

konzerninterner Lizenzzahlungen» (Tobias Eggert), «Rechtliche Aspekte von Arzneimitteln mit genomischen Biomarkern im Label» (Thomas Szucs). Ein besonderer Gewinn für den Wirtschaftsstandort Liechtenstein und die Rechtspraxis sind Dissertationen zur Erforschung des liechtensteinischen Rechts. Zum Teil handelt es sich dabei um Arbeiten, denen explizit die heimische Rechtsordnung und deren Vielschichtigkeit zugrunde liegt. Der überwiegende Teil sind rechtsvergleichend angelegte Forschungsprojekte, die an der UFL besonders gefördert werden. Zwei Beispiele seien angeführt: «Die Rechtsnatur von Token nach dem liechtensteinischen TVTG unter besonderer Betrachtung des Token-Container-Modells (TCM)» (Thomas Nägele), «Verantwortlichkeit der Leitungs- und Kontrollorgane in der liechtensteinischen Aktiengesellschaft – Unter Berücksichtigung des schweizerischen und österreichischen Rechts» (Josef Bergt).

Studierende und Lehrende

Viele Jahre hindurch kamen die Studierenden vor allem aus dem benachbarten Ausland (zuletzt 87 Prozent). In den letzten Jahren gelang es der UFL jedoch in zunehmendem Masse, auch Studierende zu gewinnen, die aus Liechtenstein stammen und oder hier beruflich tätig sind (zuletzt 13 Prozent). Dies bereichert den wissenschaftlichen und fachlichen Austausch und unterstreicht den internationalen Charakter der Ausbildung. Bei den Lehrenden zeigt sich ein ähnliches Bild. Analog zu den Studierenden kommt der Grossteil der Lehrbeauftragten von Universitäten aus dem benachbarten Ausland. Unersetzlich ist als Ergänzung dazu die Heranziehung heimischer Experten und Expertinnen, z. B. von Vertretern liechtensteinischer Gerichte.

Im fixen Lehrkörper der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gab es im Berichtszeitraum mehrere Änderungen: Im Oktober 2021 übernahm Prof. Dr. Jens Eisfeld, der seit März 2019 als Professor für Zivilrecht an der UFL tätig ist, das Amt des Dekans. Er trat damit die Nachfolge von Prof. Dr. Diethelm Klippel an, der dieses Amt seit 2017 ausübte. Seit Beginn des WS 2021/22 gehört dem Lehrkörper Prof. Dr. Oliver Fehrenbacher von der Universität Konstanz an, der als Experte für Bürgerliches Recht, Handels-, Gesellschafts- und Steuerrecht die Expertise in diesen Bereichen verstärkt und an der UFL herzlich willkommen ist.

Mit der Erkrankung von Prof. Dr. Diethelm Klippel zeichnete sich zum Jahresende ein besonders trauriges Ereignis ab. Sein Tod am 5. Februar

2022 stellt für uns alle einen grossen Verlust dar und er wird als wunderbarer Mensch und Kollege unvergessen bleiben. Mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung in Wissenschaft und Lehre hat er nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der UFL geleistet, sondern auch die strukturierte Doktorierendenausbildung an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät verankert und mit der engagierten Betreuung zahlreicher Dissertationsprojekte Massstäbe gesetzt. Seinem Credo fühlen wir uns auch in Zukunft verpflichtet: «Allen Absolventen und Absolventinnen und allen Studierenden, die das Projekt Dissertation abgeschlossen oder auf sich genommen haben, gebührt unser Respekt. Und unsere Unterstützung.»

Wissenschaft und Öffentlichkeit

Die für den Berichtszeitraum geplanten öffentlichen Veranstaltungsreihen an der Juristischen Fakultät fielen zum Teil den pandemiebedingten Einschränkungen zum Opfer, einige Veranstaltungen fanden ausschliesslich virtuell statt.

In der Veranstaltungsreihe «Im Brennpunkt» stand am 6. Mai 2021 das Thema «Impfpflicht und Privilegien für Geimpfte? Rechtliches zur COVID-Impfung» auf dem Programm, das von Prof. Dr. Karl Stöger, Universität Wien, und Prof. Dr. Felix Uhlmann, Universität Zürich, vor dem Hintergrund der jeweiligen Rechtslage erläutert wurde. Am 11. November 2021 fand in Kooperation mit der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät ein Vortragsabend unter dem Titel «Fortpflanzungsmedizin – Medizinische und rechtliche Aspekte» statt, in dem sich ein dreiköpfiges Expertengremium mit der Frage «Was kann der Mensch? Was darf der Mensch?» auseinandersetzte. 2022 werden sich Juristinnen und Juristen aus Deutschland und der Schweiz in der Reihe «Podium Recht» mit diesem Thema befassen.

Die in der Reihe «Podium Recht» geplanten drei Vorträge zur Thematik «Finanztechnologien 4.0» unterlagen etlichen Terminverschiebungen. Im Berichtszeitraum hielt ein erfolgreicher Absolvent der UFL, Dr. Josef Bergt, am 21. Januar 2021 einen gut besuchten Vortrag zum Thema «Token als Wertrechte».

Der seit mehreren Semestern stattfindenden Veranstaltungsreihe «FL meets UFL» liegt die Idee zugrunde, den Studierenden Vorträge heimischer Experten und Expertinnen zu Rechtsfragen sowie im An-

schluss die Möglichkeit zum Kennenlernen und zum Gedankenaustausch zu bieten. Am 28. Mai 2021 referierte Tit. Prof. Dr. Marie-Louise Gächter, Datenschutzbeauftragte in Liechtenstein, zu dem spannenden Thema «Darknet – Mythen und Fakten zur grossen Unbekannten des World Wide Web». ■

Dr. Elisabeth Berger ist seit 2018 Studiengangsleiterin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Sie war zuvor unter anderem an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien tätig. In Liechtenstein widmete sie sich am Liechtenstein-Institut einem Forschungsprojekt zum liechtensteinischen ABGB.

«Der Aufbau des Studiums hat mich überzeugt»

Désirée Guntli studiert seit 2020 an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Die junge, strebsame Juristin und Gemeinderätin möchte im Strafrecht promovieren, ein Thema, für das sie brennt, wie sie sagt.

Interview mit Désirée Guntli, Studentin



Frau Guntli, was hat Sie bewegt, ein Doktoratsstudium an der UFL aufzunehmen?

Zu Beginn des Studiums war ich in Vaduz bei der First Advisory Trust reg. als Compliance Officer tätig. Die Nähe zu meinem Arbeitsort hat mir auf Anhieb zugesagt. Als ich mich dann vertiefter mit dem Angebot der UFL auseinandergesetzt habe, hat mich auch der Aufbau des Studiums überzeugt. Weiter spornt

es mich an, regelmässige Leistungsnachweise abgeben zu müssen. Dies gewährleistet die kontinuierliche Arbeit an meinem Dissertationsvorhaben. Schliesslich habe ich bereits an der Universität Luzern, wo ich mein Jurastudium gemacht habe, die Überschaubarkeit geschätzt: Wir haben einander gekannt. So ist es nun auch an der UFL.

Welchen Eindruck haben Sie nach den ersten Monaten des Studiums?

Ich schätze die spannenden Vorlesungen. Auch die Unterstützung seitens UFL bei Fragen war bis anhin ausgezeichnet. Bei den Präsenzveranstaltungen durfte ich bereichernde Gespräche mit meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen, aber auch mit den Professoren führen.

Sie begeistern sich für Privat- und Strafrecht. Zu welchem Thema möchten Sie promovieren?

Ich strebe eine Dissertation im Strafrecht zum Thema «Freiwilligkeit bei strafprozessualen Zwangsmassnahmen am Beispiel der Hausdurchsuchung» an.

Sie haben Ihre Tätigkeit als Compliance Officer in der Finanzindustrie aufgegeben, um sich ganz Ihrem Amt als Gemeinderätin im Ressort Gesundheit und Soziales zuzuwenden. Was reizt Sie an dieser völlig anders gelagerten Aufgabe?

Ich durfte als Gemeinderätin sogleich ein Grossprojekt an die Hand nehmen: Soll in unserer Gemeinde ein fertig geplanter Neubau des Altersheims für 36.5 Mio. CHF realisiert werden oder soll das Altersheim als erster Schritt in Richtung einer integrierten regionalen Altersversorgung mit dem Pflegezentrum Sarganserland zusammengeführt werden. Es kristallisierte sich schnell heraus, dass diese Frage mit zahlreichen juris-

tischen, betrieblichen, kommunikativen und politischen Aspekten verbunden ist. Schon die Analysen, konzeptionellen Arbeiten und die damit verbundenen Kommunikationsarbeit waren derart umfassend, dass für mich schnell klar war, dass ich hier die einmalige Chance hatte, mich weiterzuentwickeln. Ich bin täglich mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt, konnte zusätzlich zur Leitung der Aufsichtskommission des Altersheims Mels auch den Vorsitz des regionalen Projektausschusses übernehmen, kann mich dabei mit vielfältigen juristischen Fragestellungen auseinandersetzen und lerne, mich im politischen System zurechtzufinden. Diese Arbeiten sind mit Herausforderungen verbunden, die mich gereizt haben und ich nicht mehr missen möchte.

Wie schaffen Sie es, diese Aufgabe mit den zu erwartenden Mühen eines Doktoratsstudiums unter einen Hut zu bringen?

Das schaffe ich nicht immer. Oft ist es hektisch und es gibt Nachtschichten. Ich habe das Glück, ein tolles Team zu haben, das mir in Akutsituationen den Rücken freihält. Ausserdem brenne ich für mein Dissertations-thema. So fällt es leichter, wenn es mal wieder um Mitternacht ums Kontrollieren der Fussnoten geht.

Was sind Ihre Erwartungen an die UFL und für die weitere Studienzeit?

Ich bin sicher, dass die UFL auch die kommenden Vorlesungen wiederum hervorragend organisiert und bestrebt ist, uns bestmöglich auf unserem Weg zu begleiten. ■

Désirée Guntli absolvierte den Master der Rechtswissenschaften an der Universität Luzern und ist seit Januar 2021 Gemeinderätin in Mels, wo sie das Ressort Gesundheit und Soziales verantwortet. Zuvor war sie seit 2019 Compliance Officer bei der First Advisory Group in Vaduz. Seit 2020 studiert sie an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL.

Zurückgekuckt!

Dr. Andreas Kasper promovierte 2021 an der UFL zum Thema «Vorsatzanfechtung und vorgerichtlicher Sanierungsversuch». Wie viele andere sehnte auch er das Ende der Mühen herbei. Und doch bleibt ein gutes Gefühl, schreibt er in seinem Rückblick.

Von Dr. Andreas Kasper, Absolvent



Mal ehrlich und Hand aufs Herz: Zu Beginn des Promotionsstudiums beflügelte mich noch der Gedanke, mit meiner Dissertation wenigstens einen kleinen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs leisten zu können. Zum Ende hin überwog dagegen der Wunsch, die letzte Manuskriptseite erreicht, den letzten Satz geschrieben und den letzten Punkt gesetzt zu haben. Bei allem wissenschaftlichen Anspruch kann mir niemand erzählen, dass er sich nicht das Ende der Mühen herbeisehnt!

Das Manuskript bei der Universität einzureichen, setzt das «Placet» des Doktorvaters voraus. Diese Überzeugungsarbeit will noch geleistet werden, um schliesslich als letzte Hürde vor dem Erreichen des Promotionsziels in der Doktoratsprüfung das verehrte Prüfungskomitee zu überzeugen. Ein letztes Mal Rede und Antwort stehen. Mit der Gratulation fällt in einem Moment die Last vieler Monate wissenschaftlichen Tüftelns ab.

«Es bleibt ein sehr gutes Gefühl, blicke ich auf das Studium in Triesen zurück.»

Das Ende? Nein. Zur Pflicht gesellt sich nun die Kür: Das Werk bedarf einer verlagsgerechten Aufarbeitung. Eine wahre Fleissarbeit. Schmerzhaft werde ich mit den Versäumnissen meiner Anfangszeit konfrontiert; die sorglose Auswahl des Zitationsstils, das inkonsistente Festlegen der Dokumentenstruktur, der unbedachte Gliederungsaufbau. Zahllose Stunden verbringe ich damit, den Vorgaben des Verlags zu entsprechen. Es reift die Erkenntnis, es beim nächsten Mal besser machen zu wollen – beim nächsten Mal? Ein nächstes Mal gibt es nicht. Gut so!

Trotzdem: Es bleibt ein sehr gutes Gefühl, blicke ich auf das Studium in Triesen zurück. Das Auf und Ab, das Durchdenken eines Sachverhalts, dessen Verwerfung und Neuformulierung. Zuspruch, Motivation und Anregung ziehe ich aus den Begegnungen mit den Kommilitoninnen und Kommilitonen. Später wird mein Doktorvater zum wichtigsten Partner. Ich empfand es als grosses Glück, einen wahren Altmeister an meiner

Seite zu haben. Professor Dr. Diethelm Klippel verstand es hervorragend, mich mit beharrlicher Milde, geduldiger Strenge und väterlichem Verständnis zu begleiten. Seine Erfolgsformel war so einprägsam wie anspruchsvoll: «40 Prozent Pingeligkeit – 40 Prozent Disziplin – und die restlichen 20 Prozent eigene Kreativität.»

Der Weg des Promotionsstudiums will am Ende allein gegangen werden. Gleichwohl weiss ich um den Anteil, den hierzu mein Doktorvater, die Kommilitonen und die UFL geleistet haben. Ich bin dankbar, zu den letzten Doktoranden zu gehören, die Herr Professor Dr. Klippel zur Promotion begleitete. Mit den besten Erinnerungen an eine wertvolle Zeit genoss ich im Oktober 2021 in Triesen bei sonnigem Wetter die Promotionsfeier als würdigen Abschluss einer lehrreichen Zeit.

Allen, die sich noch auf dem Weg zu ihrem Wunschziel befinden, wünsche ich die gleiche Ausdauer und Zuversicht. ■

Dr. Andreas Kasper ist seit über 20 Jahren Bereichsleiter Recht der Sparkasse Allgäu. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann studierte er Rechtswissenschaften an der Universität Würzburg und absolvierte später einen MBA mit Schwerpunkt Finanzmanagement. 2020 promovierte er an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL zum Thema «Vorsatzanfechtung und vorgerichtlicher Sanierungsversuch».

Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät



«Wir sind sehr gewachsen»

Im Oktober 2021 übergab Dekan Prof. Dr. Heinz Drexel den Staffelstab an Prof. Dr. Bernhard Güntert, damals zunächst noch virtuell. Im gemeinsamen Interview erzählen die Professoren von der Übergabe sowie den Anfängen und Zukunftsvisionen der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät an der UFL.

Interview mit Prof. Dr. Heinz Drexel, Alt-Dekan und Prof. Dr. Bernhard Güntert, Dekan

Herr Prof. Güntert, im Oktober 2021 wurden Sie zum Dekan der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät ernannt. Was hat Sie bewogen, diese Aufgabe anzunehmen?

Prof. Güntert: Ich bin schon seit mehreren Jahren mit der UFL verbunden. Zuerst als Dozent, dann seit zweieinhalb Jahren als Professor sowie als Moderator einer Seminarreihe über das liechtensteinische Gesundheitswesen. Auf die Anfrage habe ich gern reagiert. Ich habe mir sehr wohl überlegt, ob ich das tun will. Verschiedene Gründe haben mich zu einer Zusage bewogen: Ich schätze die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen an der Uni sehr. Ich arbeite auch sehr gerne mit den Doktorandinnen und Doktoranden. Zudem sehe ich noch viel Entwicklungspotenzial für die UFL. Auch denke ich, dass ich als Sozialwissenschaftler mit Public-Health-Erfahrung eine etwas andere Perspektive einbringen kann. Deshalb trage ich gerne zur weiteren Entwicklung bei und als Dekan hat man eben auch gewisse Möglichkeiten. Zudem bin ich noch nicht reif für den Ruhestand (lacht).



Prof. Dr. Bernhard Güntert, Dekan

Herr Prof. Drexel, Sie haben den Staffelstab an Prof. Güntert übergeben. Wie geht es Ihnen damit?

Prof. Drexel: (lacht) Früher hat man ja gesagt, die Alten sollen einmal Platz machen. Und jetzt ist es eben für mich an der Zeit gewesen, nach zwölf Jahren Dekan und 17 Jahren an der UFL als Professor. Wir hatten das bereits vor drei Jahren mit dem Rektorat so vereinbart und es geht mir gut damit, dass es zetilich so perfekt war. Vor allem habe ich mit

Bernhard Güntert einen Wunschnachfolger gefunden, mit dem wir als Uni und auch ich persönlich seit einigen Jahren einen sehr guten Kontakt haben. Also es könnte nicht besser sein und man muss auch schauen, dass man immer mal wieder andere Leute an der Spitze der Fakultät hat.

Ist die Amtsübergabe demnach leicht vonstattengegangen?

Prof. Güntert: Nun ja, die Stabübergabe fand am Bildschirm statt. Es war kaum möglich, in dieser Pandemie-Zeit einen angemessenen Rahmen für die Amtsübergabe zu finden. Aber inhaltlich hatten wir den Wechsel gut vorbereitet.

Prof. Drexel: Ich habe eh den Grundsatz, dass ein Zoom-Meeting mit Menschen, die man kennt, sehr produktiv ist. Nur wenn man Menschen gar nicht kennt, ist es sehr anonym. Das war jetzt hier absolut nicht anonym.

Können Sie das bestätigen, Prof. Güntert? Wie war für Sie die virtuelle Übergabe?

Prof. Güntert: Tja eben, es war halt virtuell. Man konnte sich nicht direkt gratulieren, nicht gemeinsam drauf anstossen, das ist schade. Wir werden dies aber in Bälde nachholen. Ein Dekanatswechsel ist an der UFL sicher etwas anderes als an einer grossen Universität mit fixer Amtsdauer und auch Amtsdauerbeschränkungen. An der UFL haben wir diese formalen Strukturen nicht. Deshalb ist es sicher etwas anderes, wenn sich ein langjähriger Dekan wie Heinz Drexel entscheidet, aufzuhören und das Amt zu übergeben.

Prof. Drexel: Sie haben die Fakultät von Beginn an geprägt. Können Sie sich noch erinnern, welcher der wichtigste Entscheid war?

Prof. Drexel: Ich sage am besten eine Jahreszahl: 2005. Da haben wir uns vom Forschungsinstitut VIVIT mit dem Rektorat der UFL damals gefunden und gesagt, es gibt bereits Wissenschaft in Feldkirch und in Triesen die Lehre; wir sollten Wissenschaftliche Medizin als Doktoratsstudium aufbauen. Das war sicher eine Entscheidung für Jahrzehnte. Dann haben wir gesagt, die liechtensteinische Bevölkerung sollte auch etwas davon haben und so das Health-and-Life-Sciences-Vortragsmodell entwickelt. Das war sehr vorausschauend, wenn man bedenkt, wie gut es gerade heute in der Pandemiezeit wäre, wenn man auch als Laie von der Medizinischen Wissenschaft mehr wüsste. Das funktioniert in Liechtenstein sehr gut und in anderen Regionen eben weniger gut.



Das Medizinisch-Wissenschaftliche Doktoratsstudium wird seit über 15 Jahren angeboten. Was genau ist das Erfolgsgeheimnis dieses Studiengangs?

Prof. Drexel: Der Erfolg ist einfach zu beziffern, wir haben in den 15 Jahren über 100 Medizinisch-Wissenschaftliche Doktorate erreicht. Wenn ich das in Österreich an einer staatlichen Universität erwähne, dann sagen sie dort «Wow, 100 Doktorate in dieser Zeit!». Und das an einer privaten Universität und rein postgradual. Das ist auch das Stichwort für das Erfolgsgeheimnis: Postgradual und berufsbegleitend, diese zwei Wörter sind entscheidend. Unbedingt hervorzuheben ist zudem die sehr gute persönliche Betreuung von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der UFL.



Prof. Dr. Heinz Drexel, Alt-Dekan

Wie fällt Ihr Gesamtrückblick auf Ihre Amtszeit aus?

Prof. Drexel: Highlights waren sicher mehr Themen im Herz- und Stoffwechselbereich. Da haben wir ganz hervorragende Dissertationen hervorgebracht, von deren Autorinnen und Autoren einige nachher auch habilitierten, also in der Medizin höchst erfolgreich waren, und andere wiederum Spitzenpositionen in der Pharmazie erreicht haben. Rückblickend gab es natürlich wie in jeder Schulklasse auch stärkere und schwächere Studierende, aber wir haben eben auch ganz starke dabei. Schwerpunkt war vor allem die quantitative Forschung und Bernhard Güntert hat die qualitative Forschung neu eingebracht. Das ist eine enorme Bereicherung. Das eine hat nicht das andere abgelöst, sondern die Bereiche sind zusammen viel stärker geworden.

Prof. Güntert, wie sieht Ihr Rückblick für 2021 aus?

Prof. Güntert: Die Pandemie hat auch die UFL ziemlich gefordert, mit dem Lockdown und dem Aufbau des virtuellen Unterrichts. Wir brauchten rasch die notwendigen Informatiksysteme und Technologien. Es musste investiert werden. Diese Investitionen wurden an der UFL rasch, problemlos und grosszügig getätigt. Das hat mich positiv überrascht. Ich habe noch Lehraufträge an anderen Universitäten und Hochschulen und habe dort erlebt, dass man noch längere Zeit mit nicht sehr adäquaten Mitteln unterrichten musste. Aber es ging ja nicht nur um die Technologie.

«Der Erfolg ist einfach zu beziffern, wir haben in den 15 Jahren über 100 Medizinisch-Wissenschaftliche Doktorate erreicht.»

Auch die Lehrkräfte mussten sich vermutlich umstellen?

Prof. Güntert: Ja, auch für die Dozierenden ist es nicht ganz einfach, wenn man gewohnt ist, im Präsenzunterricht zu arbeiten und mit den Studierenden direkt zu verkehren. Die virtuelle Lehre ist eine didaktische Herausforderung für die Lehrenden. Die Lehrinhalte sind anders aufzubereiten. Virtueller Unterricht ist aber auch für die Studierenden eine Herausforderung, mussten diese doch sicherstellen, dass sie sich doch zu Hause den notwendigen Freiraum schaffen. Wir haben auch begonnen, hybride Veranstaltungen durchzuführen. Persönlich bin ich davon nicht wirklich begeistert, weil man dann auf die Studierenden vor Ort fokussiert und jene, die bei sich zu Hause sind, vergisst man etwas.

Mit dem virtuellen Unterricht konnten wir 2021 auch die Studienstruktur verändern. So arbeiten wir nicht mehr nur in Blockveranstaltungen an Wochenenden wie bisher. Lehrveranstaltungen können jetzt auch in kleineren Zeiteinheiten unter der Woche abgehalten werden, virtuell, ohne Reisezeit. Wir arbeiten heute auch jeweils am Mittwochabend. Dies ist bei den Studierenden gut angekommen. Die Studienlast wird besser verteilt, was unseren Studierenden sehr entgegenkommt.

Prof. Drexel: Vielleicht noch ein Wort zum Virtuellen: Wir sehen die Veränderung in der Medizin ja ganz deutlich, wir reisen viel weniger und damit hat Corona natürlich auch Positives. Die Kongresse sind meist virtu-

ell, wir müssen nicht so weit fahren, brauchen weniger Zeit, auch weniger Ressourcen. Was Prof. Güntert gerade gesagt hat – am Mittwoch noch eine Einheit zu unterrichten –, wäre ohne diese Entwicklungen gar nicht möglich. Es gibt neue Chancen, aber auch Gefahren.

Lassen Sie uns kurz noch erklären, was eigentlich die Aufgabe eines Dekans ist?

Prof. Drexel: (lacht: «Soll ich einmal anfangen, Bernhard, ich habe zwölf Jahre Vorsprung»): Also es geht im Wesentlichen um die Organisation aller Abläufe. Es geht darum, wie Studierende akquiriert und betreut werden. Es geht auch darum, Probleme zu lösen. Wenn zum Beispiel ein Studienfortschritt nicht gut ist und sich die Frage stellt, ob diese Person weiterbetreut werden soll oder nicht. Berufsbegleitend heisst auch, dass sich das Dissertationsvorhaben ändern kann, wenn man zum Beispiel während des Studiums den Beruf wechselt. Zusammenfassend geht es um die Organisation der Inhalte, des Lehrkörpers, der Logistik und auch die persönliche Betreuung. Es ist ein bisschen wie beim Fussball, man trainiert die Mannschaft, spielt aber auch selbst mit. Früher hiess das Spielertrainer.

Wird das so bleiben, Prof. Güntert? Wie sehen Sie die Aufgaben des Dekans?

Prof. Güntert: Ja, es wird sich schon etwas verändern. Wir sind sehr gewachsen und haben neue Studiengänge eingeführt, weitere werden hinzukommen. Auch haben wir neben den Forschungspartnern neu auch interne Forschungsinstitute. Die Aufgaben des Dekans sehe ich in drei Blöcke aufgeteilt: Einerseits geht es um Koordination und Information. Der Dekan leitet die Fakultätskonferenz, ein Koordinationsinstrument der Uni, an der interne und externe Mitarbeitende der Fakultät teilnehmen. Als Dekan ist man auch eine Liaison zur Unileitung, wir stehen viel in direktem Kontakt. Und wir haben natürlich die integrative Aufgabe, Studiengänge zu koordinieren. Wir haben Studiengangsleitungen, die für ihren Studiengang verantwortlich sind, und wir versuchen, diese zu unterstützen, zwischen den Studiengängen gilt es auch zu koordinieren, zum Beispiel beim Dozenten- und Dozentinneneinsatz, Marketingaktionen etc. Ein zweiter Block sind Führungsaufgaben. Als Dekan ist man Fachvorgesetzter für die zugeordneten Mitarbeitenden. Da habe ich grosses Glück und ein sehr erfahrenes, selbstständiges, innovatives und engagiertes Team. Da ist nicht viel Führungsarbeit meinerseits nötig. Aber es geht auch um die Weiterentwicklung und die Un-

terstützung der Instituts- und Studiengangsleitungen. Als dritten Block gibt es natürlich noch die Repräsentationsaufgaben nach aussen und nach innen.

Prof. Drexel, Sie erwähnten es, ein Dekan ist auch ein Spielertrainer, da kann es natürlich auch mal Konflikte auf dem Spielfeld geben. Gibt es diese und wie geht ein Dekan damit um?

Prof. Drexel: Es hat Konflikte gegeben, mal intensivere, mal leichtere. Und der Umgang ist wie in der Wissenschaft, man muss sehr offen für alternative Ideen sein. Unsere Studierenden sind ja Menschen, die wissenschaftlich tätig sein wollen. Wir haben zum Beispiel das Curriculum erneuert. Weil es Kritik an Zeiten oder Grössen der Module gab. Da muss man offen sein, aber dann auch eine definitive Entscheidung fällen. Wir konnten bisher alle Konflikte lösen, das ist ein gutes Zeichen.

«Das bestehende Doktoratsstudium in Medizinischen Wissenschaften ist ein Erfolgsmodell.»

Es ist gut, dass Rückmeldungen im Dekanat ankommen und ernst genommen werden. Prof. Güntert, was ist Ihre Meinung?

Prof. Güntert: Es ist klar, dass wir reagieren! Die Studierenden sind unsere Kunden und als private Universität muss man logischerweise darauf eingehen. Allerdings unter der Massgabe, dass wir die wissenschaftlichen und Bildungsstandards einhalten. Was im Bildungssystem oder in den wissenschaftlichen Fachdisziplinen gilt, sind für uns Rahmenbedingungen. Da wir die Doktorate in Gruppen mit unterschiedlichen Jahrgängen organisiert haben, entstehen in den Gruppen auch unterschiedliche Dynamiken. Es gibt kritischere und weniger kritische Gruppen. Auch betreffen Kritik und Rückmeldungen sehr unterschiedliche Tatbestände. Wir haben verschiedene Möglichkeiten des Feedbacks durch die Studierenden und wir nutzen diese. Wir sind auch in einer guten Grösse, um unkompliziert in den direkten Kontakt zwischen Studierenden, Lehrenden und Universitätsleitung zu treten und gemeinsam Probleme anzugehen. Wir suchen Lösungen bei negativen Rückmeldungen, freuen uns über Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Lob. Als Dekan muss man sicherstellen, dass auch positive Rückmeldungen und Lob am richtigen Ort ankommen.



Das ist ein guter Übergang zur Schlussrunde. Sie sprachen eingangs von Entwicklungspotenzial und neuen Perspektiven: Wohin möchten Sie die Fakultät in Zukunft führen?

Prof. Güntert: Im Gegensatz zu vielen Professorenkollegen an der Fakultät bin ich nicht Mediziner oder Naturwissenschaftler. Ich bin Sozialwissenschaftler und Gesundheitsökonom, beschäftige mich mit Gesundheitspolitik und -systemforschung und habe eine Public-Health-Perspektive. Das führt dazu, dass man gewisse Dinge etwas anders sieht und sich auch vorstellen kann, Studiengänge mit einer etwas anderen Ausrichtung anzubieten oder Doktorate mit anderen Forschungsinhalten zu ermöglichen. Das bestehende Doktoratsstudium in Medizinischen Wissenschaften ist ein Erfolgsmodell, das wird sicher beibehalten. Vielleicht geben wir diesem aber noch einen etwas anderen Dreh, sodass es auch für andere Berufsgruppen, für Nichtmediziner attraktiver wird. So ist etwa angedacht, dass wir uns stärker öffnen in Richtung Pflege, Health Sciences oder Public Health. Dies geht natürlich nicht von heute auf morgen, sind doch die Studiengänge akkreditiert.

Im Bereich der Weiterbildung bieten wir einen CAS und planen einen Masterstudiengang zu genetischer Medizin und Counseling an. Genetische Medizin und ihr Umfeld ist ein Bereich mit viel Entwicklungspotenzial. Ebenfalls überlegen wir uns, einen CAS in Health Communication aufzubauen. Zudem haben wir zwei neue Institute. Es ist auch eine Challenge, die breitere Ausrichtung der Lehre mit den hochspezialisierten Forschungen an den Instituten auszurichten.

Die UFL hat zwei Fakultäten. Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der UFL?

Prof. Güntert: Beide Fakultäten entwickeln sich weiter, beide Fakultäten wachsen. Dabei stossen wir immer auch auf Fragestellungen, welche sowohl medizinisches als auch juristisches Wissen erfordern. Gerade im Bereich der medizinischen Genetik und dem genetischen Counseling finden sich Überlappungen. Wir verstärken daher die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit. Unter uns Dekanen besteht ein sehr gutes Verhältnis und mit dem neu geschaffenen Senat haben wir auch ein Gefäss für vertiefte Kooperation geschaffen.

Prof. Drexel: Die Juristen kamen ja etwas später dazu. Ich denke, Medizin und Recht – das passt gut zusammen. Das ist ein toller Background für die UFL, auf zwei Beinen zu stehen. Und diese Beine haben auch sehr

gute Zehen, um im Bild der Anatomie zu bleiben, wenn man die verschiedenen Studien- und Weiterbildungsangebote anschaut.

Die Gesellschaft entwickelt sich weiter und die UFL entwickelt sich mit. Prof. Drexel, zum Abschluss, was nehmen Sie mit und was wünschen Sie der UFL für die Zukunft?

Prof. Drexel: Ich freu mich sehr, dass ich weiterhin an der UFL unterrichten und an den monatlichen Sitzungen mit den Professoren teilnehmen kann. Diese Jahre waren eine ausserordentliche Befruchtung für mich, nämlich Lehre und Forschung unter einen Hut zu bringen. Es war viel Herz dabei und auch viel Herzforschung (lacht), damit geht es mir sehr gut. Was ich schätze ist, dass Prof. Güntert aufbauend auf dem Bestehenden das Gebäude nun grösser und breiter macht. Man will ja etwas Bleibendes schaffen, auf dem andere auch aufbauen können.

... und Ihr Wunsch für die UFL?

Prof. Drexel: Kontinuität und Innovation. Dass sie einerseits ihren einzigartigen Status erhalten und mit neuen, sehr originellen Modulen auch erweitern kann. Dass die Uni Lehrgänge in der Genetik anbietet, sodass junge oder nicht mehr ganz junge Leute, die sich für Genetik interessieren, damit auch etwas anfangen können – nicht nur im Studium, sondern eben auch im Beruf. Das ist so eine Vision und ich glaube, auch keine Utopie. ■

Prof. Dr. Bernhard Güntert ist seit Oktober 2021 Dekan der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät und seit 2017 als Professor für Gesundheitssystemanalyse und -forschung, Gesundheitswissenschaften, Gesundheitsökonomie und -management an der UFL tätig. Er hält zudem Lehraufträge der Universitäten Bielefeld, Basel und Med Uni Graz sowie der Fachhochschulen St. Gallen und PHW Bern. Er ist Vizepräsident der Eidgenössischen Qualitätskommission. Zu seinen Schwerpunkten gehören Steuerung des Gesundheitssystems; Marktstrukturen, Versorgungsforschung sowie Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Drexel war bis September 2021 Dekan der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät und viele Jahre Studiengangsleiter. Er promovierte 1976 und habilitierte 1988 im Fach Innere Medizin. Prof. Drexel ist seit Dezember 2020 Leiter der Abteilung für Innere Medizin am LKH Bregenz sowie langjähriger Leiter des UFL-Kooperationspartners Vorarlberg Institute for Vascular Investigation and Treatment (VIVIT).

Wissenschaftliche Produktivität

Das Jahr 2021 verlief für das «Dr. scient. med.»-Studium an der UFL sehr erfolgreich. Wir konnten einen neuen Studiengang mit hochmotivierten und sehr gut qualifizierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern starten, die nun in ihren Promotionsprojekten ein breites Spektrum von biomedizinischen Fragestellungen bearbeiten.

Von Prof. Dr. Christoph Säly, Studiengangsleiter



Wie im Vorjahr fand ein grösserer Teil der Seminare und Übungen online statt. Studierende und Lehrende haben viel Erfahrung mit dieser Unterrichtsmodalität gesammelt und die Veranstaltungen verliefen reibungslos. Mehrere Studierende haben sehr erfolgreich wissenschaftlich publiziert und konnten ihr Promotionsstudium mit hervorragenden Arbeiten abschliessen.

Im Fokus: Die wissenschaftliche Arbeit der Studierenden

Der curriculare Teil unseres berufs begleitenden Doktoratsstudiums vermittelt die Grundlagen für das wissenschaftliche Arbeiten. Das eigenständige wissenschaftliche Arbeiten selbst ist aber der eigentliche Kern des Doktoratsstudiums an der UFL. Die Studierenden publizieren für ihren Abschluss an unserer Fakultät zwei wissenschaftliche Arbeiten. Diese Arbeiten müssen peer-reviewed sein, das heisst, sie müssen in Journals veröffentlicht werden, bei denen die Artikel vor der Annahme zur Veröffentlichung von sogenannten Peers, also von anderen Forschenden mit Expertise im entsprechenden Feld kritisch geprüft werden. Dieser Peer-Review-Prozess ist ein wesentliches Element der Qualitätssicherung in der biomedizinischen Forschung, und es ist alles andere als einfach, eine Arbeit im Peer-Review-Prozess eines hochwertigen wissenschaftlichen Journals zur Publikation angenommen zu bekommen. Die Publikation einer Arbeit in einem solchen Journal bedeutet auch einen grossen Zeitaufwand. Umso mehr macht es uns stolz, dass unsere Studierenden bei der Publikation ihrer Arbeiten sehr erfolgreich sind.

«Es ist eindrucksvoll, wie rasch im Laufe des Studiums die wissenschaftliche Erfahrung der Studierenden zunimmt.»

Während der Unterricht im curricularen Teil des Studiums vor Ort an der Universität in Triesen (oder online mit Dozierenden der UFL) stattfindet, führen unsere Studierenden ihre wissenschaftlichen Projekte in der Regel an ihren Heimatinstitutionen durch. Manche erarbeiten ihre Publikationen an Forschungseinrichtungen, die mit der UFL kooperieren (wie dem Labor Dr. Risch oder dem VIVIT-Institut), und unter Betreuung von

Dozierenden der UFL. Die Mehrzahl ist aber an anderen Orten wissenschaftlich tätig, oft am Ort ihrer Berufstätigkeit. Auch diese Studierenden werden im Fortgang ihrer Arbeiten vom Professorenkollegium der UFL beraten und unterstützt.

Eine wesentliche Funktion dabei haben die regelmässig stattfindenden Doktorandenkolloquien. Hier stellen die Studierenden den Fortgang ihrer Promotionsprojekte ihren Mitstudenten, einem Kollegium von Professoren der UFL bzw. gesondert eingeladenen Persönlichkeiten in kurzen Referaten vor. Im Anschluss werden die Projekte gemeinsam mit Professoren, Betreuern und Kommilitonen konstruktiv-kritisch diskutiert. Die erste dieser Veranstaltungen planen wir ganz zu Beginn des Studiums. Hier geht es vor allem darum, den Studierenden zu helfen, einen gangbaren Weg zum eigenen wissenschaftlichen Projekt einzuschlagen. Es ist eindrucksvoll, wie rasch im Laufe des Studiums die wissenschaftliche Erfahrung der Studierenden zunimmt und wie sie schon nach einem Semester sehr viel realistischer als zu Studienbeginn Machbarkeit und Wertigkeit wissenschaftlicher Projekte einschätzen können.

Durch die Neugründung von wissenschaftlichen Instituten an der UFL ist nun eine wissenschaftliche Arbeit unmittelbar an der Universität möglich. Unter Betreuung von Prof. Dr. Christoph Gassner, der im letzten Jahr als Professor für Medizinische Biologie an die UFL berufen wurde, konnte bereits die erste Promotionsarbeit autochthon an der UFL in Angriff genommen werden.

Rezente Promotionsarbeiten an der UFL

Im Rahmen des «Dr. scient. med.»-Studiums sind einige sehr interessante Arbeiten entstanden, für die unseren Studierenden bei der Promotionsfeier im Oktober ihre Promotionsurkunden überreicht werden konnten. Die Internistin Barbara Larcher etwa untersuchte Parameter zur Abschätzung des kardiovaskulären Risikos bei Hochrisikopatienten. Sie fand unter anderem heraus, dass bei Patienten mit einer Erkrankung der Herzkranzgefässe ein kräftigerer Händedruck eine bessere Prognose anzeigt. Ihr Arbeitskollege Simon Sternbauer untersuchte das Risiko von Diabetes-Patienten mit einer Verschlusskrankheit der Beinarterien, zukünftige kardiovaskuläre Ereignisse wie Herzinfarkte und Schlaganfälle zu erleiden, und fand ein exorbitant hohes Risiko für diese Patienten. Dieses Risiko könnte durch eine adäquate Senkung des schädlichen LDL-Cholesterins entscheidend reduziert werden. Wie die Promotions-

arbeit aber zeigt, erreicht nur eine Minderheit der Höchstisikopatienten die aktuell empfohlenen Zielwerte für das LDL-Cholesterin. Der Gesundheitsökonom Tino Schubert arbeitete zu Patientenpräferenzen in der Schmerzbehandlung, die Zahnmedizinerin Eileen Schmieder zu einer häufigen Zahnfehlstellung; sie ging darüber hinaus der Frage nach, wie wahrscheinlich es ist, dass eine auf einem grossen deutschen kieferchirurgischen Kongress vorgestellte wissenschaftliche Arbeit später als Volltext in einem peer-reviewten Journal publiziert wird und was die Prädiktoren für eine spätere Publikation der Arbeit sind. Der Physiker Philipp Szeverinski entwickelte eine neue Methode zur Qualitätssicherung von Behandlungsplänen in der Strahlentherapie und der Pflegewissenschaftler Mathias Weichselgärtner promovierte mit einer Arbeit zu herausfordernden Verhaltensweisen von Patienten an somatischen Kliniken.

Hybrides Lernen an der UFL

In der Pandemiesituation mussten auch 2021 viele Lehrveranstaltungen online abgehalten werden. Bereits vor der Pandemie hatten wir aber geplant, einen Teil unserer Lehrveranstaltungen online durchzuführen, zu diesem Zeitpunkt primär, um auch Interessenten aus dem entfernteren Ausland eine Teilnahme an unserem Doktoratsstudium zu ermöglichen. Der 2021 gestartete Studiengang war deshalb von vornherein in hybrider Unterrichtstechnik geplant: Während bisher die Studierenden einmal im Monat für zwei Tage nach Triesen an den Campus der Universität kamen, beschränkt sich die Anwesenheit vor Ort nun auf etwa eine Woche im Semester, dazu kommen neu Online-Seminare, die etwa jeden zweiten Mittwochabend stattfinden.

Dieses Konzept hat sich sehr bewährt. Wir planen deshalb eine analoge Organisation für den Studiengang 2022. Die Onlineseminare sind sehr effizient: Studierende und Lehrende brauchen nicht stundenlang anzureisen und viele Inhalte lassen sich auch online gut vermitteln. Allerdings hat der während der Pandemie über viele Monate notwendige Verzicht auf physische Präsenz gezeigt, dass auch die Anwesenheit am Campus der Universität sehr wichtig ist: zum einen für die Erarbeitung von Inhalten, bei denen die persönliche Interaktion besonders vorteilhaft ist, wie etwa für das Üben von Vortragstechniken oder die Einarbeitung in ein Computerprogramm für statistische Auswertungen, zum anderen und vor allem aber auch für den persönlichen Kontakt der Dozierenden zu den Studierenden und besonders auch für den Kontakt der Studierenden untereinander.

Ausblick

Wir bereiten derzeit den nächsten Lehrgang unseres Doktoratsstudiums vor. Mit der neuen Gestaltung in hybrider Unterrichtsform steht das Studium nun auch weiter entfernt lebenden Studierenden offen. Forschung ist international; unser Angebot sollte auch ausserhalb des deutschsprachigen Raums von Interesse sein. Die Erfolge unserer Studierenden bei der Publikation ihrer Forschungsergebnisse in international renommierten Journalen zeigen, dass erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten auf hohem Niveau auch berufsbegleitend möglich ist. Ein wichtiges Ziel ist es, motivierte und talentierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für eine Promotion an unserer Universität zu gewinnen und so die wissenschaftliche Produktivität der Universität als Institution weiter auszubauen. ■

Prof. Dr. Christoph Säly studierte Medizin an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck und promovierte 2001 zum «Dr. med.». Er absolvierte in der Folge die Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin am Akademischen Lehrkrankenhaus Feldkirch und arbeitete wissenschaftlich am Vorarlberg Institute for Vascular Investigation and Treatment (VIVIT). 2007 habilitierte er in Innerer Medizin an der Medizinischen Universität Innsbruck. 2014 wurde er zum Professor für Präventive Kardiologie an der UFL ernannt.

Experte auf einem Gebiet

Beat Manz' Wunsch, eine Dissertation zu schreiben, war gross. Schon seit Jahren setzte er sich mit dem Kinderpsychologen Hans Zulliger auseinander. Dank seines Promotionsstudiums an der UFL konnte er diese Arbeit nun wissenschaftlich vertiefen und vollenden.

Von Dr. Beat Manz, Absolvent



Aller Anfang ist schwer

Zwei Umstände machten mich zum eher untypischen Absolventen des Doktoratsstudiums: Ich stand mit 60 Jahren als Schulpsychologe schon fast am Ende meiner beruflichen Karriere und mein geplantes Dissertationsprojekt war kein empirisches, sondern ein historisches. Mein Wunsch, eine Dissertation zu schreiben, war jedoch gross. Das Studium an meinem Wohnort machte es mir

möglich, meinen Beruf im gewohnten Umfang weiter auszuüben.

Curricularer Teil

Ich erlebte die meisten Kurse als Einführung in Wissensgebiete, die einen engen Bezug zur Tagesaktualität haben (Epidemiologie, Genetik, Stoffwechsel etc.). Sorgen machten mir Kurse wie Labormethoden oder Genetik, da mir hierfür die Grundlagen fehlten. Über die Definition von Schlüsselbegriffen eignete ich mir das Wissen an. Ich begrüsstes es, dass wir für die Semesterprüfungen die Unterlagen benutzen durften, genau wussten, was geprüft wurde, und dass das ganze Studium keinen kompetitiven Charakter hatte. Der Konkurrenzstress entfiel, das war wohltuend. Der Unterricht machte mir grosse Freude. Ich schätzte es, dass die Dozenten bereitwillig halfen, wenn wir etwas nicht verstanden. Wir erhielten einen genauen Einblick in die Methoden und Ethik der medizinischen Forschung und in die Darstellung ihrer Ergebnisse. Mir gefiel die von Herrn Prof. Dr. Drexel angeregte Idee, als Klasse ein wissenschaftliches Paper zu schreiben. Leider kamen wir über die Anfänge nicht hinaus. Der direkte Austausch mit meinen Kommiliton:innen war herzlich. Zum Glück musste nur die Dissertationsprüfung online stattfinden.

Die Entstehung meiner Dissertation

Ich hatte schon lange den Wunsch gehegt, eine Dissertation über Hans Zulliger, einen Schweizer Lehrer, Psychodiagnostiker und Kinderpsychotherapeuten, zu schreiben. Ich hatte seine Schriften, Bücher, Fachartikel und Sekundärliteratur gesammelt und zu einem grossen Teil gelesen.

Die Rektorin, Frau Dr. Gant, Historikerin, begrüsstes mein Projekt. Sie riet mir, einen Experten zu suchen, der mich als Garanten der Wissenschaftlichkeit begleiten würde. Ich fragte bei Prof. em. Dr. med. Dieter Bürgin an,

Kinder- und Jugendpsychiater und Psychoanalytiker in Basel, bestens vertraut mit der Geschichte der psychoanalytischen Kinderpsychotherapie in der Schweiz. Er sagte zu – ein Glück für mich. Ich begann zu schreiben und besprach die entstandenen Teile jeweils mit ihm.

Um der Empirie Rechnung zu tragen, erhielt ich von Prof. Dr. Säly einen wertvollen Hinweis für eine quantitative Untersuchung. Der Vorstand erliess mir jedoch diesen Teil.

Gewinn des Studiums

Zu merken, dass ich im Studium Fuss fasste, den Inhalten folgen konnte, die Semesterprüfungen bestand und der stetige Fortschritt meiner Monografie gaben mir Sicherheit und einen Motivationsschub, der mich beflügelte. Sich mit einem Thema über längere Zeit vertieft auseinanderzusetzen, eigene Antworten zu auftretenden Fragen zu finden und Experte auf einem Gebiet zu werden, sind eine wertvolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich konnte bereits an verschiedenen Kongressen und Tagungen über mein Thema vortragen. ■

Dr. Beat Manz war bis 2021 Schulpsychologe im Schulpsychologischen Dienst Liechtenstein. Er promovierte 2020 zum Dr. scient. med. an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät. In seiner Dissertationsschrift würdigt er Hans Zulliger (1893–1965), Pionier der psychoanalytischen Pädagogik und der psychoanalytischen Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen.

Am Zahn der Zeit

Jennifer Enaux studiert im zweiten Jahr an der UFL. Das interprofessionelle und berufsbegleitende Konzept der UFL hat sie überzeugt, sagt sie im Interview. Ihre wissenschaftliche Expertise will sie auch in Zukunft im Gesundheitswesen einbringen.

Interview mit Jennifer Enaux, Studentin



Frau Enaux, Sie absolvieren berufsbegleitend das Doktoratsstudium. Wie meistern Sie diese Herausforderung?

(Schmunzelt) Diese Frage stelle ich mir regelmässig. Besonders in einer Zeit, in der Selbstverständlichkeiten wie Freiheit und Frieden nicht mehr sicher sind, ist ein berufsbegleitendes Studium eine besondere Herausforderung. Meine Familie, die mir, wie man so schön sagt,

den Rücken freihält, ein verständnisvoller Freundeskreis, ein unterstützender Arbeitgeber und ein hervorragender Kurs an der UFL machen dieses Studium überhaupt möglich. Obwohl meine Kommiliton:innen und ich uns zunächst nur virtuell kannten, hat sich ein Klima der Unterstützung und gegenseitigen Motivation entwickelt.

Was hat Sie bewogen, nach einer bereits spannenden akademischen Laufbahn noch eine Promotion zu erlangen?

Bereits während meines Bachelor- und Masterstudiums habe ich meine Freude an der Wissenschaft entdeckt. Für mich ist «Lebenslanges Lernen» eine Einstellung. Beruflich bin ich mit zahlreichen Projekten der Praxis- und Qualitätsentwicklung konfrontiert. Für mich als wissenschaftlich ausgebildete und interessierte Person eröffnen sich dabei viele Möglichkeiten. Durch eine Promotion möchte ich die Wissenschaftlichkeit dieser Projekte stärken.

Wie wurden Sie auf die UFL aufmerksam?

Während meiner eher ernüchternden Recherche nach einem berufsbegleitenden und interprofessionellen Doktoratsstudium berichtete mir eine gute Freundin begeistert von der UFL. Die UFL hat mich mit ihrem Konzept überzeugt: berufsbegleitend, interprofessionell und am Zahn der Zeit.

Sie betonen den interprofessionellen Ansatz des Studiums der UFL. Warum ist dieser für Sie von besonderer Bedeutung?

Die Anforderungen an das Gesundheitswesen verändern sich. Einflussfaktor ist nicht nur der viel erwähnte demografische Wandel und dessen Folgen, sondern auch die Spezialisierung in der Medizin, der medizinisch-technische Fortschritt, die Ambulantisierung zahlreicher Gesund-

heitsleistungen, der Fachkräftemangel und nicht zuletzt die Patient:innen, die erhöhten Beratungs- und Gesprächsbedarf haben. Die Gesundheitsversorgung der Zukunft bedarf innovativer und mutiger Ideen sowie Entscheidungsträger:innen, die aktiv mitgestalten. Aus meiner Sicht ist der Einbezug aller Gesundheitsprofessionen von zentraler Bedeutung in dieser Entwicklung. Ich bin davon überzeugt, dass interprofessionelle Studiengänge wie das Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften an der UFL das interprofessionelle Denken stärken und das Verständnis der Professionen untereinander fördert.

Zu welchem Thema werden Sie an der UFL promovieren?

Wie vieles im Leben entwickelt sich mein Promotionsthema stetig weiter. Der Fokus meiner Arbeit liegt bislang auf dem Krankheitserleben von Frauen mit einer Interstitiellen Zystitis. Da ich mich im Rahmen meines Masterstudiums und meiner beruflichen Tätigkeit auf die Entwicklung von Advanced-Practice-Rollen in der Pflege spezialisiert habe, schwingt dieses Thema weiterhin mit.

Was erwarten Sie von der UFL und vom Studienverlauf in den kommenden Jahren?

Ich freue mich auf weitere spannende Lehrveranstaltungen mit inspirierenden Persönlichkeiten und Vorbildern. Ich bin zuversichtlich, dass wir das 4. Semester «offline» erleben und den persönlichen Kontakt miteinander geniessen werden. ■

Jennifer Enaux studiert seit 2020 an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät der UFL. Sie absolvierte das Masterstudium Pflegewissenschaft an der Privatuniversität Witten-Herdecke (D). Nach Stationen als diplomierte Pflegefachfrau in Lachen, Richterswil und Pfäffikon wechselte sie 2017 als Leiterin Pflegeentwicklung in die Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland.



Die Promotionsfeier – ein würdiger Abschluss

Dem lebenslangen Lernen treu bleiben

Von Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation

Mit dem Verfassen und Verteidigen einer Dissertation haben die Absolventinnen und Absolventen der UFL einen herausragenden Qualifikationsnachweis erbracht und dürfen deshalb eine sehr ehrenvolle Bezeichnung führen, den Dokortitel. Gründe, eine Promotion in Angriff zu nehmen, gibt es viele. Sie reichen vom Wunsch nach einer Hochschulkarriere bis zur Verbesserung der beruflichen Chancen oder des beruflichen Renommees. Es kann ein alter Wunsch erfüllt werden, weil man nach dem Studium aus beruflichen, finanziellen oder familiären Gründen noch nicht promovieren konnte. Oder es reizt nach Jahren der erfolgreichen Berufstätigkeit die Bewältigung einer neuen intellektuellen Herausforderung. Die Doktorwürde zeigt, dass man sich über längere Zeit vertieft mit einem Thema auseinandergesetzt hat. Häufig ist es einfach der Wunsch oder das Bedürfnis, (wieder) wissenschaftlich zu arbeiten. Den erfolgreichen Abschluss der Doktoratsstudien bildet traditionsgemäss die Promotionsfeier – eine spezielle Feierstunde. Der Festakt fand in der Musikschule Triesen statt und wurde musikalisch begleitet. Ein anschliessender Apéro bildete den Abschluss des Tages. 2021 durften 13 Absolventinnen und Absolventen ihre Urkunden der UFL entgegennehmen. Gastgeberin war auch in diesem Jahr die Gemeinde Triesen, deren Gemeindepräsidentin Daniela Erne alle herzlich willkommen hiess.

«Der heutige Tag ist Ihr Tag!»

«Eine Universität kann immer nur so gut sein, wie ihre Studierenden bereit sind, Anstrengungen auf sich zu nehmen. Wissenschaftliches Arbeiten, das Forschen, Finden und Begründen ist kein Spaziergang. Es ist harte und mühsame Arbeit, insbesondere wenn man diese Herausforderung begleitend zu Beruf und Familie annimmt», begrüsst Rektorin Dr. Barbara Gant die Gäste. «Für Ihre grossartige Leistung wollen wir Sie feiern. Der heutige Tag ist Ihr Tag!», sagte sie.

Seit 2005 haben zum Stichtag 15. April 2021 insgesamt 328 Studierende das Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaft oder der Rechtswissenschaften an der UFL aufgenommen. Nach der Promotionsfeier 2021 werden insgesamt 144 Studierende ihr Doktoratsstudium an der UFL erfolgreich abgeschlossen haben, 100 davon an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät.

Auch Stiftungsratspräsident Dr. Gert Risch war sichtlich stolz auf das Erreichte der UFL-Angehörigen und gratulierte allen Promovendi «von

Am 16. Oktober 2021 hat die UFL zum elften Mal Absolventinnen und Absolventen der berufsbegleitenden Doktoratsstudien in einem würdigen Rahmen verabschiedet. Auch in diesem Jahr war die Promotionsfeier ein besonderer Anlass. Nicht nur für die 13 Promovendi, sondern auch für ihre Angehörigen.

Herzen, ist es doch der erfolgreiche Abschluss einer jahrelangen Anstrengung». In seiner Ansprache drückte er sein Erstaunen darüber aus, welche tiefe Skepsis, ja Misstrauen aktuell und durch die Pandemie sichtbar geworden in der Bevölkerung gegenüber der Wissenschaft und deren Erkenntnissen ganz allgemein vorherrscht. «Der wissenschaftliche Fortschritt hat das Tempo eines Hurrikans angenommen, was für breiteste Bevölkerungskreise nicht mehr nachvollziehbar ist. Die Welt, wie man sie allgemein wahrnimmt, wird immer komplexer, die Zusammenhänge unverständlicher», sagte er. Es wird also auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe von Universitäten bleiben, Wissenschaft und deren Erkenntnisse zu erklären.

«Der wissenschaftliche Fortschritt hat das Tempo eines Hurrikans angenommen, was für breiteste Bevölkerungskreise nicht mehr nachvollziehbar ist.»

Dunkle Stunden überstanden

«Sie wissen jetzt, dass es beim Promovieren eigentlich nur zwei schöne Momente gibt», sprach dann Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, zu den Doktorinnen und Doktoren: «Der erste schöne Moment ist die Vereinbarung Ihres Themas; schön ist dieser Moment deshalb, weil Sie jetzt Ihren Untersuchungsgegenstand kennen und loslegen können. – Der zweite schöne Moment ist dann der, an dem Sie die fertige Arbeit zur Begutachtung einreichen.» Die jahrelange Zeit zwischen diesen beiden Momenten seien hingegen weniger schön. «Es ist eine Zeit voller Frustrationen, mitunter auch persönlicher Krisen, es ist eine Zeit voller nicht eingehaltener Zeitpläne, eine Lebensphase voller Unrast, da man in seiner Freizeit entweder an der Promotion arbeitet oder deshalb ein schlechtes Gewissen hat, weil man nicht an der Promotion arbeitet. Ständig ist man hin- und hergerissen zwischen der Doktorarbeit und dem berechtigten Wunsch von Partnerinnen und Partnern, Verwandten und Freunden, doch auch mit ihnen mal etwas Zeit zu verbringen. Sie haben aber nun diese dunkle Zeit überstanden und sind Doktor oder Doktorin geworden.» Und er schloss: «Sie haben mit Ihrer Doktorarbeit einen herausragenden Qualifikationsnachweis erbracht und dürfen deshalb jetzt auch eine herausgehobene ehrenvolle Bezeichnung führen.»

Applaus für die Angehörigen

Die Feststunde galt auch den Angehörigen, die über Jahre hinweg den Promovierenden zur Seite standen und zahlreich erschienen sind. Dekan Prof. Dr. Bernhard Güntert widmete ihnen daher besondere Worte: «Aus eigener Erfahrung wissen wir (...), dass eine Dissertation gänzlich unmöglich ist ohne emotionale Unterstützung, ohne Nachsicht im Alltag und ohne die vielen ganz praktischen Unterstützungen im und aus dem engeren sozialen Umfeld, welche das Leben einer Doktorandin oder eines Doktoranden erst ermöglichen» und befand, dass auch ihnen ein Applaus gehöre.

«Die Wissenschaft kann nur erfolgreich sein, wenn sich Menschen zum lebenslangen Lernen bekennen.»

Verantwortung und Ethos

Prof. Dr. Heinz Drexel, Alt-Dekan der Medizinisch-Wissenschaftlichen Universität, fragte in seiner Ansprache: «Brauchen Ärzte Wissenschaft, braucht die Gesellschaft Wissenschaft, braucht die Politik Wissenschaft?» «Dreimal ja ist meine Antwort», sagte er zu den Promovierenden und Gästen. «Ärzte wissen, wie Fakten entstehen, die Gesellschaft bekommt die bessere Medizin und die Politik bekommt objektivierbare Entscheidungshilfen.»

Die Wissenschaft kann nur erfolgreich sein, wenn sich Menschen zum «Lebenslangen Lernen» bekennen. UFL-Alumnivereinspräsident Dr. Josef Bergt, der den Promovendi ebenfalls gratulierte, erinnerte die Absolventinnen und Absolventen denn auch an ihre Verantwortung: Ein Doktoratsstudium abzuschliessen, bringe auch die Verantwortung mit sich, dem wissenschaftlichen Ethos und dem «Lebenslangen Lernen» treu zu bleiben. Also «ein sogenanntes Growth-Mindset beizubehalten, in welchem Sie ein kreatives, offenes und neugieriges Umfeld pflegen und fördern».

Einmal mehr war die Promotionsfeier 2021 wie schon in den vergangenen Jahren ein ausserordentlich würdiger Abschluss einer intensiven Zeit. Mit den öffentlich zugänglichen Doktoratsfeierlichkeiten macht unsere Universität in Triesen auch auf die Möglichkeiten des berufsbe-

gleitenden Doktoratsstudiums aufmerksam. Es wird gezeigt, dass der Universitätsbetrieb ambitionierte Menschen dabei unterstützt, berufliche Expertise und wissenschaftliche Begründung zu verbinden. Lehre und Bildung sind durch innovative Blended-learning-Konzepte und technische Ausrüstung der Hörsäle nahezu barrierefrei möglich. Nächster Studienstart der berufsbegleitenden Doktoratsstudien ist im Oktober 2022. ■

Promovendi 2021

Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät

Tino Schubert (D), Barbara Larcher (A), Eileen Schmieder (D), Simon Sternbauer (A), Philipp Szeverinski (A), Mathias Weichselgärtner (D)

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Timo Decker (D), Tobias Eggert (D), Dominic Gottier (D), Andreas Kasper (D), Thomas Nägele (FL), Ewald Scheucher (A), Carola Schildbach (CH)





Dissertationen 2021

Doktoratsstudium

«Dr. iur.»



Dr. iur. Timo Decker (D)
Die Versicherbarkeit von Geldbussen gegen Verbände

Verbände, also juristische Personen und Personenvereinigungen, stehen zunehmend vor der Frage, wie das Risiko der Verhängung von Geldbussen versichert werden kann. In verschiedenen Rechtsgebieten wurden die zur Sanktionierung von Ordnungswidrigkeiten zur Verfügung stehenden Rahmen in den letzten Jahren drastisch erhöht, beispielsweise drohen bei Datenschutzverstößen Geldbussen von bis zu 4 Prozent des weltweiten Jahresumsatzes, bei Wettbewerbsverstößen sogar von bis zu 10 Prozent des weltweiten Jahresumsatzes. Zugleich steigt die Bereitschaft, Organmitglieder, die für die verhängten Geldbussen verantwortlich gemacht werden, in Regress zu nehmen. Die vorliegende Arbeit widmet sich daher nicht nur der Prüfung, ob sich ein Verband gegen Geldbussen im Eigenschadenbereich versichern kann. Es wird auch untersucht, ob die Verhängung von Verbandsgeldbussen Regressansprüche gegen Organmitglieder begründet und ob derartige Organhaftungsansprüche versicherbar sind. Dabei zeigt sich, dass eine Deckung von Verbandsgeldbussen im Eigenschadenbereich nicht nur bürgerlich-rechtlich und aufsichtsrechtlich unzulässig, sondern auch in einigen Marktbedingungen intransparent geregelt ist. Ferner wird herausgearbeitet, dass Geldbussen nicht im Wege der Organhaftung regressfähig sind, dass derartige Haftungsansprüche jedoch – hypothetisch – versicherbar wären.



Dr. iur. Tobias Eggert (D)
Steuerrechtliche Gewinnverlagerung mittels konzerninterner Lizenzzahlungen

Die Anzahl an Staaten ist stark gestiegen, die für Nutzungsüberlassungen von immateriellen Vermögenswerten besondere Steuervergünstigungen (Lizenzboxen) eingeführt haben. Solche Lizenzboxen bieten insbesondere multinational tätigen Konzernen die Gelegenheit, ihre Konzernsteuerquote auf ein Minimum zu senken, indem Steuerbemessungsgrundlagen in Hochsteuerländern ausgehöhlt und Gewinne gezielt in Präferenzregime verlagert werden. Im Rahmen des BEPS-Projekts haben sich die OECD/G-20-Staaten darauf verständigt, alle schädlichen Präferenzregime abzuschaffen oder an den Nexus-Ansatz anzupassen. Dennoch entschied sich Deutschland für einen Sonderweg und

führte mit § 4j EStG die Lizenzschranke ein. Die Arbeit widmet sich § 4j EStG und nimmt eine verfassungs-, europa- und abkommensrechtlichen Überprüfung vor.



Dr. iur. Dominic Gottier (D)
Die arbeitsgerichtliche Hinweispflicht unter besonderer Berücksichtigung des § 6 S. 2 KSchG

Nach der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Kündigungsschutzverfahrens (A) soll darüber hinaus der Gütegedanken im Arbeitsprozessrecht betrachtet werden. Untersucht werden die Geschichte des Gütegedankens und das Verhältnis der Arbeitsgerichtsbarkeit. Hier werden auch die Veränderungen, die durch das Arbeitsgerichtsgesetz von 1926 entstanden sind, herausgearbeitet und es wird insbesondere die Entwicklung der Arbeitsgerichtsbarkeit nach 1945 beleuchtet. Das dritte Kapitel (C) befasst sich mit den Grundlagen der Kündigung und der richterlichen Hinweispflicht. Es wird die Frage beantwortet, was unter dem Begriff der Kündigung zu verstehen ist und wie der Begriff der richterlichen Hinweispflicht von anderen ähnlich gelagerten Begriffen abzugrenzen ist. Zudem wird die Rolle der richterlichen Hinweispflicht im Spannungsfeld der im Zivilprozess vorherrschenden Prozessmaxime untersucht. Im vierten Kapitel (D) wird die Entwicklungsgeschichte der richterlichen Hinweispflicht dargestellt. Dieser Teil der Arbeit befasst sich insbesondere mit der historischen Entwicklung durch den sog. «Hattenheimer Entwurf», der die Grundlage des aktuellen Kündigungsschutzgesetzes bildet.



Dr. iur. Andreas Kasper (D)
Vorsatzanfechtung und vorgerichtlicher Sanierungsversuch

Die Vorsatzanfechtung gilt als «scharfes Schwert» in der Hand des Insolvenzverwalters, um Vermögensverfügungen zugunsten einer Gläubigergleichbehandlung zu korrigieren. Nahezu uneingeschränkt hält der BGH auch die Zahlungsvereinbarung als kongruente Deckungshandlung für anfechtbar. Bei Wirtschaftsverbänden und Vertretern im Schrifttum stößt die Haltung auf Kritik. Das «Gesetz zur Verbesserung der Rechtssicherheit bei Anfechtungen» modifizierte 2017 mit § 133 Abs. 3 InsO die Anfechtungsnorm. Die Kritik am BGH ist aufzuzeigen. Mit Blick auf die singuläre Zahlungsvereinbarung und solche, die Teil eines vorgerichtli-

chen Sanierungsversuchs sind, werden das Gesetzgebungsverfahren nachgezeichnet und die anfechtungsrechtliche Behandlung aufgezeigt.



Dr. iur. Thomas Nägele (FL)
Die Rechtsnatur von Token nach dem liechtensteinischen TVTG unter besonderer Betrachtung des Token-Container-Modells (TCM)

Das durch das liechtensteinische Token- und VT-Dienstleister Gesetz (TVTG) neu eingeführte Rechtsobjekt, der Token, und dessen tatbestandsmässige Erfassung (im Sinne einer rechtlichen Einordnung) stehen im Zentrum dieser Arbeit. Beginnend mit ausführlichen und tiefgreifenden, aber dennoch einfach verständlichen Ausführungen zu den technischen Grundlagen wird im Anschluss die Legaldefinition des Token im TVTG im Detail analysiert. Erst diese umfassende Auseinandersetzung mit den Grundlagen ermöglicht die volle Erfassung der Tatbestandsmerkmale der Legaldefinition. Dabei wird dem Token-Containermodell besondere Aufmerksamkeit geschenkt und «Tokenisierung von Vermögenswerten» durch die Repräsentation von Rechten dargestellt. Zur Verständlichkeit dieses komplexen Themas wird die Tokenisierung von Rechten an Sachen anhand von Beispielen dargestellt. In diesem Zusammenhang wird zur Verbindung von in Token repräsentierten Rechten und Sachen im Sinne des Sachenrechts eine Tokenisierungsklausel vorgeschlagen. Neben der Verbindung von den Rechten und dem Token wird auch die Verbindung von Token und den Rechtssubjekten beleuchtet.



Dr. iur. Ewald Scheucher (A)
Feind. Feindstrafrecht. Feindrechtsstaat. Carl Schmitt, Günther Jakobs und die Entwicklung Österreichs zum Überwachungsstaat

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich vor dem Hintergrund des österreichischen Polizeilichen Staatsschutzgesetzes (PStSG) aus 2017 mit dem am 1. September 2017 in Kraft getretenen Straftatbestand der «Staatsfeindlichen Bewegungen» des § 247a StGB (neu) und dem (vorerst erfolglosen) Versuch, die Überwachung verschlüsselter Informationen durch die Einführung eines sogenannten Bundestrojaners in Österreich zu legalisieren, mit der Frage, ob und inwieweit sich in den demokratischen Verfassungsstaaten des Westens (spätestens) seit dem Anschlag auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001 ein Paradigmenwechsel von «grund-

rechtlich geschützter Freiheit» zu «umfassender Sicherheit» abzeichnet, der zu gelenkten und standardisierten Gesellschaften führen wird.



Dr. iur. Carola Schildbach (CH)
Entschädigungs- und Rückerstattungsansprüche nach dem 2. Weltkrieg. Berliner Fallbeispiele der 1950er- und 1960er-Jahre aus der Sicht der NS-Opfer und eines Rechtsanwaltes

Bei der juristischen und moralischen Aufarbeitung von vergangenem staatlichem Unrecht wird häufig vergessen, wie lange es dauerte, bis die Anerkennung der historischen Schuld tatsächlich erfolgte, wenn sie denn überhaupt erfolgte. Die Dissertation gibt einen Überblick über Grundlagen und Entwicklung des Wiedergutmachungsrechts im Nachkriegsdeutschland der 1950er- und 1960er-Jahre. Es werden die Rechtsgrundlagen des Rückerstattungs- und Entschädigungsrechts dargestellt und unter Berücksichtigung der Rolle medizinischer Gutachten analysiert. Unter Verwendung seiner Handakten wird die Perspektive eines Berliner Rechtsanwaltes und seiner Klientinnen eingenommen. Die Auswertung bisher unveröffentlichter Quellen wird in den grösseren Zusammenhang der Rechtsgeschichte der Wiedergutmachung eingebettet, was einen aufschlussreichen und zum Teil erschreckenden Einblick in die Praxis der Entschädigungs- und Erstattungsverfahren gewährt. ■

Dissertationen 2021

Doktoratsstudium

«Dr. scient. med.»



Dr. scient. med. Barbara Larcher (A) Non-invasive Tools for Cardiovascular Risk Prediction in Patients with Cardiovascular Disease

In der vorliegenden Promotionsschrift werden nicht-invasive Methoden zur kardiovaskulären Risikostratifizierung bei Patientinnen und Patienten mit etablierter Atherosklerose untersucht. Kardiovaskuläre

Erkrankungen sind die häufigste Todesursache weltweit. Besonders betroffen sind Regionen mit mittlerem oder niedrigem Einkommen. Daher ist die Erforschung einfacher, nicht-invasiver und kostengünstiger Methoden zur Beurteilung des kardiovaskulären Risikos von besonderer Bedeutung. Die Hauptarbeit, welche im «American Journal of Cardiology» publiziert wurde, zeigt zum ersten Mal, dass die Stärke des Handgriffs einen unabhängigen Risikofaktor für Mortalität und kardiovaskuläre Ereignisse bei Patientinnen und Patienten mit koronarer Herzkrankung (KHK) darstellt. Die Messung der Handgriffstärke ist einfach, nicht-invasiv, kostengünstig und gilt als validierter Parameter für die Schätzung der Muskelkraft einer Person. Es ist bekannt, dass die Griffstärke mit der Mortalität in populationsbasierten Kohorten zusammenhängt. Wir konnten diesen Zusammenhang für Patientinnen und Patienten mit KHK bestätigen. Die zweite Arbeit, welche als Zusammenfassung im Supplementum von «Circulation» publiziert wurde, untersucht den A-Body-Shape Index (ABSI) als Prädiktor für kardiovaskuläre Ereignisse bei Patienten mit peripherer arterieller Verschlusskrankheit (paVK). Der ABSI wird mittels Körpergröße, Körpergewicht und Taillenumfang berechnet und spiegelt die Verteilung der Körpermasse wider. Wir konnten in unserer Arbeit zum ersten Mal zeigen, dass der ABSI prädiktiv für kardiovaskuläre Ereignisse bei Patienten mit paVK ist.



Dr. scient. med. Eileen Schmieder (D) Forschung und Fortbildung – Kernaspekte in der Kieferorthopädie

Die neusten Forschungsergebnisse der Kieferorthopädie werden auf der jährlichen wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie vorgestellt. Wie viele der präsentierten Arbeiten in der

Folge aber im Volltext in peer-reviewten Journalen publiziert werden und welche Prädiktoren dies beeinflussen, ist unklar. Wir erfassten bei den 288 in den Jahren 2014 und 2015 präsentierten Abstracts das Präsentationsformat (Poster vs. freier Vortrag), Geschlecht und Anzahl der Autoren, Studiendesign sowie Affiliation der Autoren. Die anschließende Veröffentlichung

als peer-reviewter Volltextartikel wurde über einen Zeitraum von mehr als drei Jahren nach Präsentation untersucht. Es wurden insgesamt 88 Abstracts (30.6%) nach einer mittleren Zeitspanne von 1.2 ± 1.6 Jahren publiziert. In der logistischen Regression waren Sekundärarbeiten (OR 9.27 [1.51-57.04]; $p = 0.016$), eine höhere Anzahl von Autoren (OR 1.21 [1.02-1.43]; $p = 0.030$) und ein höherer Anteil weiblicher Autorinnen (OR 1.01 [1.00-1.03]; $p = 0.036$), aber männliche Erstautoren (OR 2.10 [1.11-3.98]; $p = 0.023$) mit einer höheren Veröffentlichungswahrscheinlichkeit assoziiert. Unsere Untersuchung zeigt, dass bestimmte Parameter der untersuchten Artikel zu Volltextpublikationen führen.



Dr. scient. med. Tino Schubert (D) Patient preferences, treatment patterns and mortality in pain – a quantitative health services research approach

Diese Dissertation zeigt, dass bei der Auswahl und Verabreichung von Medikamenten den Patientenpräferenzen und Risikofaktoren in Bezug auf medizinische Informationen besondere Bedeutung beigemessen werden sollte. Sie basiert auf zwei Ansätzen der Versorgungsforschung, die sich mit der Indikation Schmerz beschäftigen. Die hier vorgestellten Ergebnisse unterstreichen, dass unerwünschte Therapiefolgen wie Therapieabbruch, Missbrauch oder Abhängigkeit von verordneten Opioiden bereits zum Zeitpunkt der Therapieentscheidung antizipiert werden sollten und durch Therapie-

monitoring reduziert werden können. Eine wichtige Erkenntnis dieser Dissertation ist, dass es in Deutschland, anders als in den USA, keine «Opioidkrise» gibt. Darüber hinaus wurde mithilfe der Discrete-Choice-Methode gezeigt, dass die Präferenzen in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Bildung variieren und somit auch einen Einfluss auf den Therapieerfolg im Schmerzmanagement haben. In dieser Dissertation werden zwei Ansätze der Versorgungsforschung und Ergebnisse der Arbeit mit realen Daten von Schmerzpatienten vorgestellt: Der eine Ansatz, ein Discrete-Choice-Experiment mit Patienten mit peripheren neuropathischen Schmerzen (pNP), soll eine Präferenzordnung bei der Wahl zwischen Therapiealternativen aufzeigen, die einen Einfluss auf die Adhärenz der Patienten haben kann. Diese Studie verwendet Primärdaten und einen prospektiven Forschungsansatz. Im zweiten Ansatz werden Ergebnisse aus Sekundärdaten der gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland von Patienten mit Langzeit-Opioidtherapie (LTOT) bei chronischen Nicht-Krebs-Schmerzen (CNCP) vorgestellt.



Dr. scient. med. Simon Sternbauer (A)
Cardiovascular Risk in Patients with Peripheral Artery Disease and Type 2 Diabetes Mellitus

Die Promotionsschrift hat das kardiovaskulären Risiko von Patienten mit peripherer arterieller Verschlusskrankheit (PAVK) mit und jenen ohne Diabetes mellitus Typ 2 (T2DM) zum Inhalt. In der ersten Arbeit, welche im «Journal of Diabetes and its Complications» veröffentlicht wurde, wird speziell auf die LDL-Cholesterin-Zielwerterreichung bei PAVK-Patienten eingegangen. In einer Kohortenstudie mit 319 Patienten mit sonographisch nachgewiesener PAVK konnte T2DM als starker und unabhängiger Prädiktor für das Erreichen des neuen <55mg/dl LDL-Cholesterin-Zielwertes der European Society of Cardiology identifiziert werden. In einem multivariaten logistischen Regressionsmodell blieb das Ergebnis nach Adjustierung für Alter, Geschlecht, Rauchen, Bluthochdruck, BMI, potenzadjustierter Statin-Therapie und anderen lipidmodifizierenden Medikamenten signifikant. In der zweiten Arbeit, welche als Abstract im Supplementum von «Diabetes» veröffentlicht wurde, wird das Risiko für kardiovaskuläre Ereignisse in Abhängigkeit vom Diabetes-Status sowie von verschiedenen Manifestationsformen der Atherosklerose untersucht. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Patienten mit einer PAVK und eine T2DM ein sehr hohes kardiovaskuläres Risiko haben.



Dr. scient. med. Philipp Szeverinski (A)
Log file analysis for patient-specific QA in clinical routine for volumetric modulated arc therapy

Die Strahlentherapie spielt neben Operation und Chemotherapie eine zentrale Rolle bei der Behandlung einer Krebserkrankung. Moderne Bestrahlungstechniken, wie etwa «volumetric modulated arc therapy» (VMAT), erfordern aufgrund ihrer Komplexität einen enormen Aufwand in der Qualitätssicherung der korrekten Bestrahlung für jede:n Patient:in. Die Medizinphysiker:innen sind Expert:innen auf dem Gebiet der medizinischen Exposition von ionisierender Strahlung und unter anderem verantwortlich für die korrekte Patientendosimetrie. Die Promotionsschrift beinhaltet publizierte Arbeiten im Bereich der Qualitätssicherung in der Strahlentherapie, welche für den Therapieerfolg des Patienten bzw. der Patientin mitentscheidend ist. Dabei wurden zwei grundlegend verschiedene Ansätze genauer untersucht. Die Standardmethode für die Qualitätssicherung beinhaltet für jeden berechneten Bestrahlungsplan eine direkte

Überprüfung in Form einer Messung der Strahlendosis direkt am Bestrahlungsgerät. Aufgrund der Nachteile und Einschränkungen dieser Standardmethode wurde eine neue Variante der Qualitätssicherung evaluiert und weiterentwickelt. Die Datenauswertung wies bei dieser Methode eine höhere Sensitivität und Spezifität auf. Aufgrund der Resultate der Publikationen wurde am LKH Feldkirch die zeitaufwendige Standardmethode durch die neue, simulationsbasierte Qualitätssicherung abgelöst. Die Patient:innensicherheit und die Qualität der Strahlentherapie konnte am LKH Feldkirch somit wesentlich erhöht und verbessert werden.



Dr. scient. med. Mathias Weichselgärtner (D)
Ungewollt krank – Herausfordernde Verhaltensweisen in somatischen Kliniken

Herausfordernde Verhaltensweisen wie Aggressionen, Weglauf- und Hinlauff Tendenzen, Medikamentenverweigerungen, hochgradige Verwirrtheit u.v.m. stellen somatische Kliniken vor kaum lösbare Aufgaben. In Arbeiten mit ähnlichem Schwerpunkt werden diese Verhaltensweisen mit Krankheitsbildern und proprietären Betreuungskonzepten assoziiert und untersucht, wie z. B. Demenz und Validation. Die Ursachen für herausforderndes Verhalten und deren Ausprägungen sind aber zu mannigfaltig, um sie allein auf eine Diagnose zu reduzieren. Der Variantenreichtum bedingt eine professionelle wie variantenreiche Betreuung. Diese Arbeit zeigt diesbezüglich die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Praxis und Theorie erstmals, ohne den Fokus auf eine Diagnose zu legen. Herausfordernde Verhaltensweisen sind für somatische Kliniken eine alltägliche und grosse Belastung. Eine adäquate Expertise im Umgang mit herausforderndem Verhalten ist dringend angezeigt. Eine fachgerechte Verbesserung war dahingehend ausserhalb der Best-Practice-Einrichtungen nicht erkennbar. Die Studienlage ist inadäquat und weiter auf Diagnosen fokussiert. Um die Betreuung von Patientinnen und Patienten mit herausforderndem Verhalten in somatischen Kliniken für die Betroffenen sowie für Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte nachhaltig zu verbessern, sollte das DRG-System an herausfordernde Verhaltensweisen angepasst werden. ■



Im Diskurs mit der Öffentlichkeit

Mit Überzeugung und Engagement erfüllt die UFL ihren gesellschaftlichen Auftrag einer transparenten Wissenschaftskommunikation. Die Veranstaltungsreihen «Health and Life Sciences» und «Podium Recht» werden semesterweise geplant und sind als Vortragsabende mit Publikumsdiskussion organisiert. Unsere jährliche Grossveranstaltung mit der Gemeinde Triesen, die «Wissenschaftsgespräche Triesen» (s. Seite 58), ist inzwischen über die Grenzen hinaus bekannt und beliebt.

MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Health and Life Sciences 2021

Wie es zu Alzheimer und Parkinson kommt: Molekulare Ursachen der Neurodegeneration

Krankheiten wie Morbus Alzheimer und Morbus Parkinson gehören zu den häufigsten Formen der Neurodegeneration. Dadurch werden Menschen mit Alzheimer zunehmend vergesslich, verwirrt und orientierungslos. Bei Parkinson-Patienten führt die Krankheit zu Bewegungsstörungen. Die Krankheitserreger bei beiden Krankheiten sind spezielle Eiweissstoffe, die unter gewissen Bedingungen zu schädlichen Eiweissklumpen heranwachsen können. Professor Dr. Kaminski erforscht mit ihrem Team, was dazu führt, dass die Eiweissstrukturen sich so verändern, dass sie krankheitserregende Eiweissklumpen bilden. In ihrem Vortrag am 14. Januar 2021 zeigte sie, wie die aus ihrer Forschung gewonnenen Erkenntnisse verwendet werden können, um nach neuen Medikamenten zu suchen und deren Wirkung zu testen.

Möglichkeiten der Chirurgie bei metastasierten Tumoren

Eine Krebserkrankung mit Metastasen galt lange Zeit als Todesurteil. Das hat sich heute entscheidend geändert. Die moderne Tumormedizin kann nicht nur die Überlebenszeit von Patienten mit Metastasen wesentlich verlängern, in manchen Fällen ist sogar eine Heilung möglich. Dies gilt besonders für das kolorektale Karzinom, den Darmkrebs, der zu den häufigsten Tumorerkrankungen gehört. Über die Möglichkeiten der modernen Chirurgie in der Behandlung metastasierter Tumoren sprach am 18. März 2021 Prof. Dr. Ingmar Königsrainer, der Chefarzt der Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Schwerpunktkrankenhaus Feldkirch.

Labormedizin und SARS-CoV-2

Seit dem ersten Auftreten von Infektionen mit SARS-CoV-2 beherrscht die Pandemie mit diesem Virus unser Leben. Der Labornachweis einer COVID-Infektion spielt eine wesentliche Rolle in der Pandemiebekämpfung. Darüber hinaus werden ca. 10 Prozent der Infizierten mit schweren Symptomen im Krankenhaus behandelt. Auch hier spielt die Labordiagnostik eine wichtige Rolle. Über die Bedeutung der Labormedizin im Rahmen der SARS-CoV-2-Pandemie sprach Dr. Peter Fraunberger, der Leiter des Medizinischen Zentrallabors in Feldkirch, am 20. Mai 2021.

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Podium Recht 2021

Finanztechnologie 4.0 – Token als Wertrechte

Im Berichtszeitraum hielt Dr. Josef Bergt am 21. Januar 2021 einen gut besuchten Vortrag zum Thema «Token als Wertrechte». Der Vortrag bot einen Abriss über Wertrechte (entmaterialisierte Wertpapiere) gemäss Blockchain-Gesetz (TVTG) und PGR. Dabei darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die liechtensteinische Rechtsordnung bereits seit dem Inkrafttreten des PGR im Jahre 1926 mit entmaterialisierten Wertpapieren vertraut ist. Insbesondere wurde ein Überblick über die jeweils anzuwendenden zivilrechtlichen Regime – Abstraktionsprinzip für Wertrechte gemäss TVTG und Kausalprinzip für Wertrechte gemäss PGR – geschaffen und es wurden diese Übertragungsordnungen der liechtensteinischen Rechtsordnung in Bezug auf (tokenisierte) Wertrechte gegenübergestellt.

FAKULTÄTSÜBERGREIFENDE ANLÄSSE

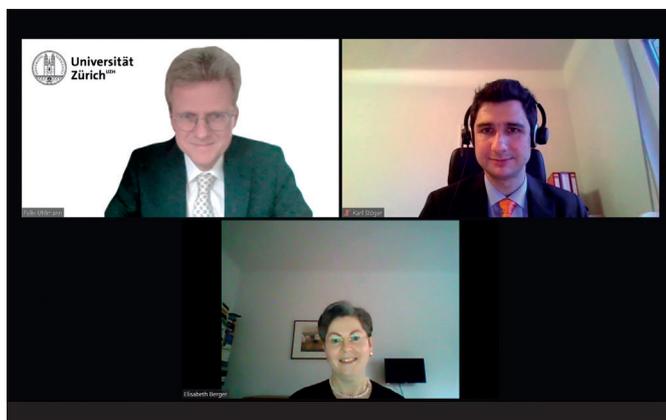
Aktuelle Themen und neu eine jährliche gemeinsame Veranstaltung beider Fakultäten werden im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Im Brennpunkt» an die Öffentlichkeit gebracht. Unsere Mittagsveranstaltungen zum Netzwerken sind unter dem Namen «FL meets UFL» bekannt.

Im Brennpunkt 2021

Impfpflicht und Privilegien für Geimpfte?

In der Veranstaltungsreihe «Im Brennpunkt» stand am 6. Mai 2021 das Thema «Impfpflicht und Privilegien für Geimpfte? Rechtliches zur COVID-Impfung» auf dem Programm, das von Prof. Dr. Karl Stöger, Universität Wien, und Prof. Dr. Felix Uhlmann, Universität Zürich, vor dem Hintergrund der jeweiligen Rechtslage erläutert wurde. Mit den verschiedenen Impfstoffen gegen COVID-19 werden viele Hoffnungen, aber auch manche Ängste verbunden. Neben Lieferproblemen und möglichen Nebenwirkungen werden (auch) aus rechtlicher Sicht zwei Punkte als besonders kontrovers angesehen: Eine Impfpflicht, sei es unmittelbar, sei es mittelbar und - damit nicht zwingend, aber potenziell zusammenhän-

gend – «Privilegien» für Geimpfte. Im Rahmen der Veranstaltung wurde in zwei Vorträgen die Rechtslage in der Schweiz, Liechtenstein und Österreich für ein interessiertes Publikum aufbereitet. Univ.-Prof. Dr. Karl Stöger ist seit Oktober 2020 Inhaber des Lehrstuhls für Medizinrecht am Institut für Staats- und Verwaltungsrecht der Universität Wien. Prof. Dr. Felix Uhlmann ist seit 1. März 2006 Professor an der Universität Zürich, Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Rechtsetzungslehre.



Fortpflanzungsmedizin – Medizinische und rechtliche Aspekte

Am 11. November 2021 fand in Kooperation mit der Medizinischen Fakultät ein Vortragsabend unter dem Titel «Fortpflanzungsmedizin – Medizinische und rechtliche Aspekte» statt, in dem sich ein dreiköpfiges Expertengremium mit der Frage «Was kann der Mensch? Was darf der Mensch?» auseinandersetzte. 2022 werden sich Juristen aus Deutschland und der Schweiz in der Reihe «Podium Recht» mit diesem Thema auseinandersetzen. Die Entstehung einer Schwangerschaft ist ein hochkomplexer Prozess. Die Gynäkologin Dr. Julia Christina Bösch erklärte, wie eine Schwangerschaft zustande kommt, welche Voraussetzungen dafür notwendig sind und wo dabei Probleme auftreten können. Frau Dr. Julia Christina Bösch ist seit 2017 in Liechtenstein tätig, seit 2019 selbstständig in der Frauenmedizin-Praxis in Vaduz. Was können die Methoden der künstlichen Befruchtung heute? Wo liegen ethische Problemfelder bei der Verwendung der Methoden der künstlichen Befruchtung? Können Paare heute mit künstlicher Befruchtung ein Baby mit Wunscheigenschaften designen? Dazu sprach der Fertilitätsmediziner Dr. Thomas Sander. Der erfahrene Gynäkologe Dr. Thomas Sander hat 2009 das Kinderwunschzentrum in Bendern gegründet.

FL meets UFL und Datenschutz 2021

Darknet

Der seit mehreren Semestern stattfindenden Veranstaltungsreihe «FL meets UFL» liegt die Idee zugrunde, den Studierenden Vorträge heimischer Experten und Expertinnen zu Rechtsfragen sowie im Anschluss die Möglichkeit zum Kennenlernen und zum Gedankenaustausch zu bieten. Am 28. Mai 2021 referierte Tit. Prof. Dr. Marie-Louise Gächter, Datenschutzbeauftragte in Liechtenstein, zu dem spannenden Thema «Darknet – Mythen und Fakten zur grossen Unbekannten des World Wide Web».

Datenschutz und soziale Medien

Soziale Medien sind aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken. Dabei werden wie so oft auch Personendaten verarbeitet, womit die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) mit ihren Anforderungen eine wichtige Rolle spielt. In Zusammenarbeit mit dem Datenschutzverein in Liechtenstein, der Datenschutzstelle und dem Verein österreichischer betrieblicher und behördlicher Datenschutzbeauftragter fand am 29. April 2021 eine Online-Veranstaltung zu diesem Thema statt. Von und mit Prof. Dr. Marie-Louise Gächter, seit Januar 2018 Leiterin der Datenschutzaufsichtsbehörde Liechtenstein, sowie Dr. Natalie Ségur-Cabanac, Head of Regulatory & Compliance, Data Protection Officer der Hutchison Drei Austria GmbH. Moderiert wurde der Anlass durch Dr. Philipp Mittelberger, Präsident des Datenschutzvereins in Liechtenstein.

EXTERNE ANLÄSSE AN DER UFL

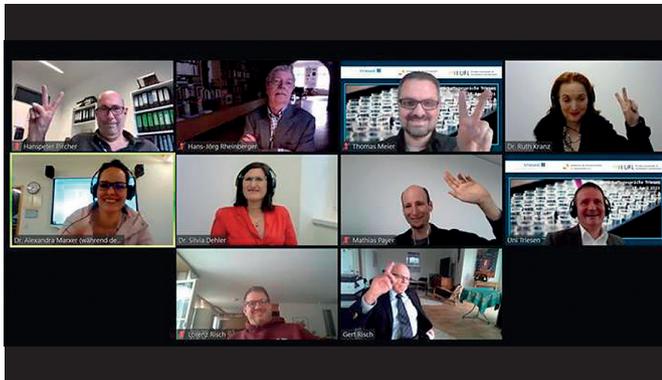
Nach den umfassenden Umbaumaassnahmen stellt die UFL neu ihre Räumlichkeiten auch für dritte Institutionen für Veranstaltungen und Vorträge zur Verfügung.

Die Wissenschaft – notwendiges Übel oder Schlüssel zum Erfolg?

Im September 2021 war der Verein «Freunde des Weizmann Institute of Science in Liechtenstein e.V.» für einen Vortragsabend in den Hörsälen der UFL zu Gast. Prof. Dr. Lorenz Risch, CMO der Dr. Risch-Gruppe, sprach zum Thema «Die Wissenschaft – notwendiges Übel oder der Schlüssel zum Erfolg bei der Bekämpfung einer Pandemie». Dank der guten technischen Ausstattung an der UFL konnte die Teilnahme an der Veranstaltung, deren Plätze aufgrund der geltenden Bestimmungen limitiert waren, allen Interessierten möglich gemacht werden. ■

2. Wissenschaftsgespräche Triesen

Kleiner Rückblick: Bereits im Herbst 2020 sollten die Wissenschaftsgespräche Triesen zum Thema Impfen stattfinden, daraus wurde dann aus gegebenem Anlass die Online-Fachdiskussion: Zur Corona-Lage in Liechtenstein. Dr. med. Alexandra Marxer, Dr. med. Ruth Kranz und Dr. med. Silvia Dehler hielten am 31. Oktober online und unter der Moderation von Prof. Dr. Thomas Meier ihre Vorträge, die den Fokus auf Impfen in Zeiten von Corona gemeinsam hatten.



Das Interesse an der Thematik Impfen allgemein und den aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie liess bei der Bevölkerung auch im Frühjahr 2021 nicht nach und so konnte die Ankündigung der Vorträge das Publikum erneut in den virtuellen Hörsaal locken. Die wenigsten Vortragenden konnten an der UFL anwesend sein, auch der Wissenschaftliche Leiter Prof. Dr. Thomas Meier konnte nicht wie geplant aus London anreisen. Die liechtensteinischen Vortragenden konnten ihre Vorträge zwar an der UFL halten, mussten dafür aber vor leerem Saal sprechen. Ein herausfordernder Tag, aber so konnte allen interessierten Personen die Möglichkeit geboten werden, das Wissen von Expertinnen und Experten abzurufen. Den hervorragenden Fachvorträgen ist es zu verdanken, dass die Bevölkerung Liechtensteins und des umgebenden Rheintals umfassend informiert wurde – zum aktuellen Coronageschehen, dem Thema Impfen und dem Forschungsstand. Es ist dabei gelungen, komplexe Zusammenhänge in allgemein verständlicher Form zu formulieren und zu präsentieren. Wir freuen uns sehr, dass es uns möglich war, für unsere Veranstaltung international anerkannte Expertinnen und Experten aus den Bereichen Wissenschaftsgeschichte, Immunologie, Labordiagnostik und Informatik sowie Medizin und Gesundheitswesen einzuladen, um mit uns zu diskutieren.

Am 17. April 2021 fanden die 2. Wissenschaftsgespräche Triesen in hybrider Form statt. Das Thema des Tages lautete: «Impfpflicht für alle? – Wissenschaftliche Grundlagen des Impfens, die tägliche Praxis und die Coronavirus-Situation in Liechtenstein».

Die Themen

Wissenschaftliche Vorträge über die Geschichte und modernen Aspekte des Impfens läuteten das Thema ein. Darauf folgten Berichte aus der täglichen, praktischen Erfahrung im Kampf gegen die Corona-Pandemie. Abschliessend wurde die aktuelle Forschung und Entwicklung anhand der Vorstellung der digitalen Kontaktverfolgung und der COVID-19-Forschung im Labor Risch verdeutlicht. Bei der anschliessenden Podiumsdiskussion diskutierten die Expertinnen und Experten Fragen zum Thema Impfpflicht, wissenschaftlicher Hintergrund des Impfens und Corona.

Die 3. Wissenschaftsgespräche Triesen finden am Samstag, 2. April 2022, in der Musikschule Triesen statt. Thema dieser dritten hochkarätigen Wissenschaftsveranstaltung war: «Antibiotika für alle und alles? Chancen und Risiken bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten im 21. Jahrhundert».

Über die Wissenschaftsgespräche Triesen

Das Format «Wissenschaftsgespräche Triesen» verfolgt das Ziel, eine Plattform zur Informationsbeschaffung, kritischen Auseinandersetzung, zum Dialog und Diskussion über Wissenschaft, Forschung, Medien und Ethik anzubieten. Im Fokus steht dabei insbesondere die jüngere Generation, bei der wissenschaftliche Erkenntnisse, deren Auswirkungen und gesellschaftlichen Folgen einen direkten Einfluss auf ihr zukünftiges Leben haben. ■



Wissenschaftliche Publikationen 2021



Wissenschaftliche Publikationen 2021

DISSERTATIONEN DER ABSOLVENTEN (DR. SCIENT. MED.)

Barbara Larcher. Non-invasive Tools for Cardiovascular Risk Prediction in Patients with Cardiovascular Disease.

Eileen Schmieder. Forschung und Fortbildung – Kernaspekte in der Kieferorthopädie.

Tino Schubert. Patient preferences, treatment patterns and mortality in pain – a quantitative health services research approach.

Simon Sternbauer. Cardiovascular Risk in Patients with Peripheral Artery Disease and Type 2 Diabetes Mellitus.

Philipp Szeverinski. Log file analysis for patient-specific QA in clinical routine for volumetric modulated arc therapy.

Mathias Weichselgärtner. «Ungewollt krank» – Herausfordernde Verhaltensweisen in somatischen Kliniken



PUBLIKATIONEN VON STUDIERENDEN (DR. SCIENT. MED.)

Filipovic MG, Reiner MF, Rittirsch S, Irincheeva I, Aeschbacher S, **Grossmann K, Risch M, Risch L**, Limacher A, Conen D, Beer JH. Blood Omega-3 Fatty Acids Are Inversely Associated With Albumin-Creatinine Ratio in Young and Healthy

Adults (The Omega-Kid Study). *Front Cardiovasc Med.* 2021 Apr 27;8:622619. doi: 10.3389/fcvm.2021.622619.

Trottmann F, Raio L, Amylidi-Mohr S, Mosimann B, **Jarquín Campos A**, Messerli FH, **Risch L**, Baumann MU. Soluble fms-like tyrosine kinase 1 (sFlt-1): A novel biochemical marker for acute fatty liver of pregnancy. *Acta Obstet Gynecol Scand.* 2021 Oct;100(10):1876-1884. doi: 10.1111/aogs.14218.

Egli K, **Roditscheff A**, Flückiger U, **Risch M, Risch L**, Bodmer T. Molecular characterization of a ceftriaxone-resistant *Neisseria gonorrhoeae* strain found in Switzerland: a case report. *Ann Clin Microbiol Antimicrob.* 2021 Aug 6;20(1):52. doi: 10.1186/s12941-021-00456-5.

Sprenger L, Mader A, Larcher B, Mächler M, Vonbank A, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 Diabetes and the Risk of Cardiovascular Events in Peripheral Artery Disease Versus Coronary Artery Disease. *BMJ Open Diabetes Res Care* 2021; 9:e002407.

Weifenbach N, Jung A, Lötters S. COVID-19 infection in COVID patients: what we know so far. *Immun Inflam Dis.* 2021 Sep;9(3):632-634. doi: 10.1002/iid3.450. Epub 2021 May 12.

Yous T, Allemann S, Lutters M. Physicians' Opinion Regarding Extended Access to Hormonal Contraception in Switzerland. *Pharmacy.* 2021; 9(4):184. <https://doi.org/10.3390/pharmacy9040184>.



PUBLIKATIONEN VON ABSOLVENTEN UND DOZIERENDEN (DR. SCIENT. MED.)

Drexel H, Lewis BS, **Rosano GMC, Säly CH**, Tautermann G, Huber K, Dopheide JF, Kaski JC, **Mader A**, Niessner A, Savarese G, Schmidt TA, Semb A, Tamargo J, Wassmann S, Kjeldsen KP, Agewall S, Pocock SJ. The age of Randomized Clinical Trials: three important aspects of Randomized Clinical Trials in Cardiovascular Pharmacotherapy with examples from lipid, diabetes, and antithrombotic trials. *Eur Heart J Cardiovasc Pharmacother.* 2021; 7: 453-459.

Drexel H. Handbuch zu Bewegung, Gesundheit, Medizin. Editoren: Bochdanský T, Ammer R, Ebenbichler C. Kapitel 5.4: Intervention bei krankheitsspezifischen Aspekten – Bewegung zur Therapie von Erkrankungen des humoralen Kontrollsystems 2021: p295-302.

Drexel H, Larcher B, Mader A, Vonbank A, Heinzele CF, **Zanolin-Purin D, Säly CH.** The LDL-C/Apo B ratio predicts major cardiovascular events in patients with established atherosclerotic cardiovascular disease. *Atherosclerosis* 2021; 329: 44-49.

Drexel H, Mader A, Säly CH, Tautermann G, Dopheide JF, **Vonbank A.** Downhill Hiking Improves Low-Grade Inflammation, Triglycerides, Body Weight, and Glucose Tolerance. *A Sham-Con-*

Wissenschaftliche Publikationen 2021

trolled Study of Alpine Hiking. *Scientific Reports* 2021; 11: 14503.

Drexel H, Pocock SJ, Lewis BS, **Sály CH**, Kaski JC, **Rosano GMS**, Tautermann G, Huber K, Dopheide JF, **Mader A**, Niessner A, Savarese G, Schmidt TA, Semb AG, Tamargo J, Wassmann S, Clodi M, Kjeldsen KP, Agewall S. The age of Randomized Clinical Trials: three important aspects of Randomized Clinical Trials in Cardiovascular Pharmacotherapy with examples from lipid, diabetes, and antithrombotic trials. Review article #3: Value and limitations of subgroup analyses. *Eur Heart J Cardiovasc Pharmacother* 2021. pvab048. Ahead of print.

Dopheide JF, Adam L, Wiedmer S, Kaspar M, Silbernagel G, Baumgartner I, **Drexel H**. Improved lipid target level attainment in patients with peripheral artery disease. *Curr Vasc Pharmacol* 2021; 19: 634-642.

Aboyans V, Bauersachs R, Brodmann M, Mazzolai L, Rodriguez JF, Palomares, Debus S, **Drexel H**, Espinola-Klein C, Lewis BS, Sibbing D, Stabile E, Schlager O, De Carlo M. Antithrombotic therapies in Aortic and Peripheral Arterial Diseases in 2021: a Consensus Document from the ESC Working Group of Aorta and Peripheral Vascular Diseases, the ESC Working Group of Thrombosis and the ESC Working Group of Cardiovascular Pharmacology. *Eur Heart J* 2021; 42: 4013-4024.

Krogager ML, Kragholm K, Thomassen JQ, Søgaard P, Lewis BS, Wassmann S, Baumgartner I, Ceconi C, Schmidt TA, Kaski JC, **Drexel H**, Semb AG, Agewall S, Niessner A, Savarese G, Kjeldsen KP, Borghi C, Tamargo J, Torp-Pedersen C. Update on management of hypokalemia and goals for the lower potassium level in patients with cardiovascular disease: A review in collaboration with the European Society of Cardiology Working Group on Cardiovascular Pharmacotherapy. *Eur Heart J Cardiovasc Pharmacother* 2021; 7: 557-567.

Magavern EF, Kaski JC, Turner RM, **Drexel H**, Janmohamed A, Scourfield, Burrage D, Floyd CN, Adeyeye E, Tamargo J, Lewis BS, Kjeldsen KP, Niessner A, Wassmann S, Sulzgruber P, Borry P, Agewall S, Semb AG, Savarese G, Pirmohamed M, Caulfield MJ. The role of pharmacogenomics in contemporary cardiovascular therapy: A position statement from the European Society of Cardiology Working Group on Cardiovascular Pharmacotherapy. *Eur Heart J Cardiovasc Pharmacother* 2021; pvab018. Ahead of print.

Averna M, Banach M, Bruckert E, **Drexel H**, Farnier M, Gaita D, Magni P, März W, Masana L, Mello e Silva A, Reiner Z, Ros E, Vrablik M, Zambon A, Zamorano JL, Stock JK, Tokgözoğlu L, **Catapano AL**. Practical guidance for combination lipid-modifying therapy in high- and very-high-risk patients. A Statement from a European Atherosclerosis Society Task Force. *Atherosclerosis* 2021; 325: 99-109.

Yazdani B, Delgado GE, Scharnagl H, Kraemer BK, **Drexel H**, März W, Scherberich JE, **Leiberer A**, Kleber ME. Combined use of serum uromodulin and eGFR to estimate mortality risk. *Front Med* 2021; 8: 723546.

Siostrzonek P, Brath H, Zweiker R, **Drexel H**, Hoelzl R, Hemetsberger M, Ray KK. Lipid lowering therapy in primary and secondary prevention in Austria: are LDL-C goals achieved? Results from the DA VINCI study (Lipidsenkende Therapie in Primär- und Sekundärprävention in Österreich: werden die LDL-C Zielwerte erreicht? *Wien Klin Wochenschr* 2021. Ahead of print.

Piepoli MF, Adamo M, Barison A, Bestetti RB, Biegus J, Boehm M, Butler J, Carapetis J, Ceconi C, Chioncel O, Coats A, Crespo-Leiero M, de Simone G, **Drexel H**, Emdin M, Farmakis D, Heymans S, Jaarsma T, Jankowska E, Lainscak M, Lam C, Løchen ML, Lopatin Y, Maggioni A, Matrone B, Metra M, Noonan K, Pina I, Prescott E, **Rosano G**, Seferovic P, Sliwa K, Stewart S, Uijl A, Vaartjes I, Ver-

meulen R, Monique Verschuren WM, Volterrani M, Von Heahling S, Hoes A. Preventing heart failure. A Position paper of the Heart Failure Association in collaboration with the European Association of Preventive Cardiology. *Eur J Prev Cardiol* 2021. Ahead of print.

Magavern EF, Kaski JC, Turner RM, **Drexel H**, Janmohamed A, Scourfield A, Burrage D, Floyd CN, Adeyeye E, Tamargo J, Lewis BS, Kjeldsen KP, Niessner A, Wassmann S, Sulzgruber P, Borry P, Agewall S, Semb AG, Savarese G, Pirmohamed M, Caulfield MJ. Challenges in Cardiovascular Pharmacogenomics Implementation: A viewpoint from the European Society of Cardiology Working Group on Cardiovascular Pharmacotherapy. *Eur Heart J Cardiovasc Pharmacother*. 2021: pvab063. Ahead of print.

COVID-19 Host Genetics Initiative (**Gassner, C.**) Mapping the human genetic architecture of COVID-19. *Nature* 2021; 600(7889):472-7.

Gassner C, Purin D. Erstellung eines Referenz-Genoms menschlicher Blutgruppen. 160 im Quadrat. 2021 Dez; 2: 64-5.

Vach W, Wehberg S, **Güntert B**, Jakob M, Luca G. Health care provider profiling: Fixing observation period or fixing sample size? *BMJ Open Quality* – bmjopen-2021-001588. 2021 Dec 12.

Heidegger T. Management of the Difficult Airway. *N Engl J Med*. 2021 May;384(19):1836-1847. doi: 10.1056/NEJMra1916801.

Heidegger T. Management of the Difficult Airway. Reply. *N Engl J Med*. 2021 Aug;385(7):668-669. doi: 10.1056/NEJMc2109513.

Law JA, **Heidegger T.** Structured planning of airway management. In: Cook T, Kristensen MS, eds. *Core Topics in Airway Management*. 3rd ed. Cambridge, England: Cambridge University Press, 2021: 38-49.

Wissenschaftliche Publikationen 2021

Hermann W, Risch L, Grebhardt C, Nydegger UE, Sakem B, Imperiali M, Renz H, Risch M. Reference intervals for platelet indices in seniors and frequency of abnormal results in a population-based setting: a comparison between directly and indirectly estimated reference intervals. *Lab Med* 2021; 45(2): 125–129. doi: 10.1515/lab-med-2020-0097.

Leihener A, Ślefarska D, Leja M, Heinzle C, Mündlein A, Kikuste I, Mezmale L, Drexel H, Mayhew CA, Mochalski P. The Volatilomic Footprints of Human HGC-27 and CLS-145 Gastric Cancer Cell Lines. *Front Mol Biosci.* 2021; 7: 607904.

Leihener A, Mündlein A, Laaksonen R, Lääperi M, Jylhä A, Fraunberger P, Drexel H. Comparison of recent ceramide-based coronary risk prediction scores in cardiovascular disease patients. *Eur J Prev Cardiol* 2021; zwab112. Ahead of print.

Leihener A, Ulmer H, Mündlein A, Säly CH, Vonbank A, Fraunberger P, Foeger B, Brandtner EM, Brozek W, Nagel G, Zitt E, Drexel H, Concin H. Value of total cholesterol readings earlier versus later in life to predict cardiovascular risk. *EbioMedicine* 2021; 67: 103371.

Leihener A, Mündlein A, Brandtner EM, Säly CH, Ramadani H, Vonbank A, Mader A, Dopheide JF, Jylhä A, Lääperi M, Laaksonen R, Fraunberger P, Kleber M, Drexel H. Lipid profiles of patients with manifest coronary versus peripheral atherosclerosis. Is there a difference? *J Intern Med* 2021; 290: 1249-1263.

Demmer J, Phillips B, Uhrig O, Filloux A, Allsopp L, Bublitz M, **Meier T.** Structure of ATP synthase from ESKAPE pathogen *Acinetobacter baumannii*. *bioRxiv* 2021.07.10.451757; doi: <https://doi.org/10.1101/2021.07.10.451757>

Mündlein A, Geiger K, Gaenger S, Dechow T, Nonnenbroich C, Leihener A, Drexel H, Gaumann A, Jagla W, Winder T, Mayer F, Decker T. Impact of

circulating tumour DNA mutations on progression free survival and overall survival in oestrogen receptor-positive, HER2-negative metastatic breast cancer patients. *Scientific Reports* 2021; 11: 6761.

Risch L, Kaiser L, Wohlwend N, Eckerle I, Rudolf F, Imperiali M, Bodmer T, Yerly Ferillo S, Roloff T, Egli A, Risch M. Prevalence of the SARS-CoV-2 VOC B.1.1.7 variant in Switzerland and Liechtenstein: an estimate at new years eve 2020. 2021 Jan; <https://www.researchgate.net/publication/348266549>. doi: 10.13140/RG.2.2.35236.09602.

Risch L, Velez Colorado L. Medizinisch-epidemiologische Forschung in Liechtenstein. Erkenntnisse und aktuelle Herausforderungen. 160 im Quadrat. 2021 Dez; 2:70-71.

Risch L. Digitale Senioren der Gegenwart. 60plus. 2021 Dez; 5(4):20-21.

Risch L. Dekade des gesunden Alterns. 60plus. 2021 Okt; 5(3):15.

Risch L. Der Sommer und das Corona Virus. 60plus. 2021 Aug; 5(2):20-21.

Risch L. SARS-CoV-2, die Pandemie und Liechtenstein. 60plus. 2021 Apr;5(1):40-41.

Schaffner A, **Risch L, Weber M, Thiel S, Jüngert K, Pichler M, Wohlwend N, Lung T, Ritzler M, Hillmann D, Copeland S, Renz H, Paprotny M, Risch M.** Sustained SARS-CoV-2 nucleocapsid antibody levels in nonsevere COVID-19: a population-based study. *Clin Chem Lab Med.* 2020 Nov 19;59(2):e49-e51. doi: 10.1515/cclm-2020-1347.

Campos-Madueno EI, Sigrist F, Flückiger UM, **Risch L, Bodmer T, Endimiani A.** First report of a blaVIM-1 metallo-beta-lactamase-possessing *Klebsiella michiganensis*. *J Glob Antimicrob Resist.* 2021 Jun;25:310-314. doi: 10.1016/j.jgar.2021.03.027.

Kahlert CR, Persi R, Güsewell S, Egger T, Leal-Neto OB, Sumer J, Flury D, Brucher A, Lemmenmeier E, Möller JC, Rieder P, Stocker R, Vuichard-Gysin D,

Wiggli B, Albrich WC, Babouee Flury B, Besold U, Fehr J, Kuster SP, McGeer A, **Risch L, Schlegel M, Friedl A, Vernazza P, Kohler P.** Non-occupational and occupational factors associated with specific SARS-CoV-2 antibodies among hospital workers - A multicentre cross-sectional study. *Clin Microbiol Infect.* 2021 Sep;27(9):1336-1344. doi: 10.1016/j.cmi.2021.05.014.

Lung T, Di Cesare P, **Risch L, Nydegger U, Risch M.** Elementary Laboratory Assays as Bio-markers of Ageing: Support for Treatment of COVID-19? *Gerontology.* 2021;67(5):503-516. doi: 10.1159/000517659.

Bardheci K, Jäger L, **Risch L, Rosemann T, Burgstaller JM, Markun S.** Testing and Prescribing Vitamin B12 in Swiss General Practice: A Survey among Physicians. *Nutrients.* 2021 Jul 29;13(8):2610. doi: 10.3390/nu13082610.

Chen C, Nadeau SA, Topolsky I, Manceau M, Huisman JS, Jablonski KP, Fuhrmann L, Dreifuss D, Jahn K, Beckmann C, Redondo M, Noppen C, **Risch L, Risch M, Wohlwend N, Kas S, Bodmer T, Roloff T, Stange M, Egli A, Eckerle I, Kaiser L, Denes R, Feldkamp M, Nissen I, Santacroce N, Burcklen E, Aquino C, de Gouvea AC, Moccia MD, Grüter S, Sykes T, Opitz L, White G, Neff L, Popovic D, Patrignani A, Tracy J, Schlapbach R, Dermizakis ET, Harshman K, Xenarios I, Pegeot H, Cerutti L, Penet D, Blin A, Elies M, Althaus CL, Beisel C, Beerenwinkel N, Ackermann M, Stadler T.** Quantification of the spread of SARS-CoV-2 variant B.1.1.7 in Switzerland. *Epidemics.* 2021 Dec;37:100480. doi: 10.1016/j.epidem.2021.100480.

Brakenhoff TB, Franks B, Goodale BM, van de Wijgert J, Montes S, Veen D, Fredslund EK, Rispen T, **Risch L, Dowling AV, Folarin AA, Bruijning P, Dobson R, Heikamp T, Klaver P, Cronin M, Grobbee DE; COVID-RED Consortium.** A prospective, randomized, single-blinded, crossover trial to investigate the effect of a wearable device in addition to a dai-

Wissenschaftliche Publikationen 2021

ly symptom diary for the Remote Early Detection of SARS-CoV-2 infections (COVID-RED): a structured summary of a study protocol for a randomized controlled trial. *Trials*. 2021 Oct 11;22(1):694. doi: 10.1186/s13063-021-05643-5.

Kohler P, Güsewell S, Seneghini M, Egger T, Leal O, Brucher A, Lemmenmeier E, Möller JC, Rieder P, Ruetti M, Stocker R, Vuichard-Gysin D, Wiggli B, Besold U, Kuster SP, McGeer A, **Risch L**, Friedl A, Schlegel M, Vernazza P, Kahlert CR. Impact of baseline SARS-CoV-2 antibody status on syndromic surveillance and the risk of subsequent COVID-19-a prospective multicenter cohort study. *BMC Med*. 2021 Oct 14;19(1):270. doi: 10.1186/s12916-021-02144-9.

Amylidi-Mohr S, Kubias J, Neumann S, Surbek D, **Risch L**, Raio L, Mosimann B. Reducing the Risk of Preterm Preeclampsia: Comparison of Two First Trimester Screening and Treatment Strategies in a Single Centre in Switzerland. *Geburtshilfe Frauenheilkd*. 2021 Jul 15;81(12):1354-1361. doi: 10.1055/a-1332-1437.

Kohler P, Jonsdottir HR, **Risch L**, Vernazza P, Ackermann-Gäumann R, Kahlert CR. No neutralizing effect of pre-existing tick-borne encephalitis virus antibodies against severe acute respiratory syndrome coronavirus-2: a prospective healthcare worker study. *Sci Rep*. 2021 Dec 17;11(1):24198. doi: 10.1038/s41598-021-03685-y.

Lienhard R, Metzger CMJA, Sieber J, Bel M, **Risch L**, Greub G, Kaiser L, Egli A. What does the UK variant tell the clinical microbiologists? *Pipette-Swiss Laboratory Medicine* 2021 Jun;18 (3):12-14.

Risch M, **Grossmann K**, Aeschbacher S, Weideli OC, Kovac M, Pereira F, **Wohlwend N**, **Risch C**, Hillmann D, Lung T, **Renzi H**, Twerenbold R, Rothenbühler M, Leibovitz D, Kovacevic V, Klaver P, Brakenhoff TB, Franks B, Mitratza M, Downward GS, Dowling A, Montes S, Grobbee DE, Cronin M, Conen D, Goodale BM, **Risch L** and Consortium,

COVID-19 Remote Early Detection (COVID-RED), Investigation of the Use of a Sensor Bracelet for the Pre-Symptomatic Detection of COVID-19: A National Cohort Study (COVI-Gapp). 2021 August; Available at SSRN: <https://ssrn.com/abstract=3900401>. doi: 10.2139/ssrn.3900401.

Weber MC, **Risch M**, Thiel SL, **Grossmann K**, Nigg S, **Wohlwend N**, Lung T, Hillmann D, Ritzler M, Ferrara F, Bigler S, Egli K, Bodmer T, Imperiali M, Salimi Y, Fleisch F, Cusini A, Heer S, **Renzi H**, Paprotny M, Kohler P, Vernazza P, **Risch L**, Kahlert CR. Characteristics of Three Different Chemiluminescence Assays for Testing for SARS-CoV-2 Antibodies. *Dis Markers*. 2021 Jan 6;2021:8810196. doi: 10.1155/2021/8810196.

Lung T, Sakem B, Hemmerle A, Nydegger M, **Risch M**, **Risch L**, Nydegger U. Autoimmune diseases - New insights into a troublesome field. *J Transl Autoimmun*. 2021 Jun 1;4:100108. doi: 10.1016/j.jtauto.2021.100108.

Purde MT, Niederer R, Wagner NB, Diem S, Berner F, Hasan Ali O, Hillmann D, Bergamin I, Joergler M, **Risch M**, Niederhauser C, Lenz TL, Früh M, **Risch L**, Semela D, Flatz L. Presence of autoantibodies in serum does not impact the occurrence of immune checkpoint inhibitor-induced hepatitis in a prospective cohort of cancer patients. *J Cancer Res Clin Oncol*. 2021 Dec 7. doi: 10.1007/s00432-021-03870-6.

Sälly CH, **Mächler M**, **Vonbank A**, **Sprenger L**, **Mader A**, **Larcher B**, **Zanolin-Purin D**, **Leiberer A**, **Mündlein A**, **Drexler H**. Single and joint impact of type 2 diabetes and of congestive heart failure on albuminuria. *J Diabetes Complications* 2021; 35: 108046. doi: 10.1016/j.jdiacomp.2021.108046. Epub 2021 Sep 12.

Thiele R. Chiropraktische Behandlung bei unteren Rückenschmerzen. Eine Übersichtsarbeit mittels randomisierter kontrollierter Studien. In: *Manuelle Medizin* 59 (2), S. 108-116. doi: 10.1007/

s00337-021-00769-8 (2021).

Thiele R. Chiropractic treatment of low back pain. A review using randomized controlled trials. In: *Manuelle Medizin* 59 (2), S. 1-8. doi: 10.1007/s00337-021-00770-1 (2021).

Dopheide JF, Veit J, Ramadani H, Adam L, Papac L, **Vonbank A**, Kaspar M, Rastan A, Baumgartner I, **Drexler H**. Adherence to statin therapy favours survival of patients with symptomatic peripheral artery disease. *Eur Heart J Cardiovasc Pharmacother* 2021; 7: 263-270.

Hilti D, **Wohlwend N**, Wehrli F, Kas S, Krolik M, **Risch C**, Imperiali M, Bodmer T, Roloff T, Egli A, **Risch M**, **Risch L**. Frequency of the S-gene dropout phenomenon as a proxy for potential occurrence of SARS-CoV-2 Omicron (B.1.1.529) during calendar weeks 38-47 2021 in Switzerland and Liechtenstein- preliminary results. 2021 Nov; <https://www.researchgate.net/publication/356608050>; doi: 10.13140/RG.2.2.25192.80649/1.

Goncalves Cabecinhas AR, Roloff T, Stange M, Bertelli C, Huber M, Ramette A, Chen C, Nadeau S, Gerth Y, Yerly S, Opota O, Pillonel T, Schuster T, Metzger CMJA, Sieber J, Bel M, **Wohlwend N**, Baumann C, Koch MC, Bittel P, Leuzinger K, Brunner M, Suter-Riniker F, Berlinger L, Søgaard KK, Beckmann C, Noppen C, Redondo M, Steffen I, Seth-Smith HMB, Mari A, Lienhard R, **Risch M**, Nolte O, Eckerle I, Martinetti Lucchini G, Hodcroft EB, Neher RA, Stadler T, Hirsch HH, Leib SL, **Risch L**, Kaiser L, Trkola A, Greub G, Egli A. SARS-CoV-2 N501Y Introductions and Transmissions in Switzerland from Beginning of October 2020 to February 2021-Implementation of Swiss-Wide Diagnostic Screening and Whole Genome Sequencing. *Microorganisms*. 2021 Mar 25;9(4):677. doi: 10.3390/microorganisms9040677.

Wissenschaftliche Publikationen 2021



DISSERTATIONEN DER ABSOLVENTEN (DR. IUR.)

Timo Decker. Die Versicherbarkeit von Geldbussen gegen Verbände.

Tobias Eggert. Steuerrechtliche Gewinnverlagerung mittels konzerninterner Lizenzzahlungen.

Dominic Gottier. Die arbeitsgerichtliche Hinweispflicht unter besonderer Berücksichtigung des § 6 S. 2 KSchG.

Andreas Kasper. Vorsatzanfechtung und vorgerichtlicher Sanierungsversuch.

Thomas Nägele. Die Rechtsnatur von Token nach dem liechtensteinischen TVTG unter besonderer Betrachtung des Token-Container-Modells (TCM).

Ewald Scheucher. Feind. Feindstrafrecht. Feindrechtsstaat. Carl Schmitt, Günther Jakobs und die Entwicklung Österreichs zum Überwachungsstaat.

Carola Schildbach. Entschädigungs- und Rückersatzansprüche nach dem 2. WK. Berliner Fallbeispielen der 1950er- und 1960er- Jahre aus der Sicht der NS-Opfer und eines Rechtsanwaltes.



PUBLIKATIONEN VON STUDIERENDEN (DR. IUR.)

Hirn G. Einführung in die Rechtshilfe in Strafsachen (23. Kapitel), Auslieferung (24. Kapitel), Kleine bzw. sonstige Rechtshilfe (25. Kapitel), in Brandstätter/Nagel/Öhri/Ungerank, Handbuch Liechtensteinisches Strafprozessrecht inklusive Rechtshilfeverfahren (2021). ISBN 978-3-214-09349-5.



PUBLIKATIONEN VON ABSOLVENTEN UND DOZIERENDEN (DR. IUR.)

Eisfeld J. Methodische Überlegungen zur Philosophiegeschichte am Beispiel der Kant-Rezeption, in: Klippel D u.a. (Hrsg.). Die Rezensionen zu Kants metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre. Die zeitgenössische Rezeption von Kants Rechtsphilosophie (= Kantstudien-Ergän-

zungshefte, Bd. 212), Berlin u. Boston 2021, S. 317–354.

Eisfeld J. Rechtswissenschaft und Verantwortung. 160 im Quadrat. Wissenschaftsmagazin des Liechtenstein-Instituts und der Universität Liechtenstein, 2021, S. 64–67.

Klippel D, Eisfeld J, Hüning D. Die Rezensionen zu Kants Metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre. Die zeitgenössische Rezeption von Kants Rechtsphilosophie (= Kantstudien-Ergänzungshefte, Bd. 212), Berlin u. Boston 2021, IX + 364 Seiten.

Reymann C. §§ 1090-1093 BGB (Beschränkte persönliche Dienstbarkeit u. dingliches Wohnungsrecht) und §§ 1105-1112 BGB (Reallast). In: Staudinger, BGB, Neubearbeitung 2021.

Reymann C. §§ 158-163 BGB (Bedingung und Befristung). In: Gsell/Krüger/Lorenz/Reymann (Hrsg.), Beck'scher Online-Grosskommentar BGB.

Reymann C. Beck'scher Online-Grosskommentar BGB, (Gesamt-Mitherausgeber).

Reymann C. Beck'scher Online-Grosskommentar BGB, Teilband Sachenrecht II (§§ 985-1296 BGB).

Reymann C. Die GbR im Grundbuch – Auf dem Weg vom ERVGBG zum sog. MoPeG. In: DNotZ 2021, 103-135.

Reymann C. BGH, Beschl. v. 01.10.2020 – V ZB 51/20, Zur Eintragung und Löschung von Real-lasten. In: MittBayNot 2021, 243-244.

Reymann C. BGH, Beschl. v. 13.01.2021 – VII ZB 30/18, Anforderungen an die Änderung der Vollstreckungsklausel im Wege der Beischreibung. In: MittBayNot 2021, 396-398.

Reymann C. BGH, Beschl. v. 07.10.2020 – VII ZB 56/18, Zur Frage der Erteilung einer vollstreckbaren Ausfertigung ohne Nachweis der das Bestehen und die Fälligkeit der Zahlungsver-

Wissenschaftliche Publikationen 2021

pflichtung begründenden Tatsachen. In: DNotZ 2021, 697-702.

Schildbach S. Kriminalisierung psychisch Kranker durch Transinstitutionalisierung. Journal für Medizin- und Gesundheitsrecht JMG 2-2021, S. 8-15.

Ungerank W. Vorab, Editorial der LJZ 4/2021, 99.

Ungerank W in Brandstätter/Nagel/Öhri/Ungerank. Handbuch Liechtensteinisches Strafrecht (2021) Rz 2.99 (FN 122), Manz/Wien.



ABSTRACT- UND POSTERPUBLIKATIONEN VON STUDIERENDEN (DR. SCIENT. MED.)

23. Kardiologie Kongress, 4.–6. März 2021, Innsbruck (A)

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Sprenger L, Mutschlechner B, Leiherer A, Zanolin-Purin D, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Single and joint impact of type 2 diabetes and of congestive heart failure on albuminuria.

Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Klement M, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes and risk of cardiovascular events in peripheral artery disease versus coronary artery disease patients.

Jahrestagung der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft (ÖKG), 26.–29. Mai 2021, Salzburg (A)

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH.

Congestive heart failure and the metabolic syndrome are mutually independent predictors of non-alcoholic fatty liver disease. Wien Klin Wochenschr 2021; 133 (suppl 3): 33-154.

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH.

Type 2 diabetes and congestive heart failure are mutually independent predictors of the presence of albuminuria. Wien Klin Wochenschr 2021; 133 (suppl 3): 33-154.

Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes, chronic kidney disease and major cardiovascular events in patients with established coronary artery disease. Wien Klin Wochenschr 2021; 133 (suppl 3): 33-154.

89st European Atherosclerosis Society Congress (EAS), 30. Mai–2. Juni, Helsinki (SF)

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Sprenger L, Mutschlechner B, Leiherer A, Zanolin-Purin D, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Single And Joint Impact Of Type 2 Diabetes And Of Congestive Heart Failure On Albuminuria. Atherosclerosis 2021; 331: e234.

Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Klement M, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 Diabetes And Risk Of Cardiovascular Events In Peripheral Artery Disease Versus Coronary Artery Disease Patients.

Atherosclerosis 2021; 331: e199.

81st Scientific Sessions – American Diabetes Association, 25.–29. Juni 2021, Washington (USA)

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Sprenger L, Mutschlechner B, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Congestive heart failure and the metabolic syndrome are mutually independent predictors of non-alcoholic fatty liver disease. Diabetes 2021; 70 (suppl 1): 359-P.

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader M, Sprenger L, Mutschlechner B, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes and congestive heart failure are mutually independent predictors of the presence of albuminuria.

Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes, chronic kidney disease and major cardiovascular events in patients with established coronary artery disease. Diabetes 2021; 70 (suppl 1): 373-P.

ESC Congress, European Society of Cardiology, 27.–30. August 2021, London (GB)

Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes, chronic kidney disease and major cardiovascular events in patients with established coronary artery disease. Eur Heart J 2021 42 (suppl 1): ehab724.1104.

Wissenschaftliche Publikationen 2021

American Heart Association's Scientific Sessions 2021, 13.-15. November 2021, Boston (USA)

Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes, chronic kidney disease and major cardiovascular events in patients with established coronary artery disease. *Circulation* 2021; 144 (suppl 1): A8920.

49. Jahrestagung der Österreichischen Diabetesgesellschaft (ÖDG), 18.-20. November 2021, Salzburg (A)

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Congestive heart failure and the metabolic syndrome are mutually independent predictors of non-alcoholic fatty liver disease. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Mächler M, Vonbank A, Larcher B, Mader M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes and congestive heart failure are mutually independent predictors of the presence of albuminuria. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes, chronic kidney disease and major cardiovascular events in patients with established coronary artery disease. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.



ABSTRACT- UND POSTERPUBLIKATIONEN VON ABSOLVENTEN UND DOZIERENDEN (DR. SCIENT. MED.)

23. Kardiologie Kongress, 4.-6. März 2021, Innsbruck (A)

Larcher B, Vonbank A, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Leiherer A, Zanolin-Purin D, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Hand grip strength and type 2 diabetes are mutually independent predictors of cardiovascular events and of mortality in patients with established cardiovascular disease.

Leiherer A, Ulmer H, Mündlein A, Säly CH, Vonbank A, Mader A, Larcher B, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Fraunberger P, Foeger B, Brozek W, Nagel G, Zitt E, Drexel H, Concin H. Value of total cholesterol earlier versus later in life to predict cardiovascular death.

Leiherer A, Mündlein A, Säly CH, Laaksonen R, Lääperi M, Vonbank A, Mader A, Larcher B, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Fraunberger P, Drexel H. Comparison of two recent ceramide-based coronary risk prediction scores: CERT and CERT-2.

Säly CH, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H. Chronic kidney disease is a type 2 diabetes risk equivalent in

patients with established coronary artery disease.

Annual Meeting of the Austrian Society of Haematology and Medical Oncology, 8.-10. April 2021, Wien (A)

Atzl M, Leiherer A, Mündlein A, Mutschlechner B, Benda M, Sprenger L, Volgger A, Severgnini L, Jaeger J, Lang A, Winder T. Keeping haematology health care workers Covid-19 safe: success and failure. *Proceedings of the Annual Meeting of the Austrian Society of Haematology and Medical Oncology 2021*, suppl. 2/21 S04.

70th Annual Scientific Session - American College of Cardiology (ACC), 15.-17. Mai 2021, Atlanta (USA)

Larcher B, Vonbank A, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Zanolin-Purin D, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Hand grip strength and type 2 diabetes are mutually independent predictors of cardiovascular events and of mortality in patients with established cardiovascular disease. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1525.

Leiherer A, Ulmer H, Mündlein A, Säly CH, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Fraunberger P, Foeger B, Brozek W, Nagel G, Zitt E, Drexel H, Concin H. Serum cholesterol earlier versus later in life as a predictor of CAD and cardiovascular mortality. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1485.

Leiherer A, Mündlein A, Säly CH, Laaksonen R, Lääperi M, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Vonbank A, Fraunberger P, Drexel H. Comparison of two recent ceramide-based coronary risk prediction scores: CERT and CERT-2. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1568.

Wissenschaftliche Publikationen 2021

Mündlein A, Geiger K, Leiherer A, Zach C, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Vonbank A, Säly CH, Heinzle C, Fraunberger P, Drexel H. The new myokine myonectin is significantly associated with type 2 diabetes in patients with peripheral artery disease. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1791.

Säly CH, Mächler M, Mader A, Larcher B, Sprenger L, Mutschlechner B, Klement M, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Vonbank A, Drexel H. Remnant cholesterol in patients with established coronary artery disease predicts cardiovascular events both among patients with type 2 diabetes and among non-diabetic subjects. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1565.

Säly CH, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H. Lipoprotein(a) and vascular risk in patients with established cardiovascular disease. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1515.

Säly CH, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H. Chronic kidney disease is a type 2 diabetes risk equivalent in patients with established coronary artery disease. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1513.

Säly CH, Vonbank A, Mächler M, Larcher B, Sprenger L, Mader A, Mutschlechner B, Zanolin-Purin D, Klement M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H. Non-alcoholic fatty liver disease and type 2 diabetes are mutually independent predictors of cardiovascular events in patients with established cardiovascular disease. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1523.

Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Leiherer A, Zanolin-Purin D, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. The A Body Shape Index and type 2 diabetes are mutually independent predictors of cardio-

vascular events and mortality in patients with established cardiovascular disease. *JACC* 2021; 77 (18, suppl 1): 1540.

9th Center for Cancer Biomarkers (CCBIO) Annual Symposium 2021, 19.–20. Mai 2021, virtuell

Leiherer A, Štefarska D, Leja M, Heinzle C, Mündlein A, Mezmale L, Mayhew CA, Mochalski P. In vitro profiling of volatile organic compounds released by CLS-145 and HGC-27 gastric cancer cell lines.

Jahrestagung der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft (ÖKG), 26.–29. Mai 2021, Salzburg (A)

Leiherer A, Mündlein A, Geiger K, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Fraunberger P, Drexel H. The new myokine myonectin is significantly associated with type 2 diabetes in elderly patients. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 3): 33-154.

Leiherer A, Mündlein A, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Laaksonen R, Laaperi M, Jylha A, Fraunberger P, Drexel H. The ceramide- and phosphatidylcholine-based Coronary Event Risk Test 2 (CERT2) and cardiovascular mortality in men and women with type 2 diabetes. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 3): 33-154.

Säly CH, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H. Type 2 diabetes and risk of major cardiovascular events in peripheral artery disease versus coronary artery disease patients. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 3): 33-154.

89th European Atherosclerosis Society Congress (EAS), 30. Mai–2. Juni, Helsinki (SF)

Larcher B, Vonbank A, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Leiherer A, Zanolin-Purin D, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Hand Grip Strength And Type 2 Diabetes Are Mutually Independent Predictors Of Cardiovascular Events And Of Mortality In Patients With Established Cardiovascular Disease. *Atherosclerosis* 2021; 331: e149.

Leiherer A, Ulmer H, Mündlein A, Säly CH, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Fraunberger P, Foeger B, Brozek W, Nagel G, Zitt E, Drexel H, Concín H. Value of Total Cholesterol Earlier versus Later in Life to Predict Cardiovascular Death. *Atherosclerosis* 2021; 331: e199.

Säly CH, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Mutschlechner B, Zanolin-Purin D, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H. Chronic Kidney Disease Is A Type 2 Diabetes Risk Equivalent In Patients With Established Coronary Artery Disease. *Atherosclerosis* 2021; 331: e234.

2021 International Association of Breath Research (IABR) Virtual Summer Symposium, 14.–15. Juni 2021, virtuell

Štefarska D, **Leiherer A**, Mezmale L, Kikuste I, Leja M, Mayhew CA, Mochalski P. Identification of volatile organic compounds released by gastric cancer cell lines.

81st Scientific Sessions – American Diabetes Association, 25.–29. Juni 2021, Washington (USA)

Larcher B, Vonbank A, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes mellitus is an independent predictor of hand grip

Wissenschaftliche Publikationen 2021

strength in patients with established cardiovascular disease.

Leihner A, Mündlein A, Geiger K, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Fraunberger P, Drexel H.

The new myokine myonectin is significantly associated with type 2 diabetes in elderly patients. *Diabetes* 2021; 70 (suppl 1): 1188-P.

Leihner A, Mündlein A, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Laaksonen R, Laaperi M, Jylha A, Fraunberger P, Drexel H. The ceramide- and phosphatidylcholine- based Coronary Event Risk Test 2 (CERT2) and cardiovascular mortality in men and women with type 2 diabetes. *Diabetes* 2021; 70 (suppl 1): 363-P.

Mader A, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mächler M, Mutschlechner B, Leihner A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Cystatin C predicts incident diabetes in angiographed coronary patients. *Diabetes* 2021; 70 (suppl 1): 366-P.

Mader A, Mächler M, Larcher B, Sprenger L, Mutschlechner M, Leihner A, Mündlein A, Vonbank A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes significantly modulates the power of lipoprotein(a) to predict cardiovascular events and mortality in young coronary artery disease patients. *Diabetes* 2021; 70 (suppl 1): 381-P.

Mader A, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mächler M, Mutschlechner B, Leihner A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Remnant cholesterol in patients with established cardiovascular disease predicts cardiovascular events both among patients with type 2 diabetes and among non-diabetic subjects. *Diabetes* 2021; 70 (suppl 1): 365-P.

Säly CH, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Leihner A, Mündlein A, Drexel H. Type 2

diabetes and risk of major cardiovascular events in peripheral artery disease versus coronary artery disease patients. *Diabetes* 2021; 70 (suppl 1): 372-P.

ESC Congress, European Society of Cardiology, 27.-30. August 2021, London (GB)

Leihner A, Mündlein A, Geiger K, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Fraunberger P, Drexel H. The new myokine myonectin is significantly associated with type 2 diabetes in elderly patients. *Eur Heart J* 2021; 42 (suppl 1): ehab724.2803.

Leihner A, Mündlein A, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Laaksonen R, Laaperi M, Jylha A, Fraunberger P, Drexel H. The ceramide- and phosphatidylcholine- based Coronary Event Risk Test 2 (CERT2) and cardiovascular mortality in men and women with type 2 diabetes. *Eur Heart J* 2021; 42 (suppl 1): ehab724.2483.

Mader A, Mächler M, Larcher B, Sprenger L, Mutschlechner M, Benda M, Leihner A, Mündlein A, Vonbank A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes significantly modulates the power of lipoprotein(a) to predict cardiovascular events and mortality in young coronary artery disease patients. *Eur Heart J* 2021; 42 (suppl 1): ehab724.2500.

Mader A, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leihner A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Remnant cholesterol in patients with established cardiovascular disease predicts cardiovascular events both among patients with type 2 diabetes and among non-diabetic subjects. *Eur Heart J* 2021; 42 (suppl 1): ehab724.2558.

25th Annual SASRO Meeting 2021, 2.-3. September 2021, Rorschach (CH)

Müller M, Li J, Giger R, Elicin O. Work-up of head and neck cancers with synchronous nodules of the lung: a diagnostic and therapeutic challenge.

American Heart Association's Scientific Sessions 2021, 13.-15. November 2021, Boston (USA)

Leihner A, Mündlein A, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Laaksonen R, Laaperi M, Jylha A, Fraunberger P, Drexel H. The ceramide- and phosphatidylcholine- based Coronary Event Risk Test 2 (CERT2) and cardiovascular mortality in men and women with type 2 diabetes. *Circulation* 2021; 144 (suppl 1): A8912.

Leihner A, Mündlein A, Geiger K, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Fraunberger P, Drexel H. The new myokine myonectin is significantly associated with type 2 diabetes in elderly patients. *Circulation* 2021; 144 (suppl 1): A8938.

Mader A, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leihner A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Remnant cholesterol in patients with established cardiovascular disease predicts cardiovascular events both among patients with type 2 diabetes and among non-diabetic subjects. *Circulation* 2021; 144 (suppl 1): A8964.

Mader A, Mächler M, Larcher B, Sprenger L, Mutschlechner M, Benda M, Leihner A, Mündlein A, Vonbank A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes significantly modulates the power of lipoprotein(a) to predict cardiovascular events and mortality in young coronary artery disease patients. *Circulation* 2021; 144 (suppl 1): A8937.

Wissenschaftliche Publikationen 2021

Säly CH, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H.

Type 2 diabetes and risk of major cardiovascular events in peripheral artery disease versus coronary artery disease patients. *Circulation* 2021; 144 (suppl 1): A8943.

49. Jahrestagung der Österreichischen Diabetesgesellschaft (ÖDG), 18.–20. November 2021, Salzburg (A)

Larcher B, Vonbank A, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes mellitus is an independent predictor of hand grip strength in patients with established cardiovascular disease. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Leiherer A, Mündlein A, Geiger K, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Fraunberger P, Drexel H. The new myokine myonectin is significantly associated with type 2 diabetes in elderly patients. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Leiherer A, Mündlein A, Säly CH, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Laaksonen R, Laaperi M, Jylha A, Fraunberger P, Drexel H. The ceramide- and phosphatidylcholine- based Coronary Event Risk Test 2 (CERT2) and cardiovascular mortality in men and women with type 2 diabetes. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Mader A, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Cystatin C predicts incident diabetes in angiographed coronary patients. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Mader A, Mächler M, Larcher B, Sprenger L, Mutschlechner M, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Vonbank A, Drexel H, Säly CH. Type 2 diabetes significantly modulates the power of lipoprotein(a) to predict cardiovascular events and mortality in young coronary artery disease patients. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Mader A, Sprenger L, Vonbank A, Larcher B, Mächler M, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H, Säly CH. Remnant cholesterol in patients with established cardiovascular disease predicts cardiovascular events both among patients with type 2 diabetes and among non-diabetic subjects. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

Säly CH, Vonbank A, Larcher B, Mader A, Mächler M, Sprenger L, Mutschlechner B, Benda M, Leiherer A, Mündlein A, Drexel H. Type 2 diabetes and risk of major cardiovascular events in peripheral artery disease versus coronary artery disease patients. *Wien Klin Wochenschr* 2021; 133 (suppl 6): 193-236.

75th Postgraduate Assembly (PGA), The New York State Society of Anesthesiologists, 10.–13. Dezember 2021, New York (USA)

Heidegger T. Muscle Relaxants and the Difficult Airway: Do We Need to Keep Patients Breathing?

The 31st Regional ISBT Congress, ISBT In Focus, Virtual meeting, 2–8 June 2021

Mattle-Greminger MP, Gueuning M, Thun GA, Wittig M, Galati AL, Meyer S, Fuss J, Sigurdardottir S, Trost N, Merki Y, Neuenschwander K, Gourri E, Busch Y, Gottschalk J, Franke A, Frey BM, **Gassner C**, Peter W. Complete reference sequences for ABO blood group gene alleles by long-read sequencing *Vox Sang.* 2021 May; 116, S1, doi: 10.1111/vox.13117, P-024, p.28

54. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGTI), 22.–24. September 2021, DIGITAL

Mattle-Greminger MP, Thun GA, Gueuning M, Wittig M, Galati AL, Meyer S, Fuss J, Sigurdardottir S, Trost N, Merki Y, Neuenschwander K, Gourri E, Busch Y, Gottschalk J, Franke A, Frey BM, **Gassner C**, Peter W. Fully-phased reference sequences for ABO blood group gene alleles by long-read Nanopore sequencing: putative ABO*A1-specific single-nucleotide variants revealed *Transfus Med Hemother* 2021;48(suppl 1):1–77, VS-17-7, p.25 DOI: 10.1159/000518751

Meyer S, Schneider L, Gueuning M, Trost N, Sigurdardottir S, Engström C, Rizzi G, Merki Y, Neuenschwander K, Thun GA, **Gassner C**, Mattle-Greminger MP, Frey BM. From high-throughput genotyping to nanopore sequencing: resolving genotype/phenotype discrepancies of the kidney blood group system revealed novel null alleles and a large deletion variants revealed *Transfus Med Hemother* 2021;48(suppl 1):1–77, PS-2-4, p.36 DOI: 10.1159/000518751

Impressum

Impressum

Kontakt

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
Dorfstrasse 24
FL-9495 Triesen
Telefon +423 392 40 10, Fax +423 392 40 11
www.ufl.li, info@ufl.li

Herausgeberin

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein

Konzept, Redaktion

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
RiedmüllerKommunikation

Gestaltung

Hofgrafen GmbH

Fotos

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
Nils Vollmar, NVPhotography & Design
Daniel Gassner, Daniel Gassner Photography
Unsplash
Sandro Gertsch Photography

Druck

Wolf Druck AG, Triesen

// I UFL Private Universität im
Fürstentum Liechtenstein

